



lebensministerium.at

Evaluierungsbericht 2010

Anhang II - Bewertung der Einzelmaßnahmen



Inhaltsverzeichnis

Anhang zu M 112	3
Anhang zu M 121	15
Anhang zu M 122	29
Anhang zu M 123 a + c	31
Anhang zu M 132 und 133	31
Anhang zu M 211	34
Anhang zu M 214	37
Anhang zu M 226	44
Anhang zu M 311 b	47
Anhang zu M 312	50
Anhang zu M 313	55
Anhang zu M 322	57
Anhang zu M 41 (Leader).....	58
Anhang A zu M 41	66
Anhang B zu M 41	72
Anhang C zu M 41	75
Übersicht Horizontale Bewertungsfragen	80

Titelbild: Totes Gebirge - Oberösterreich (Foto: Ernst Krenn)

Anhang zu M 112

Betriebskonzept

Niederlassung mit Investitionen

Tel.:

Betriebsnummer:

Erstellt am: 10.04.2007

Berater:

bkbichl

LWK Niederösterreich

.....
Unterschrift LandwirtIn

1. Darstellung der Ausgangssituation des Betriebes

Allgemeine Betriebsdaten

Einheitswert der Eigenflächen: 22.697,74

Einheitswert der gepachteten Flächen (lt. SVB): 5.570,25

Bewirtschaftungsweise: biologisch/konventionell

Arbeitskräftesituation

Name	Bezeichnung der Arbeitskraft	Geburts-jahr	Landwirtschaftliche Ausbildung	AK-Anteil am Betrieb
	Mitarbeitende Familienangehörige	1946	Facharbeiter	1,00
	Bewirtschaft	1990	Weinbauschule	0,12
Fremdarbeitskräfte verschiedene	Fremdarbeitskräfte nicht ständig	0	unterschiedlich	0,50

Kulturarten und Besitzverhältnisse (alle Angaben in Hektar)

	Eigentum	Nutzungsrechte (ideelle Anteile)	Zupachtung	Verpachtung	Selbstbewirt. Fläche
Ackerfläche	14,00	0,00	5,00	0,00	19,00
Weinbau	7,30	0,00	0,70	0,00	8,00
Forstwirtschaft	7,92	0,00	0,00	0,00	7,92
Sonstige Flächen	0,65	0,00	0,00	0,00	0,65

Flächennutzung und Nebentätigkeiten

Ackerbau und Grünland

Kultur bzw. Nutzung	Fläche in ha	Ertrag in kg/ha*	Preis in €/kg inkl. MwSt.*
Buchweizen	3,76	1.000,00	0,60
SL: Grünbrache	5,53	0,00	0,00
Sommergerste	2,00	3.500,00	0,09
Wein	7,57	7.000,00	0,40
Winterraps	1,58	2.500,00	0,18
Winterweichweizen	6,05	4.000,00	0,09

* nur für marktfähige Kulturen

Die folgenden Tabellen dieser Seite werden jeweils nur für vorhandene Betriebszweige angeführt:

Weinbau

Durchschnittlicher Traubenertrag in kg pro Ha:	7.000
Durchschnittlicher Weinertrag in Liter pro Ha	5.250

Weinbau

Art der Vermarktung	Vermarktungsanteil in %	Preis in Euro pro kg bzw. Liter
1 Literflasche	25	2,10
Bouteillen	15	5,00
Trauben	60	0,40

Lieferrechte und Öffentlicher Gelder**Einnahmen Öffentliche Gelder**

	Euro pro Jahr
Einheitliche Betriebsprämie	5.699,23
EU-Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete	1.202,34
Gekoppelte Marktordnungsprämien	150,00
ÖPUL-Prämien	7.685,16
Prämie Mineralölsteuervergütung	512,74

Mechanisierung und Wirtschaftsgebäude**Mechanisierung**

3.168,00 Euro AfA laut Anlagenverzeichnis

Bezeichnung der Maschine bzw. des Geräts	Anschaffungsjahr	Anschaffungswert (eigener Anteil bei Gemeinschaft) in Euro	Voraussichtliche Nutzungsdauer Jahre
Grubber	1996	1.000,00	17
Kipper	1982	3.000,00	30
Kreiselegge u. Sämaschine	2006	2.500,00	7
Lesewagen, Maischewagen	1994	7.000,00	15
Stockräumer, Grubber, Mulchgerät	2003	2.500,00	8
Traktor	2006	5.000,00	8
Traktor	2004	5.000,00	8
Weinpresse	2004	11.000,00	20

Wirtschaftsgebäude

4.000,00 Euro AfA laut Anlagenverzeichnis

Bezeichnung des Gebäudes	Baujahr	Bauart	Kapazität	Anmerkung
Garage	1964	massiv	100	guter Zustand
Garage	1970	massiv	100	guter Zustand
Heurigenlokal	1987	massiv	100	guter Zustand
Weinkeller	1950	massiv	100	guter Zustand

Wirtschaftliche Situation

	sehr gut	gut	schlecht	sehr schlecht	Frage trifft nicht zu
Kann der Betrieb fristgerecht Zahlungen tätigen?	x				
Können Sie, wenn vorhanden, Kredite inkl. Zinsen termingerecht tilgen?	x				
Schaffen Sie es regelmäßig Geld anzusparen?		x			
Schätzen Sie Ihre derzeitigen Bankkonditionen ein.	x				
Wie beurteilen Sie die betriebliche Wachstumsmöglichkeit?		x			
Wie beurteilen Sie die Höhe der land- und forstwirtschaftlichen Einkünfte Ihres Betriebes?		x			
Wie ist der Betrieb nach Ihrer Einschätzung versichert?		x			
Wie würden Sie die finanzielle Lage des Betriebes beurteilen?		x			

Kulturarten und Besitzverhältnisse (alle Angaben in Hektar)

	Eigentum	Nutzungsrechte (ideelle Anteile)	Zupachtung	Verpachtung	Selbstbewirt. Fläche
Ackerfläche	14,00	0,00	5,00	0,00	19,00
Weinbau	7,30	0,00	0,70	0,00	8,00
Forstwirtschaft	7,92	0,00	0,00	0,00	7,92
Sonstige Flächen	0,65	0,00	0,00	0,00	0,65

Beschreibung zum Betrieb und seinem Umfeld

Bereiche	Was ist förderlich	Was ist hinderlich
Ausbildung, Fähigkeiten, Kenntnisse und persönliche Neigungen	Weinbauausbildung in Klosterneuburg	Ausbildung dauert noch an, Behinderung der Mutter
Betriebliche Voraussetzungen	Nähe zum Wohnhaus, Arbeitsumfeld	Wohnhaus und Keller getrennt
Arbeitswirtschaft	Ebene Einsatzfläche, Wegfall von vielen Wegstrecken	Stufen im alten Keller
Gebäude und bauliche Anlagen	Zentrierung vom Betrieb nahe Wohnung	Stufen im alten Keller
Maschinen und Geräte	Einsatz von Stapler, Arbeit auf ebener Fläche	Stapler nicht einsetzbar
Betriebliche Rechte, Kontingente	naturnahe Weinbau - Qualitätsverbesserung	Mangel an Arbeitskräften
Betriebszweige, Produktionstechnik	Weinverkostungsraum	mehr Kontrollen

Bereiche	Chancen	Risiken
Vermarktungs- und Marktverhältnisse	Verbesserung der Weinqualität durch Gärkühlung, Kühlraum für Flaschenlager	Keller liegt abseits vom Wohnhaus
Gesellschaftliche Anforderungen	zentrale Erreichbarkeit für Kunden bzw. deren Betreuung	Keller liegt abseits vom Wohnhaus

Berechnungen zur Ausgangssituation**Berechnungen und Analyse der Ausgangssituation und Darstellung Umwelt, Hygiene und Tierschutz****Übersicht der Berechnungen zur Ausgangssituation**

Betriebszweig	Akh	DB in Euro
Sommergerste (LD)	26,00	-122,00
+ Winterraps (LD)	20,80	-370,00
+ Wein - Flaschen (S / I)	348,00	4.094,00
+ Mahlweizen (LD)	79,30	-34,00
+ BUCHWEIZEN	49,40	1.116,00
+ Weintrauben	2.205,00	-2.915,00
+ Wein 1 l-Flaschen	1.540,00	5.115,00
+ Rotationsbrache	11,00	-415,00
= Summe Betriebszweige	4.279,50	6.469,00
+ Zuschlag für Betriebsführung und Restarbeiten	907,00	
+ Sonstige Arbeitszeiten (Wirtschaftsdünger, Wald usw.)	118,80	
= Arbeitszeit für land- und forstwirtschaftlichen Betrieb	5.305,30	

	Euro
Summe Betriebszweige (Deckungsbeiträge (DB), siehe oben)	6.469,00
+ Öffentliche Gelder	15.249,47
+ Sonstige Deckungsbeiträge (Wirtschaftsdünger, Wald usw.)	0,00
= Gesamtdeckungsbeitrag	21.718,47
+ Deckungsbeiträge (Gartenbau, Handelstätigkeiten, Dienstleistungen)	0,00
+ Verpachtung, Vermietung, Sonstiges	0,00
- Aufwandsgleiche Fixkosten	16.644,00
= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	5.074,47
+ Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (Betriebsinhaber)	0,00
+ Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (Ehepartner und Hofübernehmer)	3.220,00
+ Übrige Einkünfte	0,00
+ Sozialtransfers	1.200,00
= Gesamteinkommen	9.494,47
- Privatverbrauch und Lebensunterhalt	10.000,00
- Sozialversicherungsbeiträge	3.548,00
= Über-/Unterdeckung des Verbrauchs	-4.053,53
+ Schuldzinsen (die im Aufwand schon enthalten sind)	31,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze bei Schuldenfreiheit	-4.022,53
- Kapitaldienst	764,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze	-4.786,53
+ Abschreibungen Gebäude und bauliche Anlagen	4.000,00
+ Anteilige Kosten für Quotenzukäufe	0,00
= Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	-786,53
+ Abschreibungen Maschinen und Geräte	3.168,00
= Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	2.381,47

DB-Berechnung der Einzelaktivitäten

Datengrundlage: Ausgangssituation

Aktivität	je Einheit								Gesamt-Betrieb				
	Ertrag in kg, Stück etc.	Preis je kg, Stück etc.	Leistun- gen in Euro	Var.Kos- ten in Euro	Dek- kungs- beitrag in Euro	AKh	Energie in MJ ME	CCM dt	Anzahl Einheit en	Dek- kungs- beitrag in Euro	AKh	Ener- gie in MJ ME	CCM dt
Sommergerste (LD)	35,00	10	350	411,07	-61	13	0	0	2,00	-122	26,0	0	0
Winterraps (LD)	25,00	12	300	531,52	-232	13	0	0	1,60	-370	20,8	0	0
Rotationsbrache	225,00	0	0	75,48	-75	2	0	0	5,50	-415	11,0	0	0
Wein - Flaschen (S / l)	31,25	500	15.625	5.389,18	10.236	870	0	0	0,40	4.094	348,0	0	0
Mahlweizen (LD)	40,00	11	440	445,54	-6	13	0	0	6,10	-34	79,3	0	0
BUCHWEIZEN	10,00	60	600	306,34	294	13	0	0	3,80	1.116	49,4	0	0
Weintrauben	41,70	40	1.668	2.262,88	-595	450	0	0	4,90	-2.915	2.205,0	0	0
Wein 1 l-Flaschen	31,25	200	6.250	3.925,01	2.325	700	0	0	2,20	5.115	1.540,0	0	0
Summe aller Betriebszweige										6.469	4.279,5	0	0

Bezeichnung	Einnahmen	% DB	AKh/Einheit	Deckungs- beitrag in €	AKh Gesamt
Wirtschaftsdünger				0,00	0,00
Wald	0,00	0,00	15,00	0,00	118,80
Sonstige betriebliche Tätigkeiten	0,00	0,00		0,00	0,00
Tourismus	0,00	0,00		0,00	0,00
Sonst. Nebenbetriebe u. Nebentätigkeiten	0,00	0,00		0,00	0,00
Gesamtdeckungsbeitrag (exkl. AZ)				6.469,00	
Einheitliche Betriebsprämie				5.699,23	
Gekoppelte Marktordnungsprämien				150,00	
Öpul-Prämien				7.685,16	
AZ für benachteiligte Gebiete				1.202,34	
Prämie Mineralölsteuervergütung				512,74	
Sonstige Direktzahlungen				0,00	
Gesamtdeckungsbeitrag (inkl. AZ)				21.718,47	
Betriebsertag ohne Prämien				34.317,00	
Betriebsertag insgesamt				49.566,47	
Sonstige Arbeiten					907,00
Arbeitsstunden insg.					5.305,30

Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten

Beschreibung	Bereich	Jahr der Anschaffung	Summe
Weinverarbeitungshalle	Wirtschaftsgebäude	2007	72.000,00
Renovierung der bestehenden Gebäude	Wirtschaftsgebäude	2009	30.000,00
Wohnungsadaptierung	Wohnhaus	2012	15.000,00
Stapler	Mechanisierung, Einrichtungen	2012	12.000,00
Lieferbus	Mechanisierung, Einrichtungen	2012	24.000,00

Mögliche andere Alternativen, die in der strategischen Ausrichtung mit einbezogen wurden

Mögliche Alternativen	Vorteile	Nachteile
Istzustand beibehalten	Keine Investitionskosten	arbeitswirtschaftlich unmöglich
Ebenerdigen Keller erwerben	Keine Planungskosten	für persönliche Vorlieben schwer adaptierbar, teuer wenn zu kaufbar

Ausstattung mit Arbeitskräften, Flächen, Tieren und Quoten in der Ausgangssituation und im Zieljahr

Bezeichnung	Einheit	Ausgangssituation	Zieljahr
Arbeitskräfte	bAk	1,37	2,00
Flächen	ha	27,00	27,00

Produktionsniveau und Vermarktung in der Ausgangssituation und im Zieljahr

Bezeichnung	Einheit	Ausgangssituation	Zieljahr
Traubenvermarktung	kg	17.865,00	0,00
1-Literflasche	l	6.000,00	12.000,00
Bouteille	l	1.100,00	3.500,00
Traubenvermarktung	Euro	7.146,00	0,00
1-Literflasche	Euro	12.000,00	24.000,00
Traubenvermarktung	Euro	5.500,00	17.500,00

Übersicht der Berechnungen der geplanten Ausrichtung des Betriebs**Datengrundlage: Normalzenario Zieljahr**

Betriebszweig	AKh	DB in Euro
Sommergerste (LD)	26,00	-122,00
+ Winterraps (LD)	20,80	-370,00
+ Wein - Bouteillen (S / l)	1.044,00	12.283,00
+ Mahlweizen (LD)	79,30	-34,00
+ BUCHWEIZEN	49,40	1.116,00
+ Weintrauben	1.125,00	-1.487,00
+ Wein 1 l-Flaschen	2.380,00	7.905,00
+ Rotationsbrache	11,00	-415,00
= Summe Betriebszweige	4.735,50	18.876,00
+ Zuschlag für Betriebsführung und Restarbeiten	907,00	
+ Sonstige Arbeitszeiten (Wirtschaftsdünger, Wald usw.)	118,80	
= Arbeitszeit für land- und forstwirtschaftlichen Betrieb	5.761,30	

	Euro
Summe Betriebszweige (Deckungsbeiträge (DB), siehe oben)	18.876,00
+ Öffentliche Gelder	13.712,31
+ Sonstige Deckungsbeiträge (Wirtschaftsdünger, Wald usw.)	0,00
= Gesamtdeckungsbeitrag	32.588,31
+ Deckungsbeiträge (Gartenbau, Handelstätigkeiten, Dienstleistungen)	0,00
+ Verpachtung, Vermietung, Sonstiges	0,00
- Aufwandsgleiche Fixkosten	18.734,42
= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	13.853,89
+ Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (Betriebsinhaber)	0,00
+ Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (Ehepartner und Hofübernehmer)	0,00
+ Übrige Einkünfte	0,00
+ Sozialtransfers	0,00
= Gesamteinkommen	13.853,89
- Privatverbrauch und Lebensunterhalt	10.000,00
- Sozialversicherungsbeiträge	3.548,00
= Über-/Unterdeckung des Verbrauchs	305,89
+ Schuldzinsen (die im Aufwand schon enthalten sind)	0,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze bei Schuldenfreiheit	305,89
- Kapitaldienst	733,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze	-427,11
+ Abschreibungen Gebäude und bauliche Anlagen	5.818,36
+ Anteilige Kosten für Quotenzukäufe	0,00
= Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	5.391,25
+ Abschreibungen Maschinen und Geräte	3.168,00
= Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	8.559,25

Vergleich der Ausgangssituation mit der geplanten Ausrichtung des Betriebs

	Ausgangssituation 1.1 in Euro	Szen 1.1 in Euro Hauptszenario
Deckungsbeitrag Betriebszweig Wein - Flaschen (S / I)	4.094,00	12.283,00
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig Winterraps (LD)	-370,00	-370
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig Sommergerste (LD)	-122,00	-122,00
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig BUCHWEIZEN	1.116,00	1.116,00
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig Rotationsbrache	-415,00	-415,00
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig Wein 1 l-Flaschen	5.115,00	7905,00
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig Weintrauben	-2915,00	-1487,00
+ Deckungsbeitrag Betriebszweig Mahlweizen (LD)	-34,00	-34,00
= Summe Deckungsbeiträge Betriebszweige	6.469,00	18.876,00
+ Öffentliche Gelder	15.249,47	13.712,31
+ Sonstige Deckungsbeiträge (Wirtschaftsdünger, Wald usw.)	0,00	0,00
= Gesamtdeckungsbeitrag	21.718,47	32.588,31
+ Deckungsbeiträge (Gartenbau, Handelstätigkeiten, Dienstleistungen)	0,00	0,00
+ Verpachtung, Vermietung, Sonstiges	0,00	0,00
- Aufwandsgleiche Fixkosten	16.644,00	18.734,42
= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	5.074,47	13.853,89
+ Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (Betriebsinhaber)	0,00	0,00
+ Einkünfte aus außerbetrieblicher Tätigkeit (Ehepartner und Hofübernehmer)	3.220,00	0,00
+ Übrige Einkünfte	0,00	0,00
+ Sozialtransfers	1.200,00	0,00
= Gesamteinkommen	9.494,47	13.853,89
- Privatverbrauch und Lebensunterhalt	10.000,00	10.000,00
- Sozialversicherungsbeiträge	3.548,00	3.548,00
= Über-/Unterdeckung des Verbrauchs	-4.053,53	305,89
+ Schuldzinsen (die im Aufwand schon enthalten sind)	31,00	0,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze bei Schuldenfreiheit	-4.022,53	305,89
- Kapitaldienst	764,00	733,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze	-4.786,53	-427,11
+ Abschreibungen Gebäude und bauliche Anlagen	4.000,00	5.818,36
+ Anteilige Kosten für Quotenzukäufe	0,00	0,00
= Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	-786,53	5.391,25
+ Abschreibungen Maschinen und Geräte	3.168,00	3.168,00
= Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	2.381,47	8.559,25
Arbeitszeit für land- und forstwirtschaftlichen Betrieb	5.305,30	5.761,30

DB-Berechnung der Einzelaktivitäten der geplanten Ausrichtung des Betriebs

Aktivität	je Einheit							
	Ertrag in kg, Stück etc.	Preis je kg, Stück etc.	Leistungen in €	Var. Kosten in Euro	Deckungsbeitrag in Euro	AKh	Energie in MJ ME	CCM dt
Sommergerste (LD)	35,00	10,00	350,00	411,07	-61	13,0		
Winterraps (LD)	25,00	12,00	300,00	531,52	-232	13,0		
Rotationsbrache	225,00	0,00	0,00	75,48	-75	2,0		
Wein - Flaschen (S / I)	31,25	500,00	15.625,00	5.389,18	10.236	870,0		
Mahlweizen (LD)	40,00	11,00	440,00	445,54	-6	13,0		
BUCHWEIZEN	10,00	60,00	600,00	306,34	294	13,0		
Weintrauben	41,70	40,00	1.668,00	2.262,88	-595	450,0		
Wein 1 l-Flaschen	31,25	200,00	6.250,00	3.925,01	2.325	700,0		

Bezeichnung	Einnahmen	% DB	AKh/Einheit	Deckungsbeitrag in Euro	AKh Gesamt
Wirtschaftsdünger				0,00	0,00
Wald	0,00	0,00	15,00	0,00	118,80
Sonstige betriebliche Tätigkeiten	0,00	0,00		0,00	0,00
Tourismus	0,00	0,00		0,00	0,00
Sonst. Nebenbetriebe u. Nebentätigkeiten	0,00	0,00		0,00	0,00
Gesamtdeckungsbeitrag (exkl. AZ)				6.469,00	
Einheitliche Betriebsprämie				5.699,23	
Gekoppelte Marktordnungsprämien				150,00	
Öpul-Prämien				7.685,16	
AZ für benachteiligte Gebiete				1.202,34	
Prämie Mineralölsteuervergütung				512,74	
Sonstige Direktzahlungen				0,00	
Gesamtdeckungsbeitrag (inkl. AZ)				21.718,47	
Betriebsertrag ohne Prämien				34.317,00	
Betriebsertrag insgesamt				49.566,47	
Sonstige Arbeiten					907,00
Arbeitsstunden insg.					5.305,30

Aufwandsgleich Fixkosten

	Euro Ausgangssituation 1.1	Szen 1.1 in Euro Hauptszenario
Instandhaltung Gebäude und bauliche Anlagen	600,00	903,06
AfA Gebäude und bauliche Anlagen	4.000,00	5.818,36
AfA Maschinen und Geräte	3.168,00	3.168,00
AfA Nebenbetriebe und Fremdenverkehr	0,00	0,00
Betriebssteuern	1.200,00	1.200,00
Sachversicherungen	2.000,00	2.000,00
Anteilige Kosten Quotenzukäufe	0,00	0,00
Leasing/Pacht von Quoten	0,00	0,00
Pacht- und Mietkosten	1.645,00	1.645,00
Personalkosten	4.000,00	4.000,00
Schuldzinsen	31,00	0,00
Ausgedinge (Bar- und Naturalleistungen)	0,00	0,00
Allgemeine Wirtschaftskosten	0,00	0,00
Summe aufwandsgleiche Fixkosten	16.644,00	18.734,42

AfA = Absetzung für Abnutzung (kurz Abschreibung)

Maßnahmen- und Ablaufplan

Nr.	Maßnahmen bzw. Meilensteine	Ziele der Maßnahmen(Nutzen)	Wer (Verantwortung)	Bis wann? (Termin)	Priorität (A, B, C)°
1	Errichtung Weinverarbeitungshalle	Arbeits-, Qualitäts- und Vermarktungsverbesserung	Bewirtschafterin	2008	A
2	Schulabschluss	Fertige Ausbildung Weinbau	Antragstellerin	2010	A
3	Renovierung der Wirtschaftsgebäude	Optimistische Verschönerung des Gebäudes	Antragstellerin	2010	B
4	Staplerkauf	Arbeitserleichterung	Antragstellerin	2011	C
5	Lieferbus	Ersatzinvestition	Antragstellerin	2012	C

Wirtschaftlichkeitsberechnung

Kapital (ohne Bewertung von Grund und Boden, ohne Geldvermögen)

	Ausgangsjahr	Zieljahr
Gebäude in €	60.000,00	96.367,00
Maschinen in €	26.928,00	26.928,00
Gesamtwert in €	86.928,00	123.295,00

Pachtansatz für eigene Flächen

	Eigentum in ha		Pachtansatz in €/ha	Pachtansatz gesamt in €	
	Ausgangsjahr	Zieljahr		Ausgangsjahr	Zieljahr
Ackerfläche	14,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Weinbau	7,30	0,00	0,00	0,00	0,00
Forstwirtschaft	7,92	0,00	0,00	0,00	0,00
Sonstige Flächen	0,65	0,00	0,00	0,00	0,00
Summe Pachtansatz				0,00	0,00

Lohnansatz

	Ausgangsjahr	Zieljahr
gesamte Arbeitszeit der nichtentlohnten AK in Stunden	5.305,30	5.761,30

Anhang zu M 121

Methodik der Evaluierung - weitere Details

Je nach Datenverfügbarkeit und Fragestellung kommen methodische Ansätze zur Anwendung, die aus Angaben unterschiedlicher Informationsquellen zusammengestellt worden sind, wobei insbesondere auf die von der EU-Kommission erarbeiteten Vorgaben abgestellt wird. Die Bewertung erfolgt also vornehmlich nach den Vorgaben der Kommission (Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005) einschließlich dem HANDBUCH FÜR DEN GEMEINSAMEN BEGLEITUNGS- UND BEWERTUNGSRAHMEN (September 2006).

Detailziele

Die Förderung von Investitionen zur Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe verfolgt folgende Ziele [Art. 20 lit. b iVm Art. 26 der VO 1698/2005]:

- Innovationen
 - Verbesserung und Umstellung der Erzeugung
 - Entwicklung und Anwendung neuer Verfahren, Techniken und Produkte;
- Wettbewerbsfähigkeit:
 - Verbesserung der Gesamtleistung der Betriebe;
 - Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen;
 - Senkung der Produktionskosten;
 - Verbesserung der horizontalen Kooperation;
 - Rationalisierung und Erhöhung der Effizienz von Erzeugungsverfahren;
 - Beitrag zur Modernisierung und zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Betriebe;
 - Bessere Nutzung von Nebenerzeugnissen;
 - Förderung der Diversifizierung der Tätigkeiten des Betriebs, insbesondere Direktvermarktung, handwerkliche Tätigkeiten.
- Umwelt und Ressourceneffizienz:
 - Verbesserung der Umweltwirkungen der Produktion, Verringerung des Ressourceneinsatzes, Verminderung von Emissionen;
 - Effizienter Einsatz natürlicher Ressourcen;
 - Verringerung von Abfällen.
- Lebensmittelsicherheit, Hygiene, und Qualität:
 - Verbesserung und Sicherung der Hygienebedingungen;
 - Verbesserung und Sicherung der Qualität;
- Arbeitsplätze, Arbeitsbedingungen, Tierschutz:
 - Verbesserung der Lebensbedingungen für bäuerliche Familien;
 - Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen;
 - Verbesserung der Sicherheit am Arbeitsplatz und der Produktions- und Arbeitsbedingungen;
 - Sicherung und Verbesserung des Tierschutzes/Wohlergehens der Tiere.

Umwelteffekte

21% der eingereichten 17.807 Investitionsprojekte betreffen Richtlinienpunkt 4.3.2 (= Code1) bauliche und technische Errichtung von Biomasseheizungen. Etwa 48% davon sind Hackgut-, 33% Stückholzgebläse- und 4% Pelletskessel zuordenbar. Die restlichen 14% der Projekte können nicht den Umwelteffekten zugerechnet werden, da es sich um Gebäudeinvestitionen handelte oder nicht zuordenbar waren, durch zu wenig stringent vorgenommene Codierungen der Anträge. In Tabelle 5 werden ausschließlich die oben angeführten Kategorien von Kesselanlagen berücksichtigt mit einer angenommen durchschnittlichen Heizlast von 50 KW. Die Einsparung an fossiler Energie wird in

Tabelle 7 in der Form von Heizöläquivalenten dargestellt. Die Schätzungen in Tabelle 7 betragen 6,947 Mio. l Heizöl extraleicht pro Jahr für alle auswertbaren Projekte, die in Maßnahme M121 gefördert wurden. Da nicht bekannt ist, wie viele der neu installierten Anlagen bereits bestehende Holzheizungen ersetzt haben, sind in der Schätzung des Heizöläquivalentes nur 50% der Neuinvestitionen berücksichtigt, da in landwirtschaftlichen Betrieben traditionell der Heizstoff Holz verwendet wird. Ein genereller Vorteil der neuen Anlagen besteht aber im höheren Wirkungsgrad und in verbesserten Emissionswerten. Ausgehend von der Heizöleinsparung wurde die CO₂-Reduktion geschätzt. Als Grundlage für die Schätzung wurde der durchschnittliche Emissionsfaktor für Zentralheizungen herangezogen. Die Reduktion von Kohlenstoff betrug für alle Projekte 18.827 Tonnen pro Jahr.

Tabelle 1: Maßnahme M 121 - Biomasseheizungen in landwirtschaftlichen Betrieben - Umwelteffekte

Bundeslande	Anzahl Projekte	Förderung	Investition	Nutzenergie ¹⁾	HE 2)	CO ₂ -Reduktion ³⁾
		Euro	Euro	MWh	1.000 l/a	T CO ₂ /a
Burgenland	82	551.352	2.100.247	5.053	181	491
Kärnten	180	1.445.056	5.553.264	11.093	397	1.077
Niederösterreich	166	1.381.690	6.009.829	10.230	367	993
Oberösterreich	6	43.462	163.414	370	13	36
Salzburg	450	1.728.754	9.391.391	27.731	994	2.693
Steiermark	2.262	6.177.198	33.106.254	139.396	4.995	13.537
Österreich	3.146	11.327.512	56.324.399	193.872	6.947	18.827

1) 50 KW Heizlast; 1450 h Vollaststunden; Gesamtwirkungsgrad 80%
2) Heizöläquivalente MWh/t HL= 11,86 – 0,85 kg/l; Substitutionsfaktor 50%
3) CO₂-Reduktion/l Heizöläquivalent in kg = 2,710

Vergleicht man die Ergebnisse der Halbzeitevaluierung von 2007-2009 mit der Vorperiode, so hat sich die Zahl der Projekte in Form neuer Heizkessel von 1.422 (2000-2006) auf 3.146 erhöht, mit auffällig hoher Beteiligung im Bundesland Steiermark (ca. 72%). Durch die unklare Codierung in den Förderstellen von Kärnten, Niederösterreich und Salzburg sind die Ergebnisse in Tabelle 8 eher unterschätzt, da keine klare Trennung zwischen baulicher und maschineller Investition im Zuge der Codierung vorgenommen wurde.

Tabelle 2: Weitere umweltrelevante Projekte in der Maßnahme M 121

Maßnahmen	Projekte	Förderung		anrechenbare Kosten	
		Euro	Euro/Projekt	Euro	Euro/Projekt
Gütlelager	637	2.685.216	4.954	11.549.290	21.084
Flach- und Hochsilo	300	1.184.255	3.940	6.155.377	20.174
Festmistlager	82	288.086	3.462	1.250.195	15.595
Energieeinsparung Gartenbau	23	682.828	23.673	2.444.657	82.816
Pflanzenschutzausbringung	59	361.793	6.112	1.884.152	31.163
bodennahe Gülleausbringung	60	714.299	10.792	3.571.612	53.963
2007-2009	1.161	5.916.477	8.822	26.855.283	37.466

Quelle: Zahlungsdatenbank.

Die Errichtung von Gülle-, Festmist- und Silolagern geschehen nicht nur als Einzelinvestitionsprojekte sondern auch im Zusammenhang mit Zu-, Um- und Neubauten von Stallgebäuden. Das Argument, es könnten durch das kofinanzierte Investitionsprogramm negative Umweltauswirkungen entstehen, ist nicht berechtigt, weil im Zuge eines Neubaus auch die in den Bauverordnungen und UVP aktuellen Auflagen erfüllt werden müssen. Außerdem werden durch die hohe Teilnahmedichte am österreichischen Umweltprogramm ÖPUL die Investitionsmaßnahmen der Betriebe bereits direkt beeinflusst. Es werden also durch die Umweltauflagen auch sehr wesentlich die baulichen und technischen Investitionen der Innen- und Außenwirtschaft beeinflusst. Zu bedenken ist auch, dass die meisten der Betriebe Futterbaubetriebe im Grünlandgebiet sind, wo die Verteilung der organischen Dünger in der Außenwirtschaft kaum auf Probleme stößt und die Mehrzahl der Stallungen für Rinderhaltung mit tierfreundlichem Haltungssystem ausgestattet sind. Zusätzliche Umweltauflagen im Rahmen der Maßnahme M 121 erscheinen daher nicht sinnvoll. Die Projekte mit umweltrelevanten Maßnahmen in Tabelle 7 und 8 machen ca. 17,24 % der gesamten Investitionsprojekte 2007-2009 aus. Die Gesamtinvestitionen betragen dafür ca. 83,18 Mio. Euro bei einer Fördersumme von 17,24 Mio. Euro. Die Förderfälle beinhalten neben Lagerung für organischen Dünger und Futterstoffe auch Projekte, die moderne Verfahren der Applikationstechnik einsetzen und Emissionen von Ammoniak und Pflanzenschutzmittel an die umgebende Luft deutlich reduzieren helfen.

Bezieht man in den Ergebnissen von Tabelle 7 und 8 auch noch weitere Umweltaspekte (Geruch- und Staubemission bei Stallbauten) mit ein, über die keine quantitativen Informationen in der Datenbank vorliegen, so kann angenommen werden, dass sicher ein Drittel der geförderten Investitionen günstige Ergebnisse hinsichtlich Umwelteffekte aufweist.

Einkommenseffekt

Die durchschnittliche Einkommenssituation der teilnehmenden Betriebe nach Bundesländern ist in Tabelle 9 dargestellt. Die Kennzahlen sind den gleichnamigen Feldern der Datenbank entnommen, und stammen aus 2.935 auswertungstauglichen Datensätzen. Die ausgewerteten Betriebe decken einen Anteil von 17% aller an der Maßnahme teilnehmenden Betriebe ab. Der Zeitraum der Einkommensberechnung erstreckt sich auf alle Förderfälle der Evaluierungsdatenbank von 2007-2009. Die Einkommenskennzahlen stammen aus den Betriebskonzepten, da die Mehrzahl der Betriebe keine Buchführung haben. Es lässt sich aus den Datensätzen allerdings nicht erkennen ob eine Buchführung vorliegt oder Kennzahlen daraus verwendet wurden. Vergleicht man das Einkommensniveau der teilnehmenden Betriebe mit jenem der freiwillig buchführenden Betrieben, die im jährlichen Bericht zur Lage der Landwirtschaft („Grüner Bericht“) publiziert werden, so sieht man, dass die geförderten Betriebe in der Maßnahme 121 positive Differenzen zu den Testbetrieben aufweisen. Es befinden sich aber unter den Antragstellern 486 landwirtschaftliche Betriebe mit wesentlich höherer Einkommenskapazität von mehr als 100.000 Euro. Eine Auswertung von 13.237 Betrieben in der Evaluierungsdatenbank, die ausschließlich das Landw. Einkommen berücksichtigt, weist mit 41.622 Euro /Betrieb ein signifikant höheres Ergebnis aus. Wobei ein Bundesländerdurchschnitt über alle Maximalwerte in der gleichen Auswertung 402.639 Euro/Betrieb ergab.

Tabelle 3: **Einkommen der teilnehmenden Betriebe**

Bundesland	Betriebe	Landw.	Einkommen		Gesamteinkommen	
			Außerlandwirtschaftliche Betriebsleiter	Ehepartner	Euro/Betrieb	Maximum
Burgenland	48	28.573	25.415	7.093	58.480	144.730
Kärnten	365	16.168	25.537	5.917	47.142	124.554
Niederösterreich	563	26.175	16.247	5.353	47.580	328.763
Oberösterreich	378	25.074	17.165	4.217	46.212	224.044
Salzburg	391	15.116	18.830	5.163	38.620	101.716
Steiermark	813	17.467	20.475	5.626	43.391	241.163
Tirol	308	15.419	17.505	3.244	36.090	133.794
Vorarlberg	55	28.905	16.821	3.538	49.040	212.010
Wien	14	50.272	17.070	5.887	68.975	142.666
Österreich	2.935	24.797	19.452	5.115	48.392	183.716

Quelle: Evaluierungs- und Zahlungsdatenbank

Da Buchführung keine Voraussetzung für eine Teilnahme an der Maßnahme M121 ist, wird das Einkommen über einen elektronischen Betriebsverbesserungsplan (eBP) ermittelt. Leistungs- und Preisdaten sind Angaben des Investors. Sind diese nicht vorhanden, so kommen Standarddaten zur Anwendung. Die Aussagefähigkeit der dargestellten Ergebnisse ist aufgrund des frühen Bewertungszeitpunktes nur sehr begrenzt. Vielfach beruhen die Darstellungen in erster Linie auf Einschätzungen des Investors, der naturgemäß die Ziele positiv sieht, da er auch der Projektträger ist.

Eine Auswertung von Fallbeispielen, die auf eBP (elektronischer Betriebsplan) beruhen kommen für 2007-2009 nicht in die Auswertung, da einzelne Betriebspläne sich programmtechnisch nicht mit der bestehenden Auswertungssoftware direkt verknüpfen lassen. Für den Datenexport der Betriebspläne in elektronischer Form ist eine zusätzliche Auswertung erforderlich, die kostenpflichtig und technisch im erforderlichen Berichtszeitraum nur unter Schwierigkeiten realisierbar wäre, weil dafür bisher keine Erfahrungen vorliegen.

Eine weitere Vertiefung der Einkommenseffekte ist für die HZE nicht zielführend, weil seitens des BMLFUW ein Forschungsauftrag (3) an die Universität für Bodenkultur vergeben wurde, der eine zusätzliche Analyse der Investitionsförderung von 2000-2009 unter Benutzung von INLB Daten und ökonomischen Methoden beinhaltet. Darin wird ebenfalls versucht werden, neben anderen Effekten der Förderung von Investitionen, auch jene auf das Einkommen der Betriebe abzuschätzen, wobei im Betrachtungshorizont auch 2008 einbezogen wurde.

Dabei ist aber zu beachten, dass eine Verbesserung der Einkommen nur über einen Zeitraum Aussagen ermöglicht. Es ist durchaus vorstellbar, dass in den ersten Folgejahren nach der Investition einige Jahre gegeben sein können, in denen sich die Einkommen verringern. Dieser Effekt kann zunächst durch erhöhte Abschreibungen, zusätzliche Umstellungskosten und Zinszahlungen auftreten.

Arbeitsplätze

Hier ist zu unterscheiden zwischen dem Erhalt von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft selbst auf Grund des zusätzlichen Einkommens, dem Erhalt von Arbeitsplätzen in schon gegebenen nichtlandwirtschaftlichen Betriebszweigen (z.B. Fremdenverkehr, Energieerzeugung, Forst) und der Schaffung neuer Arbeitsplätze in geförderten, nichtlandwirtschaftlichen Alternativen.

Die Auswertungen von Fallbeispielen in der Vorperiode zum Sachverhalt „Arbeitsplatz“ zeigte an, dass ein deutlicher Erhaltungseffekt gegeben ist, aber ein geringer Einfluss auf die Neuschaffung von

Beschäftigung besteht. Die in Tabelle 10 dargestellten Ergebnisse lassen sich zum überwiegenden Teil dem Erhaltungseffekt zuordnen. Die Mehrzahl an neugeschaffenen Arbeitsplätzen sind in den Maßnahmen „Diversifizierung“ und „Dienstleistungen“ umgesetzt worden.

Tabelle 4: Maßnahme 121 - Arbeitskräfte

Bundesland	Arbeitskräfte			
	AK/Betrieb (1)	Maximal (3)	bAK/Betrieb (2)	Maximal (3)
Burgenland	3,9	40,0	4,1	58,0
Kärnten	1,9	26,0	2,0	15,3
Niederösterreich	1,9	26,0	2,0	15,3
Oberösterreich	2,4	67,0	2,7	69,7
Salzburg	2,1	20,0	2,2	42,0
Steiermark	2,1	22,9	2,1	18,5
Tirol	2,3	96,1	2,4	96,1
Vorarlberg	2,6	54,0	2,3	56,0
Wien	2,1	7,3	2,2	12,3
Österreich	2,7	40,3	2,8	44,3

- 1) Arbeitskrafteinheit (AK) lt. Definition Grüner Bericht
- 2) Entlohnte und nicht entlohnte AK lt. Definition Grüner Bericht
- 3) Maximale Anzahl pro Projekt bzw. Betrieb

Quelle: Evaluierungsdatenbank – Auswertung von 27.357 geförderten Projekten.

Bemerkenswert an den Auswertungsergebnissen in der Tabelle 10 sind die hohe Zahl von Arbeitskräften in einzelnen Projekten und damit auch der durchschnittlich hohe Arbeitskraftbesatz pro Betrieb, was insgesamt zu einer Gesamtzahl von ca. 55.000 genannten Arbeitskräften führt. Damit erreicht das Ergebnis der Halbzeitevaluierung bereits die Zahl der Arbeitskräfte in der Investitionsförderung von 2000-2006 von 53.777 Arbeitskräften. Selbst wenn die Arbeitskräfte aus den alten Projekten unberücksichtigt bleiben, ergeben sich ca. 50.000 Arbeitskräfte. Eine große Zahl der Projekte mit vielen Arbeitskräften ist im Gartenbau zu finden, wo neben der Produktion auch ein Handelsbetrieb angeschlossen sein kann. Ob das geförderte Projekt auch diesen Bereich erfasst, ließe sich nur durch eine aufwendige Analyse der einzelnen Betriebskonzepte beantworten.

Die in der Evaluierungsdatenbank bestehenden Felder hinsichtlich Merkmale von Arbeitsplätzen (neu geschaffene, gesicherte, Geschlecht, Alter und umweltorientiert) waren nur sporadische Eintragungen zu finden. So waren von all den beantragten Projekten zwei neu geschaffene, 78 gesicherte und 7 – laut Feldbeschreibung „umweltorientierte“ Arbeitsplätze im Zusammenhang mit der Maßnahme angeführt. Diese Auswertungsergebnisse erscheinen nicht relevant, um sie für belastbare Resultate in einer Evaluierung zu verwenden. Es zeigt sich, dass die Förderstellen nicht die vorgesehenen Informationen, die einer Evaluierung dienen, zur Verfügung stellen können. Aus diesem Grund wäre es erforderlich auch repräsentative Befragungen bei den Betriebsleitern durchzuführen, um die Arbeitsplatzeffekte und andere Indikatoren auch auf regionaler und lokaler Ebene zu untersuchen. Per Saldo ist vorerst anzunehmen, dass durch die Investitionsförderung ein deutlicher Erhaltungseffekt gegeben war und die Neuschaffung von Arbeitsplätzen gering ausfiel. Anzunehmen ist aber, dass

durch die zusätzlichen Einkommen Arbeitsplätze in der Landwirtschaft deutlich gesichert werden konnten.

Tierschutz und Tierhygiene

Ähnlich der Vorperiode bezog sich ein hoher Anteil der Investitionen auf die Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene als direktes Investitionsziel. Der überwiegende Teil der Tiere profitiert Hinblick auf den Tierschutz und die Tierhygiene und ein kleinerer Teil betrifft auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von den in diesen Bereichen durchgeführten Investitionen. In vielen Bundesländern ist es vorgeschrieben, den gesamten Bereich, der mit der geförderten Investition verbunden ist, zu sanieren. Somit sind die gemachten Angaben auf den Gesamtbestand der Tiere im geförderten Bereich zu beziehen. Insbesondere dem Tierschutz und der Tierhygiene wird im Rahmen der Landesförderungen durch Gewährung eines Sonderzuschusses ein noch höherer Stellenwert beigemessen. In der Schweine- und Geflügelhaltung ist eine steigende Tendenz festzustellen, die neuen Tierschutzauflagen einzuhalten. Dafür wurde in den Vorjahren und auch in der neuen Periode im Bereich Stallbau die Investitionen in besonders tiergerechte Aufstellungsformen mit einem erhöhten Investitionszuschuss gefördert.

Tabelle 5: Die Verteilung der Stallbaumaßnahmen auf unterschiedliche Haltungformen (in Euro)

Bundesland	Projekte insgesamt	Besonders tiergerechte Haltung			Mindeststandard		
		Fälle	Förderbetrag	anrechenbare Kosten	Fälle	Förderbetrag	anrechenbare Kosten
Burgenland	23	11	560.665	1.895.532	12	32.655	1.471.739
Kärnten	407	245	8.529.580	24.793.937	162	17.764	9.743.252
Niederösterreich	1.004	701	19.002.227	68.211.602	303	23.140	27.946.307
Oberösterreich	1.973	1.428	35.171.731	126.001.355	545	16.889	45.382.818
Salzburg	270	236	5.821.901	24.652.803	34	10.112	1.679.871
Steiermark	787	555	15.411.683	62.423.508	232	21.740	25.410.243
Tirol	367	210	6.026.272	22.688.506	157	17.080	12.974.281
Vorarlberg	132	121	4.623.716	16.729.254	11	28.427	1.301.071
Österreich	4.940	3.507	95.147.775	347.396.497	1.456	167.807	125.909.582

Quelle: Zahlungsdatenbank (AMA).

Die Tabelle 11 zeigt die Verteilung der Stallbaumaßnahmen auf besonders tiergerechte Haltungformen und Mindeststandard in den Programmjahren 2007-2009 nach Bundesländern. In der Datenbank waren 4.940 auswertbare Projekte Stallbaumaßnahmen betreffend gespeichert. Für die Unterscheidung von besonders Tierfreundliche Haltungformen und Mindeststandard wurde die dafür geschaffene Codierung herangezogen, es wurden die Projekte der neuen Periode ausgewertet.

In der nachstehenden Übersicht sind die fehlenden Datenbankfelder (Indikatoren) M121 angeführt:

Rinderhaltung	Milchviehstandplätze Vor Inv.	Milch_STP_VI
	MilchviehStandplätze Nach Inv.	Milch_STP_NI
	Durchschnittl. Milchleistung Vor Inv	Milchleist_VI
	Durchschnittl. Milchleistung Nach Inv.	Milchleist_NI
	Milch A-Quote vor Inv	A_Q_VI
	Milch A-Quote Nach Inv	A_Q_NI
	Milch D-Quote Vor Inv	D_Q_VI
	Milch D-Quote Nach Inv	D_Q_NI

	Aufzucht Standplätze vor Inv	Aufzucht_STP_VI
	Aufzucht Standplätze Nach Inv	Aufzucht_STP_NI
	Rindermast STPvor Inv	RM_STP_VI
	Rindermast STP nach Inv	RM_STP_NI
	Rindermast Anzahl aufgezogener Tiere/Jahr vor inv	RM_aufgez_VI
	Rinder amst_Anzahl aufgezogener Tiere/Jahr nach Inv	RM_aufgez_NI
	Kälbermast-Anzahl aufgezogener Tiere/Jahr vor Inv	KM_aufgez_VI
	Kälbermast-Anzahl aufgezogener Tiere/Jahr nach inv	KM_aufgez_NI
	Kälbermast-STP vor Inv	KM_STP_VI
	Kälbermast-STP nach Inv	KM_STP_NI
	Mutterkuh/Ammenhaltung-STP vor Inv	MK_AM_STP_VI
	Mutterkuh/Ammenhaltung STP nach Inv	MK_A_STP_NI
Schweinehaltung	Zuchtsauen Standplätze Vor Inv	ZS_STP_VI
	Zuchtsauenstandplätze nach Inv	ZS_STP_NI
	Zuchtsauen - Anzahl lebend Vor Inv	ZS_Z_VI
	Zuchtsauen - Anzahl lebend Nach Inv	ZS_Z_NI
	Abgesetzte Ferkel/Zuchtsau/Jahr Vor Inv	F_ZS_A_VI
	Abgesetzte Ferkel/Zuchtsau/Jahr Nach Inv	F_ZS_A_NI
	Ferkelaufzucht_System-STP Vor Inv	FZ_STP_VI
	Ferkelaufzucht-System STP nach Inv	FZ_STP_NI
	Mast-STP vor Inv	M_STP_VI
	Mast-STP nach Inv	M_STP_NI
	Mast-Anz.erzeugter Tiere/StP/Jahr vor Inv	M_T_STP_A_VI
	Mast-Anz.erzeugter Tiere/STP/Jahr nach Inv	M_T_STP_A_NI
Pferdehaltung	Zuchtstuten-STP vor Inv	ZST_STP_VI
	Zuchtstuten STP Nach Inv	ZST_STP_NI
	Stutenmilch STP vor Inv	STMI_STP_VI
	Stutenmilch STP NI	STMI_STP_NI
	Reit/Pensionspferde STP Vor Inv	RPPF_STP_VI
	Reit/Pensionspferde STP NI	RPPF_STP_NI
Schafhaltung	Lämmerproduktion Mutterschaftstandplätze Vor Inv	LP_MS_STP_VI
	Lämmerproduktion Mutterschaftstandplätze Nach Inv	LP_MS_STP_NI
	Milchproduktion STP- Vor Inv	MP_STP_VI
	Milchproduktion STP Nach Inv	MP_STP_NI
	Milchproduktion-durchschn. Milchleistung Vor Inv	MP_DURCH_VI
	Milchproduktion durchschn. Milchleistung Nach Inv.	MP_DURCH_NI
	Lämmermast STP vor Inv	LM_STP_VI
	Lämmermast STP nach inv	LM_STP_NI
	Lämmermast Zahl aufgezogener Tiere/STP/Jahr	LM_TIERE_STP_A_VI
	Lämmermast Anzahl aufgezogener Tiere /STP/Jahr	LM_TIERE_STP_A_NI
Ziegenhaltung	Milchproduktion STP Vor Inv	MP_STP_VI
	Milchproduktion STP Nach Inv	MP_STP_NI
	Mast STP Vor Inv	MA_STP_VI
	Mast STP Nach Inv	MA_STP_NI
Kaninchenhaltung	Zucht STP Vor Inv	Z_STP_VI
	Zucht STP nach Inv	Z_STP_NI
	Mast STP Vor Inv	Z_STP_VI
	Mast STP nach Inv	Z_STP_NI
Art der Produktion	Hühner	HÜ
	Enten	EN

	Truthühner	TR
	Gänse	GÄ
	sonstige	SO
Geflügelhaltung	Legehennen STP vor Inv	LH_STP_VI
	Legehennen STP-Nach Inv	LH_STP_NI
	Legehennen Eier/Henne/Jahr vor Inv	LH_EI_HE_VI
	Legehennen Eier/Henne/Jahr nach Inv	LH_EI_HE_NI
	Junghennenaufzucht STP vor Inv	JH_AUF_STP_VI
	Junghennenaufzucht STP nach Inv	JH_AUF_STP_NI
	Mast Tageszunahme vor Inv	MA_ZU_VI
	Mast Tageszunahme nach Inv	MA_ZU_NI
	Elterntierhaltung Mastgeflügel STP vor Inv	ELT_MAGEF_STP_VI
	Elterntierhaltung Mastgeflügel STP nach Inv	ELT_MAGEF_STP_NI
	Elterntierhaltung Legehennen STP vor Inv	ELT_LEGE_STP_VI
	Elterntierhaltung Legenhennen STP nach Inv	ELT_LEGE_STP_NI
	Brütereier Brutkapazität der Schlupfbrüter vor Inv	BRUT_KAP_VI
	Brütereier Brutkapazität der Schlupfbrüter nach Inv	BRUT_KAP_NI
Obstbau	Dauerkulturen Äpfel (ha) Vor Inv	DK_APFEL_VI
	Dauerkulturen Äpfel (ha) Nach Inv	DK_APFEL_NI
	Dauerkulturen andere Vor Inv	DK_AND_VI
	Dauerkulturen andere nach Inv	DK_AND_NI

Fallbeispiel zu Maßnahme 121

Betriebskonzept

Stammdaten

Betriebsdaten

Tabelle 6: **Betriebsform**

Betriebsform	
Produktionsart	Weinbau
Zone	1
Qualifikation des Betriebsinhabers	Facharbeiter
Hofübernehmer	nein
Zeitpunkt der Hofübernahme	
benachteil. Gebiet	ja
BHK-Punkte	67
Landw. Lage	mittel
Betrieb ganzjährig bewohnt und bewirtschaftet	ja
Bio	nein

Tabelle 7: **Besitzverhältnisse**

	AJ 2007	ZJ 2009
Eigentumsfläche	29,87	29,87
Zupachtung	5,70	5,70
selbstbew. Gesamtfläche	35,57	35,57

Tabelle 8: **Kulturartenverteilung**

	AJ 2007	ZJ 2009
Ackerland	19,51	19,51
Weingärten	7,57	7,57
Wald	7,92	7,92
Bauareal und Sonstiges	0,57	0,57
SB Gesamtfläche (inkl. Nutzung)	35,57	35,57
Landw. Nutzfläche	27,08	27,08
RLN	27,08	27,08
Grünland	0,00	0,00

Tabelle 9: **Arbeitskräfte**

	AJ 2007	ZJ 2009
Betriebsinhaber(in)	1,00	1,00
Mitarbeitende Familienangehörige	0,12	0,12
Fremdarbeitskräfte nicht ständige	0,50	0,50
Zahl der vollverpflegten Familienangehörigen	2,00	2,00
Summe der Arbeitskräfte	1,62	1,62

Familienverhältnisse:

1 Tochter übernimmt demnächst den Betrieb

Investitionsplan

Tabelle 10: **Investitionsplan**

	Investsum inkl. MwSt.	Förderinv. exkl. MwSt.	FI	IZ	Basis für förderung	Förderung	Inv. Zuschuss
	% maximal			Summe maximal			
Gebäude und bauliche Anlagen (Immobilien)							
Bauliche Anlagen für die Be- und Verarbeitung sowie Vermarktung	72.734	60.612	50,00	20,00	60.612	30.306,00	12.122,00
Summe	72.734	60.612					
Investitionssumme bei 2 bAK im ZJ	0	60.600	50,00	20,00	60.612	30.306,00	12.122,00
Obergrenze Zinszuschuss /VAK	150.000						

RLP	Unterkategorie	L/r ²	b	h	m ³ /m ³	Satz	bei % Umbau	Kosten	Textfel d
-----	----------------	------------------	---	---	--------------------------------	------	----------------	--------	--------------

Kostenberechnungen Gebäude und bauliche Anlagen (Immobilien)

Bauliche Anlagen für die Be- und Verarbeitung sowie Vermarktung

2.2.1.1	Lagerhalle für Wein, Most, Kartoffel, Obst und Gemüse mit guter Wärmedämmung h max. 5,00 m für Bodenflächenanteil bis 300m ²	25,13	4,55		114,34	418,00	40	19.117,90	
---------	--	-------	------	--	--------	--------	----	-----------	--

2.2.1.1	Verarbeitungsraum für Wein und Most h max 3,50m	25,13	4,55	114,34	669,00	40	30.597,79
2.2.1.1	Verkaufsraum (ohne Einrichtung) h max. 3,00 m	9,10	5,10	46,41	587,00	40	10.897,07

Finanzierungsplan

Tabelle 11: Finanzierungsplan

		Beträge in Euro
Eigenleistungen		
	Barmittel vorhanden	60.014
	Barmittel noch aufzubringen	0
	Sachmittel	0
	Eigenarbeit	0
Investitionszuschüsse		
	Voraussichtlicher max. IZ	12.120
	BK-Bonus	600
	Gesamtsumme	72.734
	Differenz Investition – Eigenanteil	0
	Investitionszuschüsse errechnet	12.122,00
	Investitionszuschüsse angegeben	12.720
Förderintensität		
	Investitionssumme bei 2 bAK im Zieljahr	60.600
	Investitionszuschuss	12.720
	Barwert, Zinsenzuschuss	0
	Summe Investitionsbeihilfen	12.720
	Förderungsintensität (in %) max. 50,00	21,00

Verbindlichkeiten

Tabelle 12: Verbindlichkeiten

Bestehende Verbindlichkeiten	Aufg. Betrag	Jahres Kredit	Laufzeit	Zinss. %	Ausgangsjahr			Zieljahr		
					Ausg. Betrag	Tilgung	Zinsen	Ausg. Betrag	Tilgung	Zinsen
Verbindlichkeiten										
AIK	11.000	1993	15	2,125	1.467	733	31	0	733	0
Summe	11.000				1.467	733	31	0	733	0
Summe zusätzlicher fremdmittel	0					0,00		0	0	0
Gesamtstumme										
Summe Verbindlichkeiten	11.000				1.467	733	31	0	733	0

Deckungsbeiträge Ausgangsjahr und Zieljahr

Deckungsbeiträge für das Ausgangsjahr 2007

Tabelle 13: Deckungsbeiträge für das Ausgangsjahr 2007

Aktivität	je Einheit (z.B. ha, Zuchtsau, Kuh, ...)						Gesamt-Betrieb						
	Ertrag in kg, Stück etc.	Preis je kg, Stück etc.	Leistungen in €	Var. Kosten in €	Dekungsbeitrag in €	AKn	Energie in MJ ME	CCM in MJ ME	Anzahl Einheiten	Dekungsbeitrag in €	AKn	Energie in MJ ME	CCM in MJ ME
Sommergerste (LD)	35,00	10	350	411,07	-61	13	0	0	2,00	-122	26,0	0	0
Winterraps (LD)	25,00	12	300	531,52	-232	13	0	0	1,60	-370	20,8	0	0
Rotationsbrache	225,00	0	0	75,48	-75	2	0	0	5,50	-415	11,0	0	0
Wein - Bouteillen (S/I)	31,25	500	15.625	5.389,18	10.236	870	0	0	0,40	4.094	348,0	0	0
Mahlweizen (LD)	40,00	11	440	445,54	-6	13	0	0	6,10	-34	79,3	0	0
BUCHWEIZEN	10,00	60	600	306,34	294	13	0	0	3,80	1.116	49,4	0	0
Weintrauben	41,70	40	1.668	2.262,88	-595	450	0	0	4,90	-2.915	2.205,0	0	0
Wein 1 l-Flaschen	31,25	200	6.250	3.925,01	2.325	700	0	0	2,20	5.115	1.540,0	0	0
Summe aller Betriebszweige										6.469	4.279,5	0	0

Bezeichnung	Einnahmen	% DB	AKn/Einheit	Deckungsbeitrag in €	AKn Gesamt
Wald	0,00		15,00	0,00	118,80
Gesamtdeckungsbeitrag (exkl. AZ)				6.469,00	
Einheitliche Betriebsprämie				5.699,23	
Gekoppelte Marktordnungsprämien				150,00	
Öpul-Prämien				7.685,16	
AZ für benachteiligte Gebiete				1.202,34	
Prämie Mineralölsteuervergütung				512,74	
Gesamtdeckungsbeitrag (inkl. AZ)				21.718,47	
Betriebsertrag ohne Prämien				34.317,00	
Betriebsertrag insgesamt				49.566,47	
Sonstige Arbeiten					907,00
Arbeitsstunden insg.					5.305,30

Deckungsbeiträge für das Zieljahr 2009

Tabelle 14: Deckungsbeiträge für das Zieljahr 2009

Aktivität	je Einheit (z.B. ha, Zuchtsau, Kuh, ...)						Gesamt-Betrieb						
	Ertrag in kg, Stück etc.	Preis je kg, Stück etc.	Leistungen in €	Var. Kosten in €	Dekungsbeitrag in €	AKn	Energie in MJ ME	CCM in MJ ME	Anzahl Einheiten	Dekungsbeitrag in €	AKn	Energie in MJ ME	CCM in MJ ME
Sommergerste (LD)	35,00	10	350	411,07	-61	13	0	0	2,00	-122	26,0	0	0
Winterraps (LD)	25,00	12	300	531,52	-232	13	0	0	1,60	-370	20,8	0	0
Rotationsbrache	225,00	0	0	75,48	-75	2	0	0	5,50	-415	11,0	0	0
Wein - Bouteillen (S/l)	31,25	500	15.625	5.389,18	10.236	870	0	0	1,20	12.283	1.044,0	0	0
Mahlweizen (LD)	40,00	11	440	445,54	-6	13	0	0	6,10	-34	79,3	0	0
BUCHWEIZEN	10,00	60	600	306,34	294	13	0	0	3,80	1.116	49,4	0	0
Weintrauben	41,70	40	1.668	2.262,88	-595	450	0	0	2,50	-1.487	1.125,0	0	0
Wein 1 l- Flaschen	31,25	200	6.250	3.925,01	2.325	700	0	0	3,40	7.905	2.380,0	0	0
Summe aller Betriebszweige										18.876,0	4.735,5	0	0

Bezeichnung	Einnahmen	% DB	AKn/Einheit	Deckungsbeitrag in €	AKn Gesamt
Wald	0,00		15,00	0,00	118,80
Gesamtdeckungsbeitrag (exkl. AZ)				18.876,00	
Einheitliche Betriebsprämie				5.699,23	
Gekoppelte Marktordnungsprämien				150,00	
Öpul-Prämien				6.148,00	
AZ für benachteiligte Gebiete				1.202,34	
Prämie Mineralölsteuervergütung				512,74	
Gesamtdeckungsbeitrag (inkl. AZ)				32.588,31	
Betriebsertrag ohne Prämien				50.314,00	
Betriebsertrag insgesamt				64.026,31	
Sonstige Arbeiten					907,00
Arbeitsstunden insg.					5.305,30

Gebäude und Maschinen

Tabelle 15: Gebäude und Maschinen

	Neuwert	Afa % v. Nw.	Ausgangsjahr 2007			Zieljahr 2009			Baujahr
			Zeitwert	Afa	Erh.	Zeitwert	Afa	Erh.	
Gebäude									
Vorhandene Gebäude	120.000	0	60.000	4.000	600	60.000,00	4.000,00	600,00	0
Bauliche Anlagen für die Be- und Verarbeitung sowie Vermarktung	72.734	3	0	0	0	70.551,98	2.182,02	363,67	2008
Aufwandsminderung durch IZ	-12.122	3	0	0	0	-11.758,34	-363,66	-60,61	
Anpassung	0		0	0	0	0,00	0,00	0,00	
Gebäude insgesamt	180.612		60.000	4.000	600	118.793,64	5.818,36	903,06	
	Neuwert	Afa % v. Nw.	Ausgangsjahr 2007			Zieljahr 2009		Anschaffungs- jahr	
			Zeitwert	Afa	Erh.	Zeitwert	Afa		
Maschinen/Betriebseinrichtungen									
Vorhandene Maschinen	53.856	0,0	26.928	3.168		26.928,00	3.168,00		
Aufwandsminderung durch IZ	0	10,0	0	0		0,00	0,00		
Anpassung	0		0	0		0,00	0,00		
Maschinen und Betr.-einr. insgesamt	53.856		26.928	3.168		26.928,00	3.168,00		

Aufwandsgleiche Fixkosten

Tabelle 16: Aufwandsgleiche Fixkosten

	AJ 2007	ZJ 2009
Instandhaltung Gebäude und baulicher Anlagen	600	903,06
Afa Gebäude und bauliche Anlagen	4.000	5.818,36
Afa Maschinen und Geräte	3.168	3.168,00
Betriebssteuern	1.200	1.200,00
Sachversicherungen	2.000	2.000,00
Personalkosten	4.000	4.000,00
Schuldzinsen	31	0,00
Pacht- und Mietkosten	1645	1.6445,00
Summe aufwandsgleiche Fixkosten	16.644	18.734,42

Vergleich der Ausgangssituation mit der geplanten Ausrichtung des Betriebs

Tabelle 17: Vergleich der Ausgangssituation mit der geplanten Ausrichtung des Betriebs

	AJ 2007	ZJ 2009
Summe Deckungsbeiträge Betriebszweige	6.469,00	18.876,00
+ Öffentliche Gelder	15.249,47	13.712,31
+ Sonstige Deckungsbeiträge (Wirtschaftsdünger, Wald usw.)	0,00	0,00
= Gesamtdeckungsbeitrag	21.718,47	32.588,31
+ Deckungsbeiträge (Gartenbau, Handelstätigkeiten, Dienstleistungen)	0,00	0,00
+ Verpachtung, Vermietung, Sonstiges	0,00	0,00
- Aufwandsgleiche Fixkosten	16.644,00	18.734,42
= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	5.074,47	13.853,89
+ Einkünfte aus außerbetr. Tätigkeit (Betriebsinhaber)	0,00	0,00
+ Einkünfte aus außerbetr. Tätigkeit (Ehepartner, Hofübernehmer)	3.220,00	0,00
+ Übrige Einkünfte	0,00	0,00
+ Sozialtransfers	1.200,00	0,00
= Gesamteinkommen	9.494,47	13.853,89
- Privatverbrauch und Lebensunterhalt	10.000,00	10.000,00
- Sozialversicherungsbeiträge	3.548,00	3.548,00
= Über-/Unterdeckung des Verbrauchs	-4.053,53	305,89
+ Schuldzinsen (die im Aufwand schon enthalten sind)	31,00	0,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze bei Schuldenfreiheit	-4.022,53	305,89
- Kapitaldienst	764,00	733,00
= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze	-4.786,53	-427,11
+ Abschreibungen Gebäude und bauliche Anlagen	4.000,00	5.818,36
+ Anteilige Kosten für Quotenzukäufe	0,00	0,00
= Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	-786,53	5.391,25
+ Abschreibungen Maschinen und Geräte	3.168,00	3.168,00
= Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	2.381,47	8.559,25
Arbeitszeit für land- und forstwirtschaftlichen Betrieb	5.305,30	5.761,30

Anhang zu M 122

Wirkungsindikator: Arbeitsproduktivität in der Forstwirtschaft (Details)

Für das Testbetriebsnetz werden keine finanzbuchhalterischen Daten, sondern Kosten und Leistungswerte erhoben, sodass keine Berechnung der Bruttowertschöpfung der Betriebe möglich ist, aber eine näherungsweise Ermittlung erfolgen kann. Das betriebseigene Personal wird bei den meisten Betrieben sowohl nach der Gesamtanzahl als auch nach Vollzeitbeschäftigtenäquivalenten erhoben. Angesichts der weitgehenden Substituierbarkeit von Eigenleistungen durch Fremdleistungen in Forstbetrieben ist die daraus errechnete Arbeitsproduktivität für zwischenbetriebliche Vergleiche nur bedingt geeignet, da der Fremdleistungsanteil das Ergebnis unmittelbar beeinflusst. Daher wurden die Betriebe in vier Gruppen nach Fördermerkmalen eingeteilt und die Entwicklung der Arbeitsproduktivitäten der einzelnen Betriebe der Jahre 2007 und 2008 untersucht. Das Jahr 2009 kann noch nicht verwendet werden, da die Daten erst teilweise vorliegen. Die vier Gruppen setzen sich folgendermaßen zusammen:

Gruppe 1: Betriebe, die keine Förderung erhalten haben

Gruppe 2: Betriebe, die in beiden Jahren Förderungen erhalten haben

Gruppe 3: Betriebe, die 2007 eine Förderung und 2008 keine Förderung erhalten haben

Gruppe 4: Betriebe, die 2007 keine Förderung und 2008 eine Förderung erhalten haben

In allen vier Gruppen sank die Arbeitsproduktivität von 2007 auf 2008. In Gruppe 1 war die Arbeitsproduktivität bei 57% der Betriebe 2008 geringer als 2007, in Gruppe 2 waren es 77%, bei denen die Arbeitsproduktivität sank, in Gruppe 3 hatten 63% im Jahr 2008 eine niedrigere Arbeitsproduktivität und in Gruppe 4 lag die Arbeitsproduktivität bei 86% der Betriebe im Jahr 2008 unter der von 2007.

Aus den Betriebsdaten ist klar zu erkennen, dass insgesamt die "Bruttowertschöpfung" im Jahr 2007 deutlich über jener von 2008 lag, während der Beschäftigtenstand mehr oder minder gleich geblieben ist, wodurch die Arbeitsproduktivität im Jahr 2008 beim Großteil der Betriebe im Vergleich zu 2007 gesunken ist. Eine hohe Bruttowertschöpfung in der Forstwirtschaft kann durch hohe Holzpreise, Kalamitäten, die die Nutzungsmengen erhöhen und etliche andere Ursachen bedingt sein. Die großen Unterschiede in der Bruttowertschöpfung zwischen den verglichenen Jahren lassen jedenfalls keinen Schluss auf den Einfluss der Förderungen auf die aus Bruttowertschöpfung und Vollzeitbeschäftigtenäquivalenten ermittelte Arbeitsproduktivität in großen Forstbetrieben zu. In Ermangelung anderer, besserer Betriebsdaten kann eine Abschätzung der Auswirkungen der Fördermaßnahme daher nur gutachtlich erfolgen.

Die Fördergegenstände sind waldbauliche Maßnahmen, Anlage oder Verbesserung von Forstgärten und Samenplantagen, Ernte, Behandlung oder Lagerung von Forstsaatgut, Anlage von Demonstrationsflächen für Zwecke der Forschung und Weiterbildung sowie Aus- und Weiterbildung, Erstellung oder Verbesserung von waldbezogenen betrieblichen Plänen oder Waldnutzungsplänen, einmalige Anschaffung von Maschinen und Geräten zur Minimierung von Ernteschäden an Boden oder Bestand und Bereitstellung, Transport, Lagerung und Trocknung von Biomasse. Die Fördergegenstände entsprechen den Zielen der Maßnahme, haben im Jahr der Durchführung jedoch eher einen negativen Einfluss auf den Gewinn eines Betriebes, da sie den Betriebsaufwand erhöhen. Langfristig sind hingegen durch Qualitätsverbesserungen und Risikosenkungen bessere Betriebsergebnisse und eine Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit zu erwarten.

Die Arbeitsproduktivität, berechnet nach der laut Handbuch für den gemeinsamen Begleitungs- und Bewertungsrahmen anzuwendenden Funktion, wird bei gleich bleibendem Personalstand im Jahr der Maßnahmendurchführung und Auszahlung des Förderbetrages steigen, wenn die Förderungen den

Mehraufwand übersteigen, ansonsten wird sie sinken. Langfristig ist mit einer Erhöhung der Arbeitsproduktivität zu rechnen.

Wenn die Förderung eine Erhöhung des Personalstands erwirkt, erhöht sich die Arbeitsproduktivität im Jahr der Förderung, wenn die ausbezahlten Förderungen ausreichen, die Wertschöpfung soweit zu erhöhen, dass der erhöhte Personalstand dadurch überkompensiert wird. Eine langfristige Einschätzung ist für diesen Fall zu unsicher, sodass eine Prognose unterbleibt.

Die Arbeitsproduktivität ist eine interessante Kennzahl, eine möglichst hohe Arbeitsproduktivität wird jedoch in den seltensten Fällen ein Betriebsziel sein. Das Anstreben einer möglichst hohen Arbeitsproduktivität würde zu einer Substitution der Eigenleistungen durch Fremdleistungen führen.

Anhang zu M 123 a + c

Anhang zu 132 und 133

Grundlagen der Evaluierung der Biobetriebe

Vergleich von Biobetrieben mit konventionellen Betrieben und Berechnung der Bruttowertschöpfung
Die Tabelle 1 zeigt die durchschnittliche Bruttowertschöpfung (BWS) je buchführendem Biobetrieb inklusive Nebentätigkeiten und Umsatzsteuer. Demnach erwirtschaftete ein Biobetrieb durchschnittlich eine BWS von rund 32.200 Euro und ein gleich großer konventioneller Betrieb eine von rund 47.800 Euro. Aus dem Vergleich zwischen Mittelwert und Median ¹⁾ kann man erkennen, dass es deutlich mehr Betriebe gibt, die weniger als den Mittelwert erwirtschaften; die Erfolgsfaktoren der Betriebe sind also ziemlich ungleich verteilt.

Der Unterschied der Bruttowertschöpfung der beiden Betriebstypen ist nicht nur auf die biologische Wirtschaftsweise zurückzuführen, die durch den Verzicht auf bestimmte Dünge- und Pflanzenschutzmittel einen wesentlich geringeren Sachaufwand, aber auch geringere Erträge verzeichnet, sondern auch auf die unterschiedliche Produktivität der Ressourcen, die in den beiden Vergleichsgruppen eingesetzt werden. Nach Auswertung der Daten zeigt sich nämlich, dass die Biobetriebe um ca. 190 m höher über dem Meeresspiegel liegen und um ca. 60 mehr Berghöfekatasterpunkte haben als die zum Vergleich herangezogenen konventionellen Betriebe. Sie verfügen darüber hinaus über wesentlich mehr Grünland und wesentlich weniger Ackerland und kommen insgesamt auf einen nur halb so hohen Einheitswert wie die gleich großen konventionellen Betriebe.

¹⁾ Der Median ist das Datum des mittleren Betriebs, wenn man alle Betriebe auf- oder absteigend aneinander reiht. Er beschreibt daher den Durchschnittsbetrieb, den man am wahrscheinlichsten wahrnimmt.

Tabelle 1: Vergleich der Buchhaltungsdaten von Biobetrieben und gleich großen konventionellen Betrieben

2007-2009 2.865 Beobachtungen	Durchschnitt der Betriebe			Median		
	Konv.	Bio	Differenz	Konv.	Bio	Differenz
Ausstattung						
Seehöhe (m)	488	680	191	416	650	234
BHK-Punkte je ha	50	109	59	0	96	96
Einheitswert	39.208	20.460	-18.748	24.901	12.524	-12.376
Ackerland (ha)	28,9	11,8	-17,1	16,6	2,5	-14,1
Grünland (ha RLF)	9,4	16,8	7,4	4,9	14,6	9,7
RLF insgesamt (ha)	39,3	28,9	-10,4	29,1	23,4	-5,7
Selbstbew. Fläche (SBF) (ha)	65,7	66,7	0,9	49,8	49,8	0,1
Grünland / SBF 2)	14%	25%	11%	10%	29%	19%
Ackerland / SBF 2)	60%	43%	-16%	58%	47%	-12%
Großvieheinheiten (GVE)	26,5	23,6	-2,93	23,8	21,1	-2,67
Viehbesatzdichte (GVE/SBF)	0,56	0,47	-0,09	0,40	0,42	0,02
Viehbesatzdichte * Bio	0,00	0,47	0,47	0,00	0,42	0,42
Erfolgsrechnung						
Unternehmensertrag	133.146	97.865	-35.281	110.410	80.288	-30.122
davon öffentliche Gelder	25.002	26.194	1.192	19.895	22.060	2.164
Marktertrag inkl. USt. 2)	108.144	71.671	-36.473	90.515	58.228	-32.286
Sachaufwand	51.456	27.388	-24.068	35.133	19.613	-15.520
Aufwand Direktvermarktung	329	369	40	0	0	0
Aufwand UaB	335	1.046	711	0	0	0
Vorsteuer (USt.)	8.181	10.697	2.516	5.192	7.534	2.342
Aufwand insgesamt inkl. USt. 2)	60.301	39.499	-20.802	40.325	27.147	-13.178
Bruttowertschöpfung 2)	47.843	32.172	-15.672	50.190	31.082	-19.108
BWS je ha SBF (Y) 1)	951	693	-259	654	496	-157
BWS je ha SBF 2)	728	483	-245			
1) Bruttowertschöpfung je ha Selbstbewirtschaftete Fläche laut Regressionsdaten; ohne Betriebe mit $y > 9.000$.						
2) Berechnet mit den hier gezeigten Daten je Betrieb; die Unterschiede zu 1) deuten auf fehlerhafte Daten der Selbstbewirtschafteten Gesamtläche hin. Da die Differenz der Bruttowertschöpfung je ha davon kaum betroffen ist (gezeigt in den letzten beiden Zeilen), sind die Ergebnisse der Regression plausibel.						

Die buchführenden Biobetriebe erzielen deutlich geringere Hektarerträge im Ackerbau, weisen jedoch eine höhere Milchleistung je Kuh auf. Die Preise für biologisch erzeugtes Getreide liegen etwa doppelt so hoch als jene von konventionell erzeugtem Getreide. Der Erzeugerpreis von Milch aus biologischem Landbau liegt um 13% höher als bei konventionellen Betrieben der gleichen Größe. Die Daten über Preise, Produktivitäten und verschiedene andere Variablen aus den Buchführungsdaten sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren und nicht repräsentativ; sie sind in der Datenbank nur bei wenigen Betrieben vorhanden.

Da die Biobetriebe Flächen mit niedrigerer Produktivität bewirtschaften als die „vergleichbaren“ konventionellen Betriebe, sind die Ergebnisse eines einfachen Vergleichs der gebildeten Betriebsgruppen, wie er in Tabelle angestellt wurde, nicht geeignet, um daraus den Einfluss der biologischen Wirtschaftsweise auf den wirtschaftlichen Erfolg abzuleiten. Allerdings kann der Einfluss der verschiedenen Kennzahlen, die für die unterschiedliche Bruttowertschöpfung je ha verantwortlich sind oder sein könnten, mittels multipler Regression geschätzt werden. Auf diese Weise lässt sich der Einfluss der biologischen Wirtschaftsweise (und anderer Variablen) unter sonst gleichen Bedingungen isolieren. Die Ergebnisse der Regression, die an fast 3.000 Beobachtungen aus den letzten drei

Jahren durchgeführt wurde, quantifizieren den Einfluss der Unterschiede zwischen biologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben (siehe Tab. 2). Die Unterschiede wurden an jenen Merkmalen festgemacht, an denen sie sich zeigen, die aufgrund von Plausibilitätsüberlegungen relevant erschienen und für die entsprechende Buchhaltungsdaten vorlagen.

Tabelle 2: Regression der Buchhaltungsdaten von Biobetrieben und gleich großen konventionellen Betrieben auf den Erfolg bestimmende Variable

Regression	Mittelwert Bio	Mittelwert konv.	Differenz	Regr. Koeff.:	Std-Fehler	t-Wert	Wirkung d. Diff.
Konstante				1.047	85	12,31	
J2008	0,34	0,34		32	34	0,94	
J2009	0,35	0,35		-181	34	-5,30	
Bio	1	0	1	-182	45	-4,08	-182
Seehöhe (m)	681	488	193	-0,33	0,10	-3,36	-64
BHK je ha SBF 1)	109	50	59	-0,53	0,28	-1,91	-31
Einheitswert je ha SBF	395	704	-309	1,44	0,05	27,56	-446
Grünland / SBF	0,32	0,17	0,15	-1.491	108	-13,82	-221
Ackerland / SBF	0,23	0,48	-0,25	-1.893	73	-25,91	477
Ackerland (ha)	0,49	0,57	-0,08	511	37	13,98	-43
GVE je ja SBF	0,49	0,00	0,49	521	72	7,19	253
GVE-Besatz * Bio							-257
BWS (Bio - Konv)							71
davon Bio	1	0	1	-182	45	-4,08	-182
1) Berghöfekatasterpunkte (BHK) je ha Selbstbewirtschaftete Fläche (SBF)							
R-Squared:	0,3776						
F-statistic:	173,2						
Standardabweichung der Störvariablen	743,7						
Freiheitsgrade	2.854						
Jahre: 2007, 2008, 2009							
Regression von Bruttowertschöpfung zu Erzeugerpreisen ohne Umsatzsteuer:							
y = (Unternehmensertrag - öffentliche Gelder - Sachaufwand - Aufwand für Direktvermarktung - Aufwand für Fremdenverkehr) / SBF							
auf							
Grünland-Anteil	= Grünland (RLF) / SBF						
Acker-Anteil	= Acker / SBF						
GVE-Besatz	= GVE / SBF						
EHW je ha	= EHW / SBF						
GVE-Bio	= GVE Besatz * Bio						
Daten siehe							

Die geschätzten Regressionskoeffizienten sind hoch signifikant und weisen in die erwartete Richtung. Angewandt auf die Unterschiede zwischen den Mittelwerten der Bio- und konventionellen Betriebe erklären sie, welche Kennzahlen wie viel zum Unterschied zwischen den Mittelwerten der Bruttowertschöpfung je ha in den beiden Betriebsgruppen beitragen. Auch hier zeigt sich, dass die biologische Wirtschaftsweise und die ungünstigeren Voraussetzungen (Seehöhe, BHK-Punkte je ha SBF, Einheitswert, Anteile von Grün- und Ackerland an SBF), unter denen die Biobetriebe wirtschaften, insgesamt zu einer um 257 Euro geringeren Bruttowertschöpfung je ha Selbstbewirtschaftete Fläche führen. Das Verfahren, biologisch zu wirtschaften, allein wirkt aber im Durchschnitt positiv auf deren Bruttowertschöpfung der Biobetriebe: Es führt durch Vorteile in der Viehhaltung zu einer Zunahme der BWS um 71 Euro je ha Selbstbewirtschaftete Fläche.

Anhang zu M 211

Beschreibung der vorgegebenen Indikatoren gemäß EU-Handbuch und Programm ländliche Entwicklung

Im EU-Handbuch (Guidance note G) werden als allgemeine Basisindikatoren (baseline: context) für die Maßnahme AZ der prozentuelle Anteil der nicht benachteiligten Gebiete, der Berggebiete, der sonstigen benachteiligten Gebiete, der Kleinen Gebiete (gemäß Art. 50 der VO 1698/2005 bzw. gemäß Art. 18, 19 und 20 der VO 1257/1999) an der landwirtschaftlich genutzten Fläche angegeben. Dieser Basisindikator wurde in einem eigenen Unterkapitel dieses Berichtes ausführlich behandelt. Als allgemeine Basisindikatoren (baseline: objective) für die Maßnahme AZ wurden im EU-Handbuch ausschließlich zwei Umweltindikatoren im Bereich der Biodiversität angegeben (high nature value farmland and forestry sowie population of farmland birds). Diese beiden Indikatoren schränken jedoch die AZ zu sehr auf den Umweltbereich ein und decken nicht die primären Ziele der AZ ab. Das Hauptziel der AZ ist die Unterstützung der Aufrechterhaltung der nachhaltigen Bewirtschaftung von landwirtschaftlich genutzten Flächen in benachteiligten Gebieten. Das Ausmaß der geförderten bewirtschafteten Flächen (in ha) in benachteiligten Gebieten (detailliert nach Gebietskategorien) im Jahr 2006 ist daher der geeignetere Baseline-Indikator (siehe baseline indicator for context). Weiters ist anzumerken, dass der Indikator „high nature value farmland“ (Landwirtschaftliche Flächen mit hohem Naturwert) für Österreich bisher nicht endgültig zur Verfügung steht.

Als Outputindikatoren für die Maßnahme AZ werden im EU-Handbuch (Guidance note H) die Anzahl der geförderten Betriebe und der geförderten Flächen angegeben. Dabei ist zwischen Berggebieten (M 211) und anderen benachteiligten Gebieten (M 212) zu unterscheiden. Die Zahlen für diese Indikatoren wurden in diesem Bericht differenziert nach Gebietskategorien und Berghöfekataster-Gruppen ausführlich dargestellt und bewertet.

Im EU-Handbuch werden für die AZ als Ergebnisindikator jene Flächen angegeben, die durch erfolgreiche Landbewirtschaftung zur Verbesserung der Biodiversität, Wasserqualität und Bodenqualität, zur Abmilderung des Klimawandels und zur Vermeidung von sozialer Ausgrenzung (marginalisation) und Aufgabe der Landbewirtschaftung (land abandonment) beitragen. Für die Evaluierung der AZ ist als Ergebnisindikator primär jener geeignet und quantifizierbar, der die Flächen zur Vermeidung von sozialer Ausgrenzung und Aufgabe der Landbewirtschaftung erfasst. Für diesen Indikator ist im Evaluierungsbericht eine Differenzierung nach Gebietskategorien und Berghöfekataster-Gruppen erfolgt.

Als Wirkungsindikatoren für die AZ werden im EU-Handbuch auf zwei der sieben Wirkungsindikatoren Bezug genommen: Umkehrung der abnehmenden Biodiversität und Aufrechterhaltung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen mit hohem Naturwert. Beide können bei der Maßnahmenevaluierung nicht quantifiziert werden (aufgrund der fehlenden Daten) und entsprechen auch nicht den primären Zielen der Ausgleichszulage. Auf diese beiden Indikatoren kann daher primär nur qualitativ eingegangen werden. Als zusätzliche Wirkungsindikatoren werden die Wirkungen auf die nachhaltig bewirtschaftete Fläche (quantifiziert als Anteil von Biofläche und ÖPUL-Fläche der AZ-Betriebe sowie die Veränderung des Umfangs der bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche und des GVE-Besatzes je Hektar Futterfläche) verwendet. Das Ausmaß der Biofläche ist auch im EU-Handbuch als Nr. 23 der Baseline Indikatoren (objective related) enthalten und daher sehr relevant. Weiters wird die Zusammensetzung der geförderten AZ-Flächen dargestellt und nach dem Naturschutzwert bewertet.

Im Programm Ländliche Entwicklung wurde für die Maßnahme als Wirkungsindikator „Nettowertschöpfung ausgedrückt in Kaufkraftstandards (KKS)“ angegeben mit dem Hinweis, dass aufgrund der komplexen Vielfalt an Faktoren mit positiven Effekten im Bereich der Pflege der Kulturlandschaft und des Schutzes der Infrastruktureinrichtungen (z.B. Erosion, Lawinen, Hangrutschungen) und auch im Bereich Erholung und Tourismus sowie im Hinblick auf die positiven, seriös nicht bewertbaren Auswirkungen der Bewahrung vorhandener Ressourcen eine zuverlässige Wertangabe nicht möglich ist. Dieser Aussage ist zuzustimmen. In der Evaluierung kann nur qualitativ auf den Zusammenhang zwischen der Ausgleichszulage, ihres quantitativen Beitrages zum landwirtschaftlichen Einkommen und zum Erwerbseinkommen und der Wertschöpfung hingewiesen werden.

Tabelle 1: Die Entwicklung der Anzahl der geförderten Betriebe, der AZ-Fläche und der Fördersummen im Berggebiet

Jahr	Betriebe (Anzahl)	AZ-Fläche (ha)	Fördersumme (Mio. Euro)	Fördersumme je Betrieb (Euro)
Basisjahr 2006	74.847	1.227.646	243,161	3.249
2007	72.897	1.223.548	241,859	3.318
2008	71.916	1.232.623	241,563	3.359
2009	71.121	1.234.507	240,891	3.387
2007-2009 Durchschnitt	71.978	1.230.226	241,437	3.355

In den Zahlungen sind die Rückforderungen und Nachzahlungen für die Vorjahre nicht berücksichtigt. Flächenbetrag 3 ist nicht enthalten.
Quelle: Lebensministerium, Abt. II 7; eigene Berechnungen

Tabelle 2: Die Entwicklung der Anzahl der geförderten Betriebe, der AZ-Fläche und der Fördersummen im sonstigen benachteiligten Gebiet

Jahr	Betriebe (Anzahl)	AZ-Fläche (ha)	Fördersumme (Mio. Euro)	Fördersumme je Betrieb (Euro)
Basisjahr 2006	10.387	155.591	16,064	1.547
2007	9.859	156.308	15,842	1.607
2008	9.625	162.949	16,138	1.677
2009	9.459	164.509	16,145	1.707
2007-2009 Durchschnitt	9.648	161.255	16,042	1.663

In den Zahlungen sind die Rückforderungen und Nachzahlungen für die Vorjahre nicht berücksichtigt. Flächenbetrag 3 ist nicht enthalten.
Quelle: Lebensministerium, Abt. II 7; eigene Berechnungen

Tabelle 3: Die Entwicklung der Anzahl der geförderten Betriebe, der AZ-Fläche und der Fördersummen im Kleinen Gebiet

Jahr	Betriebe (Anzahl)	AZ-Fläche (ha)	Fördersumme (Mio. Euro)	Fördersumme je Betrieb (Euro)
Basisjahr 2006	16.696	160.886	15,932	954
2007	15.891	159.573	15,552	979
2008	15.498	163.175	15,707	1.014
2009	15.121	162.826	15,643	1.035
2007-2009 Durchschnitt	15.503	161.858	15,634	1.009
In den Zahlungen sind die Rückforderungen und Nachzahlungen für die Vorjahre nicht berücksichtigt. Flächenbetrag 3 ist nicht enthalten.				
Quelle: Lebensministerium, Abt. II 7; eigene Berechnungen				

Tabelle 4: Die Entwicklung der Anzahl der geförderten Bergbauernbetriebe, der AZ-Fläche und der Fördersummen

Jahr	Betriebe (Anzahl)	AZ-Fläche (ha)	Fördersumme (Mio. Euro)	Fördersumme je Betrieb (Euro)
Basisjahr 2006	70.957	1.168.080	243,350	3.430
2007	69.347	1.165.703	242,332	3.494
2008	68.355	1.173.707	241,872	3.538
2009	67.485	1.173.684	240,990	3.571
2007-2009 Durchschnitt	68.396	1.171.031	241,731	3.535
In den Zahlungen sind die Rückforderungen und Nachzahlungen für die Vorjahre nicht berücksichtigt. Flächenbetrag 3 ist nicht enthalten.				
Quelle: Lebensministerium, Abt. II 7; eigene Berechnungen				

Anhang zu M 214

Methodik

Aufgrund der Vielzahl an Untermaßnahmen der Agrar-Umweltmaßnahme (M 214) mit unterschiedlichen vielfältigen Auflagen ist die Anwendung mehrerer Methoden nötig, um ein Gesamtbild der Wirkung auf die Schutzgüter zu erhalten.

Grundsätzlich erfolgt eine Zuteilung der Maßnahmen zu den Schutzgütern auf Basis von ExpertInnenwissen und Literaturangaben. Ergänzend dazu wurde im Rahmen der *Evaluierung des Schutzgutes Wasser* diese Aufgabe mit Hilfe der „Triangulation“, oder „cross examination“, wie beschrieben in Grieve und Weinspach (2010) durchgeführt. Eine umfangreiche Auflagenanalyse (vgl. Tabellen A1-A4 im Anhang), ist die Basis für eine Relevanzmatrix, die zeigt, welche Wirkungen von welchen Untermaßnahmen auf die entsprechenden Ergebnisindikatoren zu erwarten sind, wobei Mehrfachzuordnungen die Regel sind. Auf dieser Basis werden Flächen, Teilnehmer und Prämien zugeordnet und weitere Akzeptanzanalysen sowie Zielerreichungsgrade in unterschiedlicher räumlicher Aggregation - nach besonderen Problemgebieten - dargestellt.

Die Bewertung der *Klimaschutzwirkung bestimmter Untermaßnahmen* (z.B. Biolandbau, Verzicht Ackerfläche und Mulch- und Direktsaat) erfolgte durch die Betrachtung der Kohlenstoffgehalte im Boden und mittels der Höhe der vermiedenen Mineraldüngermengen. Beide Effekte werden in CO₂-Äquivalente ausgedrückt. Mit Hilfe der Szenariotechnik werden die Effekte quantifiziert. Die Maßnahme „UBAG“ leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Grünlandflächenausmaßes, was sich direkt auch positiv auf den Gesamtkohlenstoffgehalt auswirkt. Dieser Effekt wurde im Rahmen dieser Evaluierung vorerst nicht quantifiziert - Grünland wird vorläufig als neutral eingeschätzt und nur bei der Mineraldüngerbewertung berücksichtigt. Die Klimawirkung der „Begrünung“ erfolgt vorrangig durch die Betrachtung der Kohlenstoffgehalte im Boden und teilweise durch die Stickstoffgehalte der Begrünungsbiomasse. Die Wirkung der „Mulchsaat“ wird deutlich geringer eingeschätzt als die „Direktsaat“, die eine geringere Turbulenz des Bodens verursacht.

- *Räumliche Verortung und weitere Spezifizierung der in der Evaluierung der Maßnahme 214 betrachteten Flächen und Gebiete*

Für die vorliegende Evaluierung wurden einerseits Daten aus der INVEKOS Datenbank (Finanzmittel, Anzahl Betriebe, Flächen, TeilnehmerInnen) sowie der Digitalen Katastermappe (DKM) zur räumlichen Verortung der Flächen verwendet. Für weitere Informationen zu den betrachteten Flächen wurden folgende spezifische Daten im Rahmen der Evaluierung der Maßnahme 214 genutzt:

Orthophotoauswertungen – z.B. Landschaftsvergleich über bestimmte Zeiträume

Monitoringdaten der Brutvögel Österreichs von Birdlife Österreich

Befragungen (z.B. in Natura 2000 Gebieten, Biodiversitätsflächen im Grünland, Landschaftsvielfalt)

Interviews mit „Multiplikatoren“ (z.B. Vertreter Naturschutzbehörden, Schutzgebietsbetreuer, Vertreter von Landwirtschaftskammern)

Kartierungen und Feldaufnahmen

Bodenwertsysteme (Österreichische Bodenkarte und Amtliche Bodenschätzung)

Lysimetermessungen und Modellrechnungen mit dem Programm SIMWASER/STOTRASIM anhand von Auswertungen der INVEKOS Daten 2007 für ausgewählte Gebiete zur Abschätzung der Stickstofferversickerung ins Grundwasser

Vergleich von Daten der Bodenzustandsinventuren der Bundesländer aus der 1.Hälfte der 1990er Jahren oder Bodenuntersuchungsdaten aus der Praxis von Beginn des österreichischen Agrar-Umweltprogramms (vor 1995) mit aktuellen Bodenuntersuchungsdaten und Verknüpfung mit einzelnen bodenwirksamen Untermaßnahmen der Maßnahme 214 auf betrieblicher Ebene (450.000 Datensätze; Zeitraum: 1991-2009). Auswertungen erfolgten anhand der Bodenqualitätsparameter Humusgehalt, Nährstoffgehalt (P, K, Mg) Schwermetallgehalt (Cu) und Versauerung.

Der Bodenabtrag durch Wassererosion auf landwirtschaftlichen Flächen wurde unter Heranziehung der konkreten jährlichen Anbaudaten der Hauptkulturen laut INVEKOS zunächst ohne Agrar-Umweltmaßnahmen bewertet (Basisindikator) und anschließend mit den erosionsrelevanten Maßnahmen (Begrünung, Mulch- und Direktsaat, Erosionsschutz im Obst- und Weinbau) auf den einzelnen Flächen berechnet. Auf Grund der Anforderungen und der Datenstruktur der INVEKOS-Daten wurde die Allgemeine Bodenabtragsgleichung als Modell ausgewählt. Zur Herleitung der weiteren Faktoren wurden langjährige Niederschlagsreihen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, die Österreichische Bodenkartierung und das Österreichische Höhenmodell verwendet.

In einer weiteren Modellrechnung nach Auerswald (2002), bei der der unterschiedliche Feldfutter-, Hackfrucht- und kleinkörnige Druschfrüchteanteil berücksichtigt wird, wurde der Einfluss der unterschiedlichen Kulturartenverteilung auf die Bodenerosion in Abhängigkeit von der Bewirtschaftung (Biologische Bewirtschaftung, übrige INVEKOS-Flächen, Ökopunkte NÖ) modellhaft abgeschätzt. Wegen des sehr unterschiedlichen Anteils an Feldfutterflächen, bei denen kein relevanter Bodenabtrag erfolgt, und des sehr erosionsanfälligen Hackfruchtanteils ergeben sich zusätzlich relevante Anhaltspunkte für die Evaluierung des Erosionsschutzes.

Bestandsaufnahme des Verdichtungsgrades verdichtungsgefährdeter Ackerstandorte (z.B. Mais- und Rübenanbau) bei langjähriger Teilnahme an der Agrar-Umweltmaßnahme sowie der Vorgängerprogramme (ÖPUL 95, ÖPUL 2000) mit Begrünung, bzw. Mulch- und Direktsaat und Flächen mit reduzierter bzw. Minimalbodenbearbeitung

Regionalisierte Auswertungen: Nach den 8 Hauptproduktionsgebieten (HPG; vgl. Abbildung 5) oder nach Bundesländern und der Nutzung (Acker- oder Grünland) unterteilt. Die Nutzungsrichtungen und -intensitäten sind von den naturräumlichen Gegebenheiten in den HPG 1-Hochalpen (HA), 2 - Voralpen (VA); 3 - Alpenostrand (AOR); 4 - Wald- und Mühlviertel (WMV), 5 - Kärntner Becken (KB), 6 - Alpenvorland (AV), 7 - Südöstliches Flach- und Hügelland (SFHL), 8 - Nordöstliches Flach- und Hügelland (NFHL) abhängig.

In verschiedenen Fragestellungen, Vergleichen und Auswertungen und im Bezug auf bestehende Zeitreihen ist es vielfach sinnvoll einen Bezug zu den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten herzustellen. Abbildung 5 benennt diese Gebiete und zeigt ihre Lage.

Ergänzungen zu Kapitel 4.1 Schutzgut Wasser

Die in Folge dargestellten Abbildungen sind als Hintergrundinformation und Ergänzung zu den textlichen Ausführungen in Teil B zu sehen.

Abbildung 1: Prozent der Ackerfläche in den Grundwasserprojektgebieten mit Maßnahmen, Zuordnung Gebietscode-Name siehe Tabelle A5

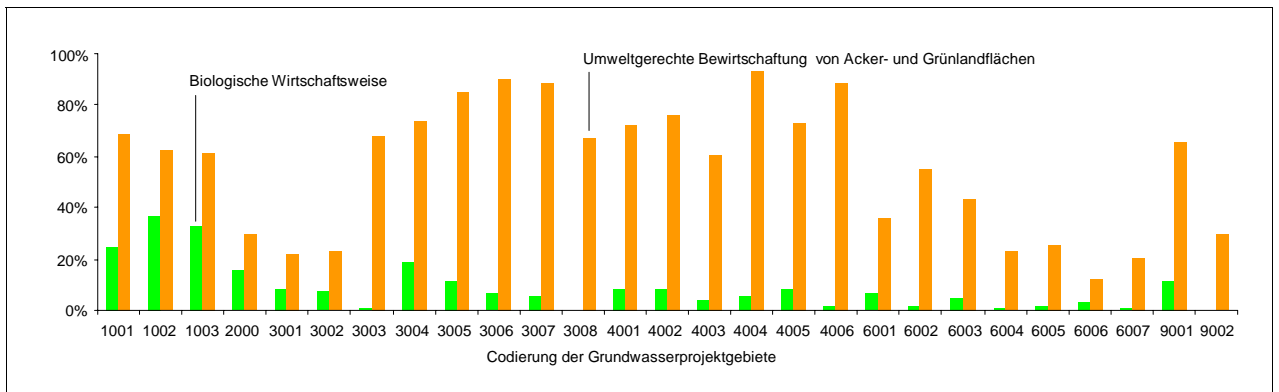


Abbildung 2: Prozent der Ackerfläche in Grundwasserprojektgebieten mit Maßnahmen, Zuordnung Gebietscode-Name siehe Tabelle A5

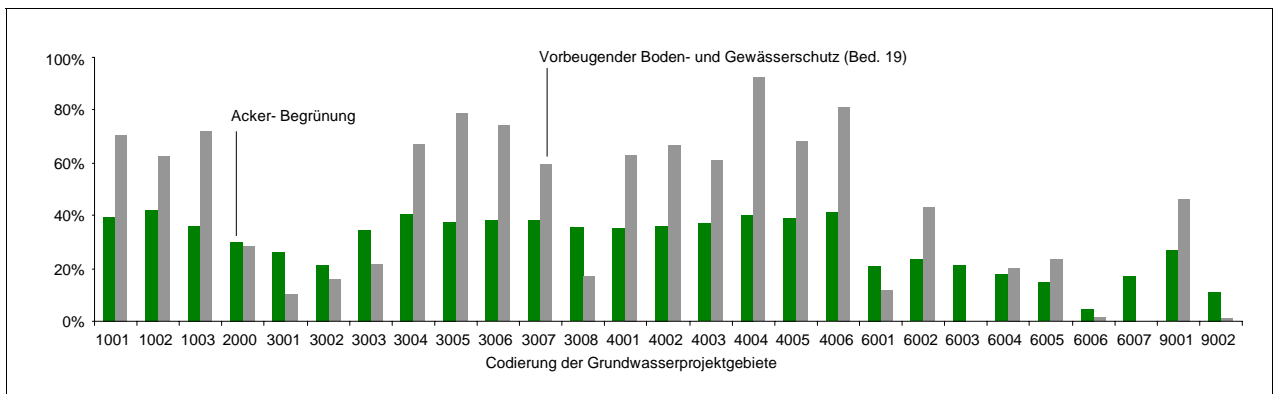


Abbildung 3: Prozent der Ackerfläche in den Grundwasserprojektgebieten mit Maßnahmen, Zuordnung Gebietscode-Name siehe Tabelle A5

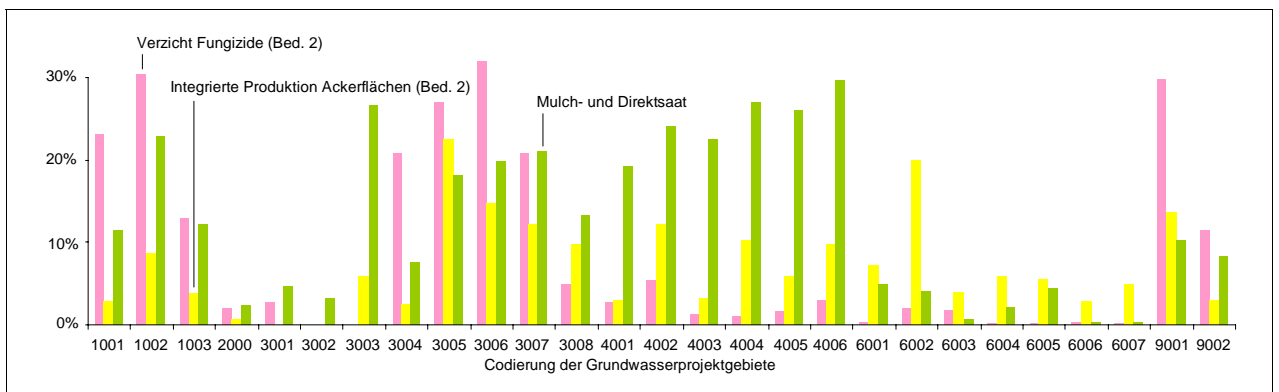


Abbildung 4: **Prozent der Ackerfläche in den Grundwasserprojektgebieten mit Maßnahmen, Zuordnung Gebietscode-Name siehe Tabelle A5**

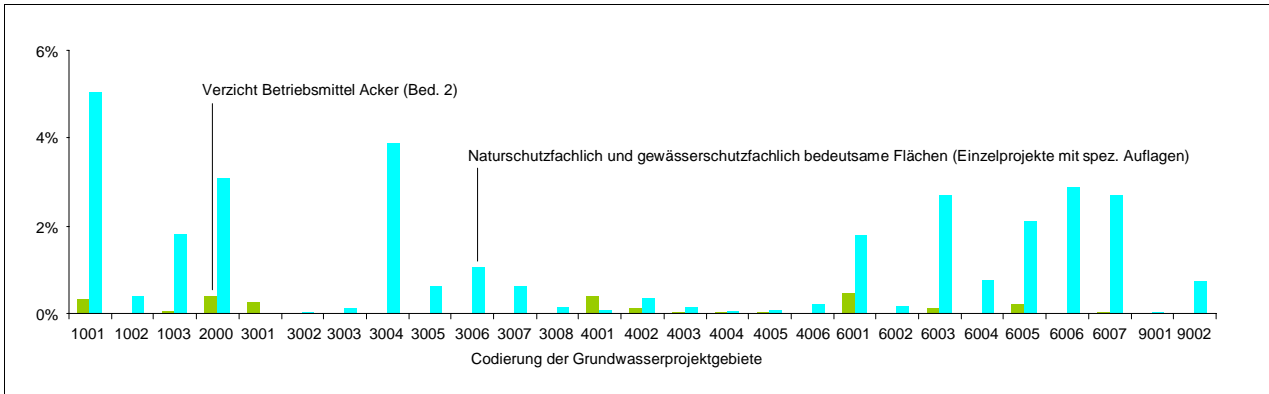
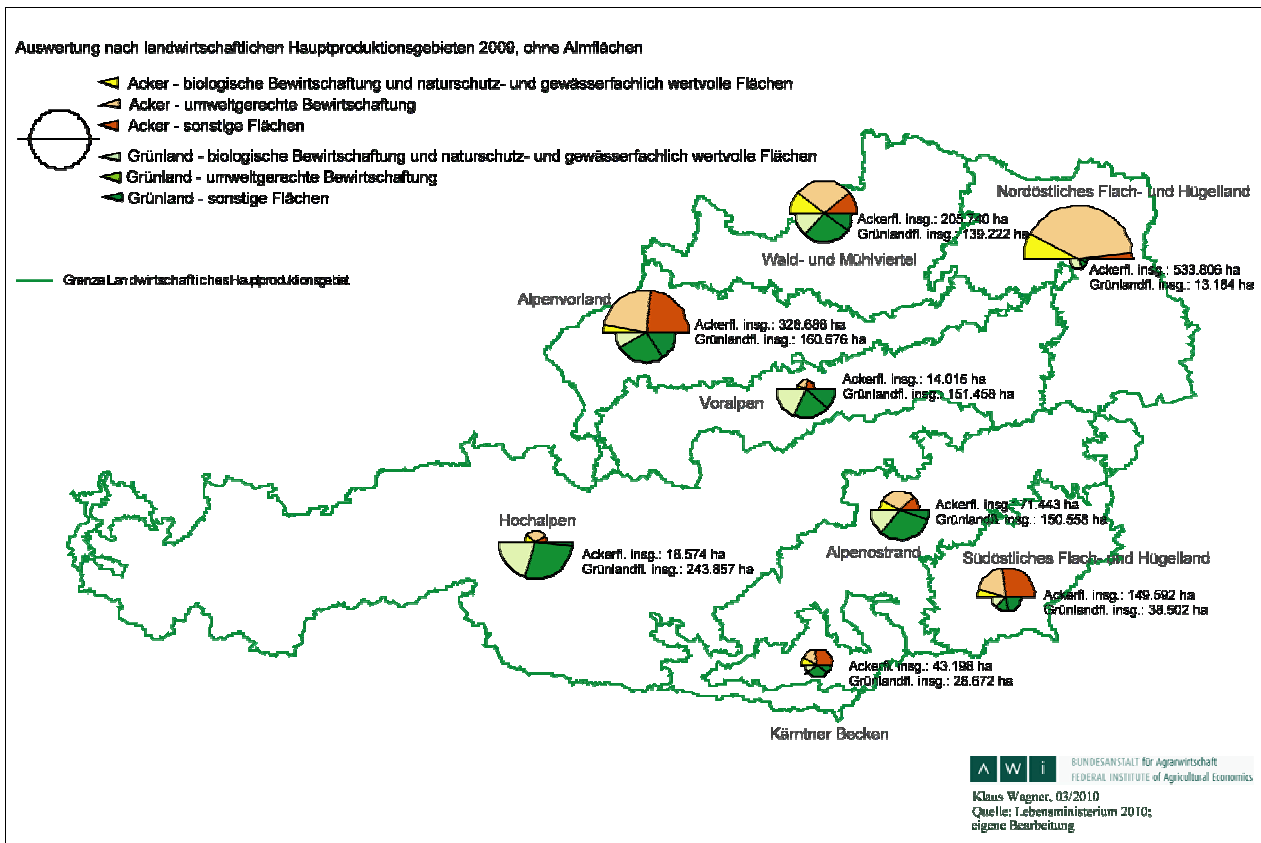


Abbildung 5: **Ausgewählte Acker- und Grünlandmaßnahmen nach Hauptproduktionsgebieten**



Ergänzungen zu Kapitel 4.2 Schutzgut Boden

Die in Folge dargestellten Abbildungen und Texte sind als Hintergrundinformation und Ergänzung zu den textlichen Ausführungen in Teil B zu sehen.

Säuregehalt der österreichischen Ackerböden

Bezüglich des Zustandes des Säuregrades der Böden zeigt die Tabelle 26, die anteilmäßige Einstufung der Bodenreaktion in den drei Hauptproduktionsgebieten mit den meisten Ackerflächen. Dort wurden die IP-Programme in größerem Umfang angenommen, daher stehen viele Bodendaten zur Verfügung. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland liegt geogen bedingt auf den meisten Standorten freies Karbonat vor, die pH-Werte sind stabil im alkalischen Bereich über 7,25; saure Standorte kommen daher nicht vor. In den Waldviertler Regionen liegt ausgehend von dem silikatischen Ausgangsmaterial der Bodenbildung eine enorme Versauerung, insbesondere beim Kartoffelbau, vor. Es ist jedoch eine geringe Abschwächung des Problems zu erkennen: der Anteil stark saurer Standorte ist von 13 auf 10% zurückgegangen. Durch den hohen Anteil säuretoleranter Kulturen wie Hafer und Roggen und den in manchen Jahren deutlich höheren Schorfbefall der Kartoffel auf den sandigen Böden bei pH-Werten > 5,5 wird die Kalkung noch immer nicht in dem erforderlichen Ausmaß wie empfohlen, durchgeführt. Welches Ausmaß an Versauerung auf den Waldviertler Ackerflächen mit Biologischer Bewirtschaftung und Ökopunkten erreicht wird, kann wegen fehlender Analysedaten nicht bewertet werden. Hinzuweisen ist auf eine geringe Tendenz zu mehr sauren Standorten im Alpenvorland, es wird aber versucht, den pH-Wert nicht unterhalb von 5,0 absinken zu lassen. Die meisten Kulturen, die dort angebaut werden, wie Mais, Raps, Gerste und Weizen reagieren bei noch niedrigeren pH mit Ertragseinbußen.

**Tabelle 1: Veränderung der pH-Werte auf Ackerland
Zeitvergleich 2001-2005 und 2006-2009¹⁾**

	stark sauer	sauer	schwach sauer	neutral	alkalisch
Nordöstl. Flach- u. Hügelland (8)	< 1/<1	< 1/<1	4/4	12/11	83/84
Waldviertel (und Mühlviertel) (4)	13/10	42/41	35/42	8/7	2/<1
Alpenvorland (v.a. NÖ) (6)	1/<1	6/11	38/39	38/29	17/20

1) Prozentanteile der Bodenreaktion auf Ackerland: 2001-2005/ 2006-2009

Quelle: INVEKOS.

Die Folgen von Versauerung auf die Bodenqualität sind enorm, da es unter sauren Bedingungen (pH unter 5) zu irreversiblen Tonzerstörungen kommt, sodass die Bindungsstärke der Böden für Nährstoffe und die Pufferqualität deutlich abnehmen.

Kaliumversorgung der österreichischen Ackerböden

Bei der Kaliumversorgung ist ersichtlich (vgl. Tabelle 28), dass im Waldviertel und im nordöstlichen Flach- und Hügelland noch etwa ein Drittel bis ein Viertel der beprobten Standorte ein erhöhtes K-Gehaltsniveau aufweisen, sehr niedrige Werte sind mit 2 bzw. 4% selten. Im Verlauf der letzten Jahre hat es beim Kalium nur noch im Waldviertel geringe Verschiebungen zu niedrigeren Gehaltsstufen gegeben, ansonsten blieb die Verteilung nahezu unverändert, auch im Alpenvorland. Kalium steht auch geogen bedingt durch laufende chemische Verwitterung in relevantem Umfang den Pflanzen zur Verfügung. Möglicherweise ist auch das bei den nun stabilen Gehalten zu berücksichtigen. Für

Phosphor trifft das kaum zu. Die Anteile mit niedriger Versorgung blieben unverändert, vor allem bei den K-bedürftigen Hackfrüchten wird darauf geachtet, die Nährstoffabfuhr durch K-Düngung zumindest auszugleichen.

**Tabelle 2: Kalium Gehaltsstufen auf Ackerland
Zeitvergleich 2001-2005 und 2006-2009 (in %)**

	A	B	C	D	E
Nordöstl. Flach- und Hügelland	2/2	13/12	50/50	28/28	7/8
Waldviertel (und Mühlviertel)	4/4	16/18	48/51	25/20	7/7
Alpenvorland (v.a. NÖ)	6/7	27/26	49/49	16/15	2/3

Quelle: Auswirkungen von ÖPUL-Maßnahmen auf die Nährstoffverfügbarkeit österreichischer Böden (AGES).

Säuregehalt der österreichischen Grünlandböden

Mit Ausnahme des nordöstlichen Flach- und Hügellandes liegen zwischen 70 und 95% der pH-Werte in allen Produktionsgebieten im schwach sauren oder sauren Bereich. In den HPG „Alpenostrand“ und „Südöstlichen Flach- und Hügelland“ liegen bei 13% der untersuchten Bodenproben die pH-Werte unter 5. Dieser Wert wird als Untergrenze für Grünland (leichter Boden) angesehen. Es zeichnet sich im Vergleich zu den früheren Perioden eine Tendenz sinkender pH-Werte ab, bislang wurden die kritischen Grenzen aber nur selten überschritten. Der Säuregrad der meisten Proben ist daher als ausreichend zu bewerten, jedoch befinden sich viele Proben nur knapp oberhalb der kritischen Untergrenzen. Bedeutende Reserven an Säurepufferkapazitäten liegen nur selten vor. Die Situation ist daher weiter zu beachten, um allfällige kritische Tendenzen frühzeitig zu erkennen und durch Maßnahmen entgegenzusteuern. In einem Datensatz aus den oberösterreichischen Grünlandgebieten (v.a. Alpenvorland und Mühlviertel), bei denen auch die Bodenschwere bestimmt wurde, zeigte sich bei 17-18% der Proben ein Aufkalkungsbedarf.

Abbildung 6: Phosphorgehalte auf Grünlandflächen 2006-2009

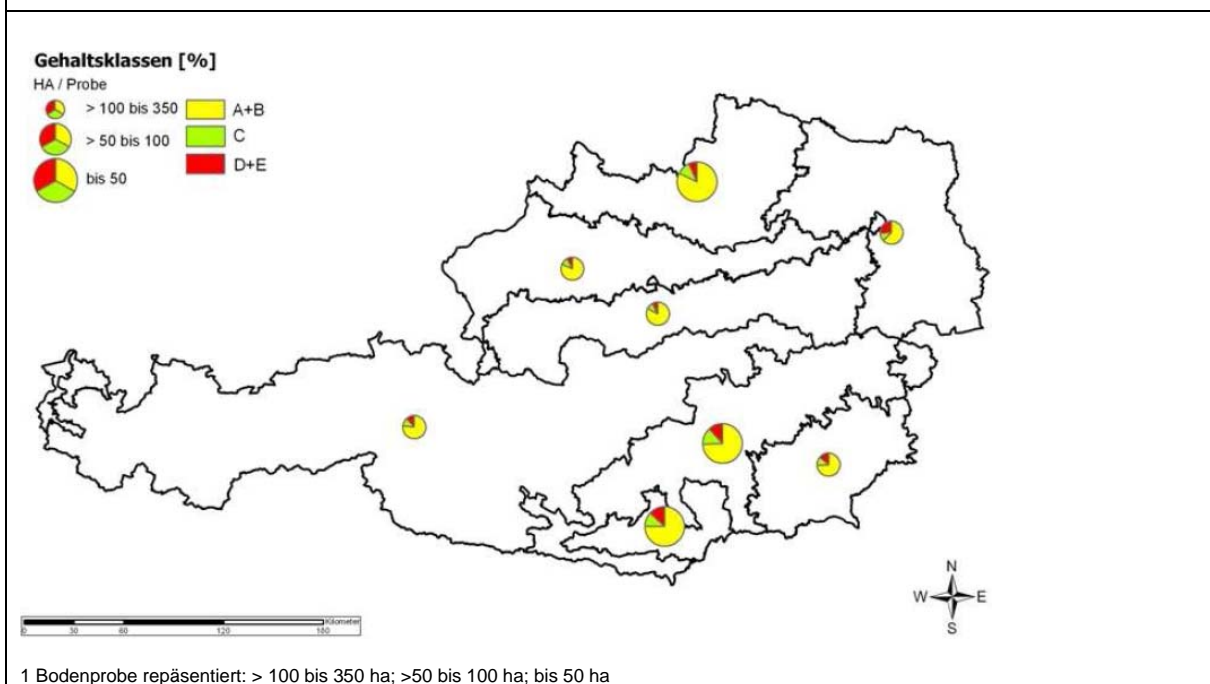


Abbildung 7: Kumulative Verteilung der Humusgehalte nach Bodenschwere auf Grünlandstandorten in Oberösterreich

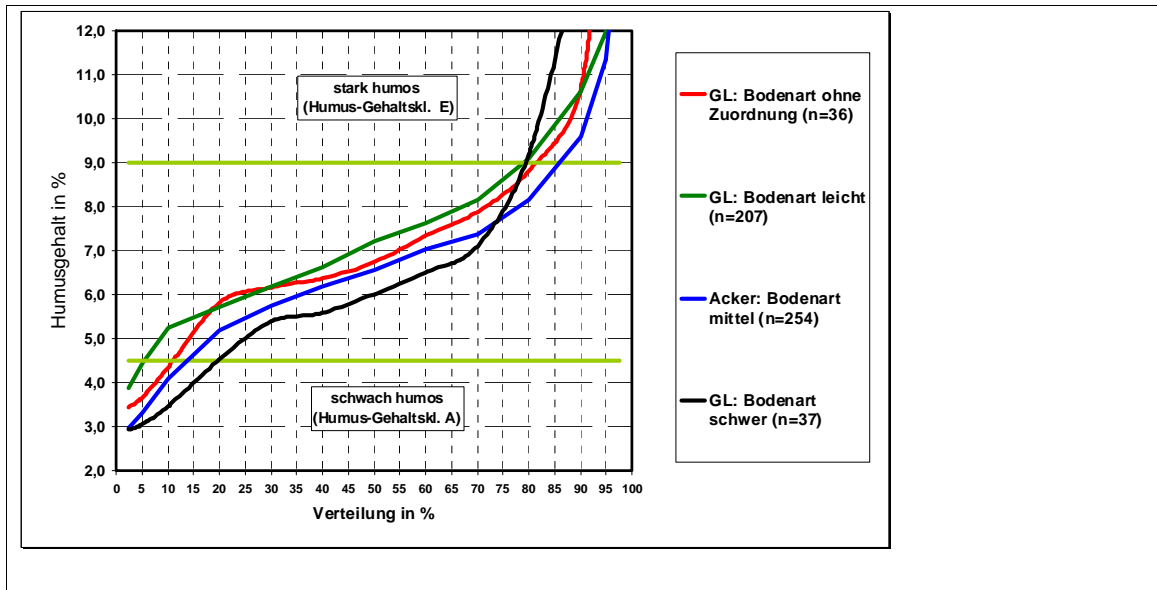
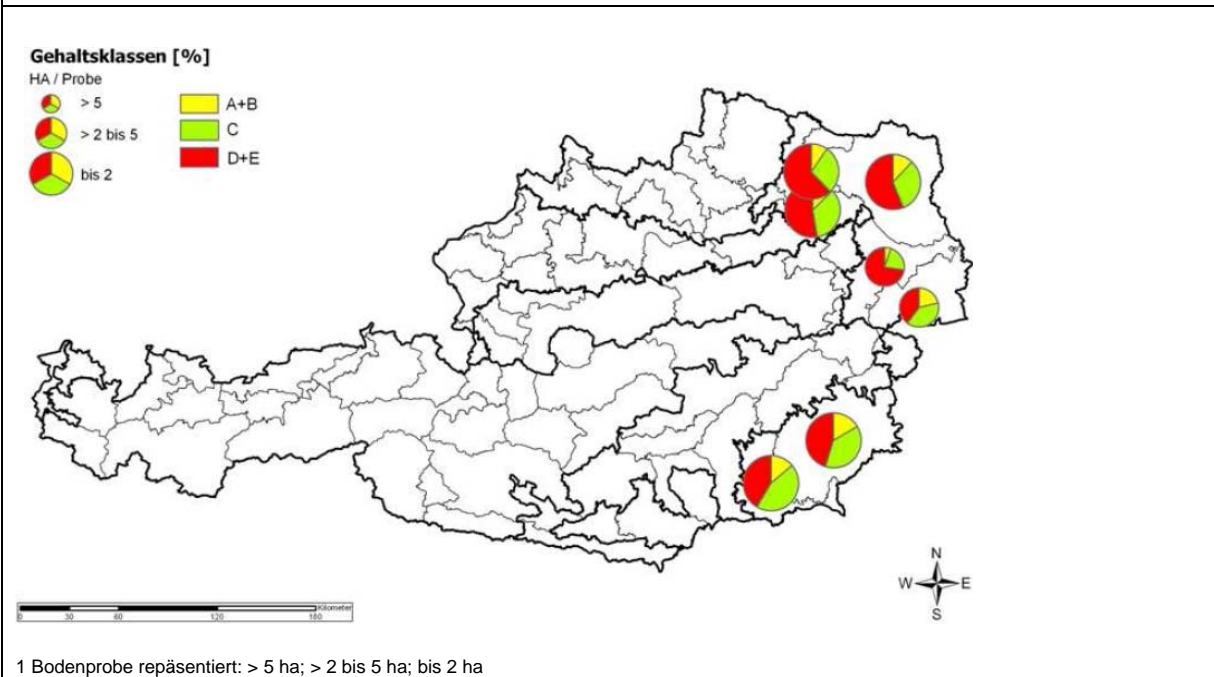


Abbildung 8: Phosphorgehalte auf Weinflächen 2006-2009



Anhang zu M 226

Maßnahmendetailgestaltung und -implementierung im Zeitablauf

Unverzichtbare Voraussetzung für die Betrachtung der finanziellen und materiellen Umsetzungsstände der Maßnahmen und für die Bewertung der Wirkungen ist die tatsächliche Anwendungsdauer des Programms. Diese ist ab dem Zeitpunkt der Veröffentlichung der für die potentiellen Förderungswerber relevanten materiellen und prozeduralen Förderungsbestimmungen anzusetzen.

Zeitlauf der Gestaltung und Bekanntmachung der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes in Österreich für den Zeitraum 2007-2013

Teilbereich: forstliche und wasserbauliche Maßnahmen des Österreichischen Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raumes
Fallbeispiel: Bundesland Steiermark

Ebene	Inстанz		Rechts-instrument	Bezeichnung	Kurzbezeichnung	Erlass	Genehmigung	in Kraft	Publikation	Medium
supra-national	EU	materiell	EU-Verordnung des Rates	EU-VO 1698/2005		20.09.2005		21.10.2005	21.10.2005	Amtsblatt der EU
		prozedural	EU-Verordnung der Kommission	EU-VO 1974/2006		15.12.2006		23.12.2006	23.12.2006	Amtsblatt der EU
national	Österreich	materiell	Plan des BMLFUW	CCI 2007 AT 06 RPO 001	Ö. Programm		25.10.2007			
		prozedural	Sonderrichtlinie des BM f LFUW	GZ BMLFUW-LE3.2.8/0054-IV/3/2007	SRL Wald & Wasser		08.01.2008	17.01.2008		
regional	Steiermark	materiell			Förderungsbestimmungen Steiermark				01.07.2009	Landwirtschaftliche Mitteilungen
		prozedural			Förderungsbestimmungen Steiermark				01.07.2009	Landwirtschaftliche Mitteilungen

Tabelle 1: Ablauf von Design und Implementierung der Unterstützung für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007-2013, am Beispiel der Region Steiermark

Im ausgewählten Demonstrationsbeispiel Bundesland Steiermark sind für 5/6 des Bewertungszeitraumes der gegenständlichen Halbzeitevaluierung keine Förderungsbestimmungen allgemein bekannt gemacht worden. In diesem Zusammenhang sind allerdings die durch die Sturmereignisse in der Mitte der Bewertungsperiode (Paula und Emma, Jänner und Februar 2008) gegebenen außerordentlichen Erschwernisse der Implementierung zu berücksichtigen.

Finanzierungsplan LE07-13

Die im Österreichischen Programm für die Raumeinheit Österreich angesetzten Mittel wurden in Absprache mit den Bundesländern regional aufgeteilt. Zu den 9 Landesbudgetansätzen kommt ein dem Bund zur Disposition stehender Mittelansatz („Bundesvorbehalt“). Dieser wurde in der Bewertungsperiode u.a. zur flexiblen Bewältigung von regionalen Sondersituationen, bezogen auf die Maßnahme 226 zur Aufarbeitung der Sturmereignisse Paula und Emma im Jahr 2008, eingesetzt.

Bewilligungen für Raumeinheit Österreich

Auf Grundlage der Bewilligungsdaten der Agrarmarkt Austria (AMA) ergibt sich zum Stichtag 31.12.2009 folgendes Bild der bis dahin bewilligten Unterstützungen.

Tabelle 2: Bewilligter maximaler Gesamtförderbetrag

Maßnahme inklusive LEADER	Subkategorie	Bewilligter maximaler Gesamtförderbetrag (in Mio. Euro)
M 226	0	0,112
	1 (Wiederaufbau)	44,53
	21 (Vorbeugung alte Förderinstrumente)	40,21
	22 (Vorbeugung alte Förderinstrumente)	15,3
	3 (Natura 2000)	0,018
	4 (Waldumweltmaßnahmen)	4,97
	Gesamt	105,14

Quelle: AMA (Bewilligungen Forstmassnahmen_01012007bis30062010.xls)

Festzuhalten ist, dass in den dabei zugrunde gelegten Bewilligungsdaten der Agrarmarkt Austria (AMA) jene unter der Datenbank AMA_alt in den Zahlungsdaten der AMA erfassten Förderungsanträge nicht enthalten sind.

Input

Zur Berechnung der Größe „Investitionsvolumens total“ werden hier die in der Zahlungsdatenbank der AMA dargestellten, anrechenbaren Gesamtkosten (SKosten_sanktioniert in der Terminologie der AMA) der Förderungsanträge verwendet. Nicht dargestellt werden in dieser Zahlungsdatenbank aber die Kosten der nach Bausch- oder Standardkosten abgerechneten Förderungsfälle. Das für die Bewertungsperiode angegebene Investitionsvolumen total wird in nur 38% der eingerichteten Projekte bzw. dazu angelegten Antragsnummern getätigt. In 62% der gebildeten Projekteinheiten bzw. Antragsnummern hingegen werden zwar Förderungsbeträge angegeben, und zwar im Ausmaß von ca. 25% des gesamten ausbezahlten Förderungsbetrages, aber keine zugehörigen Gesamtkosten.

Investitionsvolumen und Förderung

2007-2009	Subkategorien	Investitionsvolumen total	ausbezahlter Förderungsbetrag	davon durch EAFRD	Anteile	
		A	B	C	B zu A	C zu B
		Mio €	Mio €	Mio €	%	%
M226	1	28.107	24.275	11.978	86%	49%
	2	19.23	9.886	4.803	51%	49%
	Summe	47.337	34.161	16.781	72%	49%
	21	14.797	7.66	3.722	52%	49%
	22	4.433	2.226	1.081	50%	49%
	Summe	19.23	9.886	4.803	51%	49%

Tabelle 3: Betrag realisierter öffentlicher Ausgaben, Quelle: Zahlungsdatenbank, AMA

Wirkung der Maßnahme 226 auf Input-, Output-, Result-, und Impact-Indikatoren

Auf Grundlage einer vom BFW durchgeführten strukturierten Befragung der für die Durchführung der Maßnahme zuständigen lokalen Forstadministrationsstellen (Landesforstdirektionen als Bewilligungsstellen und Bezirksforstinspektionen als Einreichstellen für Förderungsanträge) und sonstiger mit der Programmumsetzung betrauter Stellen (Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern) wurde versucht, die aufgrund der dargestellten, speziellen Interventionslogik der Maßnahme auf den verschiedenen Ebenen vorgegebenen gemeinsamen Indikatoren und zusätzliche

Indikatoren bezogen auf das zur Evaluierung stehende Maßnahmen-Design zu bewerten. In Betrachtung gezogen wurden nur nach dem neuen Österreichischen Programm 2007-2013 geförderte Unterstützungsanträge (Datenbank AMA_neu), nach dem alten Programm der Vorperiode in der Bewertungsperiode geförderte Aktionen (Datenbank AMA_alt) wurden nicht berücksichtigt. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass der zur Betrachtung vorgegebene, theoretische Anwendungs- und Wirkungszeitraum 2007-2009 nicht dem tatsächlichen entspricht, da die finale Gestaltung und Bekanntmachung einen beträchtlichen Teil dieses Evaluierungszeitraumes in Anspruch nahm, wie beispielhaft einleitend demonstriert!

Anhang zu M 311b

Die Maßnahme 311b fördert Investitionen von Mitgliedern der Haushalte land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Diversifizierung ihrer Tätigkeiten in nicht-landwirtschaftliche Bereiche. Dafür wurden in der Zeitspanne von 2007-2009 53,9 Mio. Euro aufgewendet, davon waren 14,3 Mio. Euro öffentliche Mittel. Drei Viertel der Kosten entfielen auf Projekte, die den landwirtschaftlichen Tourismus unmittelbar fördern, und 96 % der Kosten waren Investitionen; 27,5 % der Kosten wurden in Gebäude investiert.

Die Schätzungen der Projektbetreiber stellen die wichtige Grundlage für die Wirkungsmessung dar. Allerdings wurden die Evaluierungsfragebögen bisher nur für weniger als die Hälfte der 737 geförderten Projekte ausgefüllt; die Daten daraus wurden auf alle Projekte hochgerechnet. Die auf diese Weise geschätzte Wirkung der Maßnahme 311b auf die Zahl der Tagesbesuche und Nächtigungen gilt vorwiegend für Projekte im Bereich landwirtschaftlicher Tourismus; sie wurde auf die Gesamtheit der Projekte angewendet.

Diese Ergebnisse hängen in hohem Maß davon ab, über welche Laufzeit die Projekte in welchem Ausmaß wirken. Über die durchschnittliche Laufzeit von Vermarktungsprojekten liegen Ergebnisse einer Befragung aus der Vorperiode vor, denen zufolge sie mit 13,7 Jahren angenommen wurde. Kombiniert man das mit der Annahme einer gleichbleibend hohen Wirkung über alle Jahre, dann kommt man mit den geschätzten Wirkungen eher an die Obergrenze möglicher Wirkungen und nicht an die tatsächlichen Wirkungen der Maßnahme, denn eine Nutzungsperiode von so langer Dauer ist nur bei Gebäuden zu erwarten. Diese Feststellung wird unterstützt durch die Ergebnisse einer Analyse von Buchführungsbetrieben, deren Investitionen in Fremdenverkehr schon innerhalb von 10 Jahren ein höheres Nutzen-Kosten-Verhältnis (1,49) erzielen.

Die Maßnahme 311b schafft durch sie induzierte Investitionen mehr Arbeit und eine höhere Bruttowertschöpfung netto; sie beläuft sich laut Schätzung auf (inflationsbereinigt) 67 Mio. Euro, wovon ein Teil (25 Mio. Euro real) auf die Entlohnung der zusätzlich zu leistenden Arbeit und der andere Teil (41 Mio. Euro real) auf die Deckung der Kapitalkosten entfällt. Wenn man bedenkt, dass die Projekte 53 Mio. Euro kosteten, ist ihre Rentabilität in Frage gestellt. Dies trifft jedenfalls für jenen Teil der Projekte zu, die die erwartete Laufzeit und/oder die erwartete durchschnittliche Wirkung auf die Rentabilität nicht erreichen. Allerdings kann man die in M 311b investierten öffentlichen Gelder auch damit rechtfertigen, dass sie zusätzliche öffentliche Güter und Leistungen schaffen, also solche, die ohne Bezahlung zur Verfügung gestellt werden: Ein (in Qualität und Vielfalt) besseres Angebot an Waren und Dienstleistungen: Besondere Lebensmittel, Bauernmärkte, Buschenschenken, Heurige, Reitställe und vieles mehr.

Zusammenhang zwischen Bruttowertschöpfung und Investitionen

Die Höhe der Bruttowertschöpfung aus Fremdenverkehr eines Betriebes hängt von der Zahl der Betten ab, die er vermietet, der Qualität des touristischen Angebots (Betten, Verpflegung, Ambiente, Dienstleistungen), dem Spezialisierungsgrad des Betriebes und – wie sich zeigt – auch der land- und forstwirtschaftlichen Produktivität des Betriebes. Die Qualität des touristischen Angebots und der Preis sind maßgebend für die Auslastung dieser Betten und bestimmen sich gegenseitig; welchen Preis die einzelnen Betriebe verlangen, ist unbekannt. Welche Qualität sie bieten, hängt von den Investitionen des jeweiligen Betriebs im laufenden und den vorhergehenden Jahren ab, also vom Kapitalstock des Betriebs, der bis dahin aufgebaut wurde. Die einzelbetrieblichen Buchführungsdaten ermöglichen es, den Einfluss der Investitionen in den Jahren 2005-2009 auf die Bruttowertschöpfung der jeweiligen

Betriebe im Jahr 2009 zu schätzen. Dazu wird die Annahme getroffen, dass der Anteil der Fremdenverkehrsinvestitionen an den gesamten Investitionen derselbe ist wie der Anteil des Ertrags aus Fremdenverkehr am gesamten Ertrag.

Die Ergebnisse der Regression finden sich in Tabelle 18. Demnach erhöht ein zusätzliches Bett die Bruttowertschöpfung um 128 Euro pro Jahr. Eine Aufstockung der Bettenzahl je Betrieb ist bei bäuerlichen Betrieben nur bis zu 10 Fremdenbetten möglich und kommt daher nur begrenzt in Frage. Die untersuchten Betriebe haben die Zahl ihrer Fremdenbetten sogar reduziert.

Tabelle 1: Regression der Bruttowertschöpfung aus Fremdenverkehr auf Betten und Investitionen

	Koeffizient	Std-Fehler	t-Wert	Mittelwert der Variable	Prognose	Variable
(Intercept)	-2.061	1.341	-1,54		-2.061	y = Bws_FV
Betten 1)	128	90	1,42	8,54	1.094	
Investitionen (t)	0,039	0,083	0,47	3.508	138	Inv.(t) * Anteil_FV
Investitionen (t-1)	0,243	0,099	2,46	3.619	878	Inv.(t-1) * Anteil_FV
Investitionen (t-2)	0,029	0,061	0,47	4.679	134	Inv.(t-2) * Anteil_FV
Investitionen (t-3)	0,189	0,128	1,48	2.737	517	Inv.(t-3) * Anteil_FV
Investitionen (t-4)	0,184	0,065	2,86	4.264	786	Inv.(t-4) * Anteil_FV
Anteil_FV 2)	23.122	4.167	5,55	0,16	3.591	Ertrag_FV / Ertrag_insg.
Produktivität LFW	924	362	2,55	2,91	2.691	(Ertrag - Ertrag_FV) / SDB
Invest. (5 Jahre)	0,684				7.768	

1) Fremdenbetten + 3,5 * Ferienwohnungen

2) Anteil des Ertrags aus Fremdenverkehr am Ertrag insgesamt

Abkürzungen: Bws = Bruttowertschöpfung, FV = Fremdenverkehr, SDB = Standarddeckungsbeitrag

Standardfehler der Residuen: 5.536

Freiheitsgrade: 151

r² = 0,4607

F-Statistik: 21,5

Daten: Buchführungsbetriebe für den Grünen Bericht des BMLFUW mit Erträgen aus Fremdenverkehr und Angaben über die Bettenanzahl und/oder die Anzahl der Ferienwohnungen (Annahme: je 3,5 Betten), 2005-2009.

Investitionen führen jedoch auch bei unveränderter Bettenzahl zu einer höheren Bruttowertschöpfung der Betriebe: Eine Investition von 1 Euro wirkte sich im ersten Jahr noch recht wenig aus, im folgenden Jahr aber schon mit einer Steigerung der Wertschöpfung um 0,24 Euro. Investitionen im Jahr 2007 wirkten sich auf die Wertschöpfung im Jahr 2009 kaum aus, solche in den beiden vorhergehenden Jahren steigerten sie aber um 19 bzw. 18 Cent. Die gesamte Wirkung einer Investition von 1 Euro auf die Bruttowertschöpfung aus Fremdenverkehr in den ersten 14 Jahren der Nutzung wird in Tabelle 21 nominell auf 2,13 Euro geschätzt. Das gilt bei einer Nutzungsdauer der Investitionen von 14 Jahren unter der Annahme, dass die Wirkung der vor 5 bis 14 Jahren getätigten Investitionen dem Durchschnitt der Wirkungen jener von vor einem bis vor 4 Jahren entspricht.

Um mit der Bruttowertschöpfung nicht nur die Kosten der Investition wieder hereinzubringen, sondern auch die zusätzliche Beschäftigung (netto) zu entlohnen, die durch die Investition geschaffen wird, muss sie, wenn es keine Inflation gibt, mindestens 10 Jahre genutzt werden, andernfalls länger. Bei 2 % Inflation und keiner Lohnanpassung wird das Kapital erst nach 14 Jahren zurück gewonnen. Für die Kosten der M 311b gilt dasselbe: Sie verzinsen sich kaum besser als die Investitionen der

Buchführungsbetriebe in den Fremdenverkehr, lohnen sich aber durch eine internen Zinssatz von 10,4 % für die Förderempfänger, die nur einen Teil der Kosten tragen. Das gilt aber auch nur, wenn die geförderten Investitionen 14 Jahre lang mit gleicher Intensität wirken.

Tabelle 2: Beitrag von Investitionen der Maßnahme 311b zur Bruttowertschöpfung

Jahr	Buchführungsbetriebe			Maßnahme 311b			
	Rückfluss BWS nominell brutto 1)	Rückfluss des Kapitals netto, nominell 2)	Cash Flow mit interner Verzinsung	Cash Flow M 311b, nominell 3)	CF der M 311b mit interner Verzinsung*	CF der Förderempfänger mit interner Verzinsung*	Änderung der Bruttowertschöpfung netto, real
0	0,039	0,024	-0,976	-48,96	-48,96	-34,66	5,43
1	0,243	0,149	0,143	4,98	4,78	4,51	5,33
2	0,029	0,018	0,016	4,98	4,58	4,09	5,22
3	0,189	0,116	0,102	4,98	4,40	3,70	5,12
4	0,184	0,113	0,096	4,98	4,22	3,35	5,02
5	0,161	0,099	0,081	4,98	4,04	3,04	4,92
6	0,161	0,099	0,077	4,98	3,88	2,75	4,82
7	0,161	0,099	0,074	4,98	3,72	2,49	4,73
8	0,161	0,099	0,071	4,98	3,57	2,26	4,64
9	0,161	0,099	0,068	4,98	3,42	2,04	4,55
10	0,161	0,099	0,066	4,98	3,28	1,85	4,46
11	0,161	0,099	0,063	4,98	3,15	1,68	4,37
12	0,161	0,099	0,060	4,98	3,02	1,52	4,28
13	0,161	0,099	0,058	4,98	2,90	1,38	4,20
gesamt	2,13	1,31	0,000	15,79	0,00	0,00	67,10
IRR*			4,2%		4,3%	10,4%	2,0%

* interne Verzinsung pro Jahr

Eine Investition von 1 € bewirkt eine Steigerung der BWS um 2,13 € nominell

Eine Investition von 1 € bewirkt einen Rückfluss des Kapitals von 1,31 € nominell

Eine Investition verzinst sich in 14 Jahren

bei Buchführungsbetrieben um 4,2% pro Jahr

bei Maßnahme 311b um 4,3% pro Jahr

bei den Förderempfängern der M 311b um 10,4% pro Jahr

1) siehe Regressionskoeffizienten

2) bei einem Anteil des Kapitallohns von 61% an der Bruttowertschöpfung

3) Kapitalentlohnung minus Kosten

Anhang zu M 312

Budget und bisherige Umsetzung

Um diese Ziele zu erreichen, sieht das LE 07-13 Förderungsmittel zur Förderung der Kleinstunternehmen in der Höhe von 15,55 Mio. € vor. Davon wurden in den ersten drei Jahren der siebenjährigen Periode 1,04 Mio. € ausgegeben, das waren 7 % der für die gesamte Periode vorgesehenen Mittel. Allerdings waren zu dieser Zeit durch Zusagen für 12 Projekte des BMWFJ (M 312c) mit einem Kostenvolumen von 7,48 Mio. € bereits 30 % der vorgesehenen Fördermittel bewilligt.

Tabelle 1: **Geplante und tatsächliche Ausgaben für M 312, 2007-2009**

Ausgaben Mio. Euro	geplant 2007-2013	durchgeführt 2007-2009	Anteil von geplant	bewilligt 1) bis 2009	Anteil von geplant
öffentlich	15,009	1,035	7%	4,486	30%
privat	15,546	2,202	14%	5,678	37%
Gesamtkosten	30,555	3,237	11%	10,165	33%
davon Investitionen		2,394			
Anteil Investitionen		74%			
Förderintensität	49%	32%			

1) Bis 2009 ausbezahlte Beträge und unter 312c bewilligte Anträge

Mit 32 % lag die Förderintensität deutlich niedriger als die erwarteten 49 %. Von den geplanten zu fördernden Gesamtkosten wurden bis 2009 nur 11 % erreicht. Die Kosten der geförderten Projekte bestanden zu 74 % aus Investitionen.

Die Fördermittel gingen zu 49 % in die Steiermark, zu 29 % nach Niederösterreich und zu 8 % nach Tirol. Die anderen Bundesländer profitierten vom bundesländerübergreifenden Projekt des BMWFJ. Dessen Projekte sind mit jenen der Bundesländer kaum vergleichbar: Sie laufen über mehrere Jahre, sind im Durchschnitt deutlich mehr als zehnmal so groß und decken meist mehrere Fördergegenstände ab; dadurch ist eine genaue Unterscheidung der Fördermittel nach Fördergegenständen, wie sie in vorgenommen wird, mit Ungenauigkeiten behaftet.

Inputindikator: Förderungsbeträge

Mit Hilfe der Maßnahme 312 des LE 07-13 wurden bis 2009 Projekte mit einem Kostenaufwand von 3,24 Mio. € durchgeführt und mit 1,04 Mio. € gefördert; von den Fördermitteln steuerte die EU 0,50 Mio. € bei. 33 % der Fördermittel entfielen auf ein (bis Ende 2009 noch nicht abgeschlossenes) bundesländerübergreifendes Projekt des BMWFJ.

Tabelle 2: **Förderungen für M 312 nach Untermaßnahmen und Finanzierung, 2007-2009**

Untermaßnahme	FörderwerberInnen	Projekte	Kosten in Mio. Euro	Förderungen in Mio. Euro	davon		
					EU	Bund	Länder
312b	109	113	2,454	0,564	0,274		0,290
312c	1	1	0,557	0,277	0,135	0,143	
Leader	75	75	0,227	0,193	0,094		0,099
Gesamt	185	189	3,237	1,035	0,503	0,143	0,390
ohne Leader	110	114	3,010	0,842	0,409	0,143	0,290
Finanzierung der Förderung in %					39,5	13,8	28,1

Das BMWFJ hat bis Jänner 2010 zwölf Projekte mit Laufzeiten von bis zu vier Jahren und voraussichtlichen Kosten von 7,48 Mio. Euro bewilligt (siehe auch Tabelle x).

Förderung nach dem Grad des land- und forstwirtschaftlichen Nachteils

Um einen Eindruck darüber zu bekommen, ob die Förderungen zielgerichtet in jene Gebiete fließen, wo vermutlich ein höherer Aufholbedarf besteht, wurden die österreichischen Gemeinden nach dem Nachteil oder der Erschwernis, den die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in diesen Gemeinden vorfinden, in acht Klassen eingeteilt. Die ersten drei Klassen entsprechen der üblichen Einteilung in nicht benachteiligtes, Kleines und Sonstiges Gebiet. Die Gemeinden im Berggebiet werden weiter untergliedert nach dem Anteil jener Katasterflächen, die zu Betrieben in den beiden höchsten Berghöfekatastergruppen (3 und 4) gehören.

Wenn man die Förderungen (ohne Projekte, die in Wien abgewickelt werden) nach dieser Klassifizierung der Gemeinden unterscheidet, zeigt sich, dass im benachteiligten Gebiet deutlich mehr Fördermittel ausbezahlt wurden als es bei gleichmäßiger Verteilung auf die Katasterfläche der Fall wäre. Die höchsten Fördermittel je ha entfielen auf das Berggebiet mit dem geringsten Nachteil (Nachteilsstufe 3) und das Gebiet mit der Nachteilsstufe 5 (siehe auch Tabelle x).

Tabelle 3: Förderungen der Maßnahme 312 nach dem Grad des land- und forstwirtschaftlichen Nachteils

Nachteilsstufe	Gebiete 1)	Kosten in Mio. €	Förderung in Mio. E	Förderintensität in %	Katasterfläche in 1.000 ha	Förderung in € je ha Katasterfläche
0	nicht benachteiligtes Gebiet	0,629	0,270	43	469	0,58
1	Kleines Gebiet	0,003	0,002	75	3	0,85
2	Sonstiges benachteiligtes Gebiet	0,415	0,104	25	76	1,38
3	Berggebiet ohne Betriebe in der BHK_GR 3 und 4	0,454	0,108	24	42	2,58
4	Berggebiet < 5 %	0,197	0,045	23	76	0,60
5	Berggebiet mit 5-25 %	0,496	0,125	25	83	1,51
6	Berggebiet mit 25-60 %	0,274	0,057	21	56	1,02
7	Berggebiet mit > 60 %	0,210	0,042	20	38	1,11
	benachteiligtes Gebiet	2,049	0,485	24	373	1,30
	Insgesamt 1)	2,677	0,754	28	842	0,90
	Anteil benachteiligtes Gebiet	77%	64%		44%	

1) ohne Wien

Datengrundlagen und Hochrechnung

Die Grundlagen und Ergebnisse der Hochrechnung der Evaluierungsdaten sind in der nachstehenden Tabelle dargestellt. Sie zeigen, dass sich an den Projekten der M 312 großteils nicht-land- und forstwirtschaftliche Betriebe beteiligten; tatsächlich beteiligten sich land- und forstwirtschaftliche Betriebe fast ausschließlich bei Leader-Projekten. In den beteiligten Betrieben waren durchschnittlich drei Arbeitskräfte beschäftigt; pro Betrieb waren nicht ganz zwei Personen an den Projekten beteiligt. 41 % der beteiligten Personen waren weiblich und 22 % der Beteiligten waren Frauen im Alter von 25-40 Jahren.

80 % der Projekte bewirken, dass die beteiligten Betriebe einen höheren Umsatz erzielen; 33 % erreichen dies durch höhere Mengen von agrarischen oder nicht-agrarischen Produkten, die sie verarbeiten oder vermarkten, und 64 % durch mehr oder bessere Dienstleistungen, die sie erbringen oder vermarkten.

Änderung des Arbeitseinsatzes

51 % der Projekte führen zu einem vermehrten Arbeitsaufwand in den beteiligten Betrieben in der Höhe von 94 Vollarbeitskräften. Insgesamt bewirken die Projekte laut Angaben der ProjektbetreiberInnen, dass die beteiligten Betriebe 145 zusätzliche (Voll-) Arbeitsplätze schaffen, die auch nach 2013 noch besetzt sein werden. Im Vergleich zu den bereits Beschäftigten in diesen Betrieben wäre das eine Steigerung um 8,2 %.

Bruttowertschöpfung

Die zusätzliche Bruttowertschöpfung wird von den zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätzen abgeleitet. Laut Leistungs- und Strukturstatistik 2008 der Bundesanstalt Statistik Österreich wurde in einem Kleinstunternehmen in den nicht-landwirtschaftlichen Sektoren, für die Daten ausgewiesen werden (ohne Bergbau, Herstellung von Waren und öffentliche Dienste), im Jahr 2008 durchschnittlich eine Bruttowertschöpfung von knapp 46.000 Euro je Beschäftigte erzielt; davon wurden 30,2 % investiert. Im Sektor mit der niedrigsten Bruttowertschöpfung pro Kopf wurden ca. 35.000 Euro erwirtschaftet. Die Berechnung erfolgt mit einem Mittelwert aus diesen beiden Werten, der adaptiert wird, um die durchschnittliche Investitionsquote zu erreichen.

Abbildung 1: **Evaluierungsdaten für die Maßnahme 312-Gründung von Kleinunternehmen**

	bis 2009 durchgeführt	davon evaluiert	in Prozent
FörderwerberInnen	185	144	(78%)
Projekte	189	148	(78%)
Kosten in Mio. Euro	3,237	1,996	(62%)
Fördermittel insgesamt in Mio. Euro	1,035	0,553	(53%)
Förderintensität	32%	28%	
Hochrechnungsfaktor			64%
Beteiligte an den Projekten			
Zahl der Betriebe und Organisationen		550	
davon land- und forstwirtschaftliche Betriebe		152	
Zahl der (Voll-) Arbeitskräfte in den beteil. Betrieben		1.780	
davon weibliche Personen		690	
Zahl der beteiligten Personen (einschl. Vertragspartner)	insgesamt	davon weiblich	
	1.020	41%	
davon		weiblich	
unter 25 Jahre alt	14%	10%	
25 - 40 Jahre alt	56%	22%	
<i>älter als 40 Jahre</i>	30%	9%	
Wirkungen der Projekte (in% der Projekte)			
Arbeitseinsatz			
durch die Projekte entsteht in den beteiligten Betrieben (über 2013 hinaus)			
51%	mehr Arbeit	um 94 VAK pro Jahr	
41%	Unveränderter Arbeitseinsatz		
1%	Weniger Arbeit	um 0 VAK pro Jahr	
7%	Keine Angaben		
insgesamt		94 VAK/Jahr	
Die beteiligten Betriebe werden durch die Projekte voraussichtlich (über 2013 hinaus)			
45%	zusätzliche Arbeitsplätze schaffen		
	wenn ja, wie viele?	145 VAK	
	davon in nicht-agrarischen Tätigkeiten?		71%
Andere Wirkungen			
80%	Einen höheren Umsatz (Rohertrag, Einkommen) erzielen		
21%	Mehr agrarische Produkte verarbeiten und/oder vermarkten		
11%	Mehr nichtagrarische Produkte verarbeiten und/oder vermarkten		
64%	Mehr und/oder bessere Dienstleistungen erbringen u./o. vermarkten		
6%	ihr Einkommen aus agrarischen Tätigkeiten erhöhen		
45%	ihr Einkommen aus nichtagrarischen Tätigkeiten erhöhen		

Tabelle 2: Beschäftigung, Bruttowertschöpfung und Faktorkosten in Kleinstunternehmen Österreichs

Unternehmen mit 0-9 Beschäftigten in den Abteilungen D-N und S der ÖNACE 2008 in Österreich, 2008					
Unternehmen		262.066			
Beschäftigte	VZÄ	653.964	2,50	je Unternehmen	
davon unselbständig	VZÄ	416.635	64%		
Personalaufwand	Mio. Euro	9,93	23.827	Euro je unselbst. Beschäftigtem	
			32.000	Euro je unselbst. Beschäftigtem 2)	
Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten 1)	Mio. Euro	29,90	45.720	Euro je Beschäftigtem	
			35.000	Euro je Beschäftigtem 2)	
davon Bruttoinvestitionen 1)	Mio. Euro	9,02	13.791	Euro je Beschäftigtem	
			30,2%	der Bruttowertschöpfung	

1) Ohne Ust

2) im Sektor "Sonstige Dienstleistungen"

3) Annahme (Mittelwert)

Quelle: Evaluierungsblätter.

Anhang zu M 313**Tabelle 1: Vergleich zwischen Urlaub am Bauernhof Mitgliedschaft und Nicht-Mitgliedschaft**

2009	Betriebe	Betten insgesamt in 1000	Vollbeleg-tage pro Jahr	Preis in €/ Tag	Umsatz pro Bett u. Jahr in €	Umsatz insgesamt (Mio. €)	Betten je Betrieb
Mitglieder*	2.787	37,4	108,0	24,9	2.689	100,6	13,4
davon Gewerbebetriebe	0.530	8,6	108,0			23,0	16,2
davon bäuerl. MG-Betriebe	2.257	28,8	108,0			77,5	12,8
Nicht-Mitglieder	10.977	118,9	52,0	19,9	1.037	123,3	10,8
UaB bäuerlich gesamt	13.235	147,8	69,2				
UaB insgesamt	13.764	156,3	65,4				
ohne Mitgliedschaft	2.787	37,4			1.037	38,8	
Änderung					-1.653	-61,8	

Tabelle 2: Nutzen der Organisation Urlaub am Bauernhof für Mitglieder und Nicht-Mitglieder

	Betriebe in 1000	Betten in 1000	Grenznutzen je Bett	Nutzen in Mio. €
UaB insgesamt	13,764	156,3	14,39	1,12
davon Mitglieder	2,787	37,4	14,39	0,47
davon Nicht-Mitglieder	10,977	118,9	10,95	0,65
abz. Mitgliedsbeiträge				-0,41
Nutzen gesamt				0,72

Nachfolgende Abbildung 5 gibt einen Überblick über die Verteilung der Leader-Fördermittel nach Achsen je Bundesland, wobei hier der Anteil der Fördersummen gemessen am Leader-Gesamtvolumen (56,9 Mio. Euro) je Achse und Bundesland graphisch dargestellt wurde. Bei einer Summierung der Fördermittel nach Achsen ergeben sich somit die zuvor genannten Anteile der Leader-Maßnahmen je Achse, d.h. beispielsweise für Achse 1 ein Anteil von die 27,2% der Leader-Maßnahmen.

Umfang und Höhe der Förderung

Um diese Ziele zu erreichen, sieht das LE 07-13 Förderungsmittel zur Förderung des Fremdenverkehrs in der Höhe von 32,27 Mio. Euro vor. Davon wurden in den ersten drei Jahren der siebenjährigen Periode bereits 13,42 Mio. Euro ausgegeben, das waren 42 % der für die gesamte Periode vorgesehenen Mittel. Dieser Betrag entfällt auf die Maßnahmen 313a-c. Für die Teilmaßnahme 313d sind 0,8 Mio. Euro budgetiert (2007-2009), wobei bisher erst 73.000 Euro ausbezahlt und 0,25 Mio. Euro genehmigt wurden.

Tabelle 3: **Evaluierungsdaten für die Maßnahme 313a und 313b-Fremdenverkehr**

	bis 2009 durchgeführt	davon evaluiert	In Prozent
FörderwerberInnen	122	24	(20%)
Projekte	179	40	(22%)
Kosten in Mio. Euro	20,24	6,17	(31%)
Fördermittel insgesamt in Mio. Euro	13,42	4,51	(34%)
Förderintensität	66%%	73%	
Hochrechnungsfaktor			34%
Beteiligte an den Projekten			
Zahl der Betriebe und Organisationen	29.300		
davon land- und forstwirtschaftliche Betriebe	22.300		
Zahl der (Voll-) Arbeitskräfte in den beteil. Betrieben	55.100		
davon weibliche Personen	33.500		
Zahl der beteiligten Personen	insgesamt	davon weiblich	
(einschl. Vertragspartner)	33.300	66%	
davon		weiblich	
unter 25 Jahre alt	10%	7%	
25 - 40 Jahre alt	33%	22%	
<i>älter als 40 Jahre</i>	57%	36%	
Wirkungen der Projekte (in% der Projekte)			
Arbeitseinsatz			
durch die Projekte entsteht in den beteiligten Betrieben (über 2013 hinaus)			
53%	mehr Arbeit	um 39 VAK pro Jahr	
35%	unveränderter Arbeitseinsatz		
3%	weniger Arbeit	um 0 VAK pro Jahr	
10%	keine Angaben		
insgesamt		39 VAK/Jahr	
Die beteiligten Betriebe werden durch die Projekte voraussichtlich (über 2013 hinaus)			
23%	zusätzliche Arbeitsplätze schaffen		
	wenn ja, wie viele?	194 VAK	
	davon in nicht-agrarischen Tätigkeiten?		63%%
23%	ihr Einkommen aus agrarischen Tätigkeiten erhöhen		
48%	ihr Einkommen aus nichtagrarischen Tätigkeiten erhöhen		
Die Projekte werden voraussichtlich (über 2013 hinaus)			
45%	die Lebensqualität verbessern		
48%	die Zahl der BesucherInnen erhöhen		
	Zusätzliche BesucherInnen		552.000
	Zusätzliche Nächtigungen		319.000
Nutzen des Projekts			
Zahl der Personen, die die geschaffenen/ verbesserten Einrichtungen besuchen/ benutzen oder die gebotenen/ verbesserten Leistungen in Anspruch nehmen			
NutznießlerInnen insgesamt	11,52 Mio.		
davon unter 25 Jahre alt	29%		
25-40 Jahre alt	40%		
älter als 40 Jahr	32%		

Anhang zu M 322

Definition Lebensqualität

„*Gutes Leben*“ und die damit verbundene Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten setzt die Befriedigung von Bedürfnissen² der Menschen, die im ländlichen Gebiet wohnen oder diese besuchen oder nutzen, voraus.

Lebensqualität ist ein Maß dafür, inwieweit die differenzierten Bedürfnisse von Frauen und Männern in unterschiedlichen Lebensphasen in einem bestimmten ländlichen Gebiet erfüllt werden. Die Lebensqualität hängt daher von der Qualität und Verfügbarkeit von Faktoren ab,

1. die die materielle Befriedigung von Bedürfnissen des Menschen ermöglichen. Diese Bedürfnisse beruhen auf der menschlichen Biologie und den sich daraus ergebenden Anforderungen an die natürliche Umwelt, z.B. Ernährung, Wohnung, Fortpflanzung, körperliche Gesundheit
⇒ materielle Ebene (= Lebensstandard, Güterversorgung, ...);
2. die die persönliche Entfaltung ermöglichen. Dies betrifft Entfaltung
in kreativer Hinsicht zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Entwicklung der eigenen Fähigkeiten im Wesentlichen durch Muße, Kreativität (Kunst, Musik, etc.) und Spiel;
in physischer Hinsicht zur Befriedigung des Drangs nach Bewegung, Koordination und physischer Verausgabung, z.B. während des Sports;
in metaphysischer Hinsicht zur Befriedigung des Bedürfnisses nach geistiger und spiritueller Betätigung, vor allem nach Verstehen, Wissen und Können, Selbstverwirklichung und Sinnstiftung. Diese Bedürfnisse sind im Individuum selbst angelegt, werden durch es selbst beeinflusst und vom vorhandenen Bildungs- und Kulturangebot stimuliert. Das entsprechende Angebot erfährt eine individuelle Wertschätzung, z.B. die Freiheit, Entscheidungen zu treffen und danach zu handeln, Bewegungsfreiheit, Selbstständigkeit;
⇒ individuelle Ebene (= Angebote zur Verwirklichung persönlicher Interessen);
3. die sich auf andere Menschen beziehen, d. h. Gefühle und Mitgefühl für Andere zum Ausdruck zu bringen, z. B. romantische Beziehungen, Verbundenheit, Teilhabe, politische Aktivität und ehrenamtliches Engagement in Vereinen, Intimität:
⇒ soziale Ebene (= Angebot sozialer Einrichtungen zur Knüpfung sozialer Kontakte und den Erhalt sozialer Unterstützung);
4. die einen sorgsamen Umgang mit der Umwelt bewirken, z. B. respektvollen Umgang mit der Umgebung, Pflanzen und Tieren, natürlichen Ressourcen und Nahrungsmitteln;
⇒ ökologische Ebene (= nachhaltige Umweltsituation; Umfang und Zustand der natur belassenen Umwelt).

Die gesellschaftlichen Ansprüche an den ländlichen Raum können sich im Lauf der Zeit verändern. Dieser Dynamik ist durch die Wahl entsprechender Kriterien und Indikatoren Rechnung zu tragen.

² Bedürfnisse sind z.B. zu unterscheiden nach der Dringlichkeit ihrer Erfüllung: Grundbedürfnisse sind danach Bedürfnisse mittlerer Dringlichkeit. Sie werden abgegrenzt gegen die dringlicheren Existenzbedürfnisse und die weniger dringlichen Luxusbedürfnisse. Erstere auch primäre Bedürfnisse genannt, dienen der Selbsterhaltung und sind eine notwendige Voraussetzung für die Existenz und Lebenserhaltung. Es handelt sich zum Beispiel um Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Unterkunft. Letztere sind Bedürfnisse nach luxuriösen Gütern und Dienstleistungen. Sie können nicht generalisiert beschrieben werden, sondern hängen vom Stand der jeweiligen Gesellschaft ab.

Anhang zu M 41 (Leader)

Umsetzung auf Maßnahmenebene

In Tabelle werden die über Leader umgesetzten Projekte für den Zeitraum 2007-2009, aufgeschlüsselt nach den einzelnen Maßnahmcodes der Programmschwerpunktachsen, detailliert aufgelistet. Des Weiteren wurden die innerhalb dieser Maßnahmen verwendeten öffentlichen Leader-Ausgaben und deren Anteil am bisher aufgewendeten Leader-Budget (56,9 Mio. Euro) dargestellt, sowie die durchschnittliche Fördersumme je Projekt errechnet

Tabelle 1: Projektanzahl je Maßnahme und öffentlichen Ausgaben in % in den Jahren 2007-2009

Maßnahmcodes	Maßnahmenbezeichnung	Projektanzahl	Gesamtbetrag in Euro	in %	Euro/ Projekt
M121	Modernisierung landw. Betriebe	121	1.074.766	1,9	8.882
M122a	Verbesserung d. wirtschaftl. Wertes des Waldes (Bewilligung in BL)	2	95.999	0,2	48.000
M122b	Verbesserung d. wirtschaftl. Wertes des Waldes (Bewilligung ERP-Fond)	2	133.600	0,2	66.800
M123a	Erhöhung d. Wertschöpfung b. landw. Erzeugnissen (Bewilligung ERP-Fond)	35	11.822.975	20,8	337.799
M123b	Erhöhung d. Wertschöpfung b. forstw. Erzeugnissen (Bewilligung ERP-Fond)	3	89.667	0,2	29.889
M123c	Erhöhung d. Wertschöpfung b. landw. Erzeugnissen (Bewilligung in BL)	22	341.455	0,6	15.521
M123d	Erhöhung d. Wertschöpfung b. forstw. Erzeugnissen (Bewilligung in BL)	15	121.783	0,2	8.119
M124b	Zusammenarbeit b. Entwicklung neuer Produkte, Verfahren u. Technologien - forstw. Produkte	20	144.264	0,3	7.213
M125a	Infrastruktur - Bereich Forstwirtschaft	58	927.859	1,6	15.998
M125b	Infrastruktur - Bereich ökologisch orientierte, wasserbauliche u. kulturtechn. Maßnahmen	13	589.546	1,0	45.350
M226	Wiederherstellung v. Forstmaterial u. Präventionsmaßnahmen	101	1.185.806	2,1	11.741
M311a	Diversifizierung landw.+ forstw. Betriebe durch Energie aus nachwachsenden Rohstoffen sowie Energie-Dienstleistung	96	3.563.335	6,3	37.118
M311b	Diversifizierung landw.+ forstw. Betriebe - sonstige Maßnahmen	238	5.928.817	10,4	24.911
M312b	Unterstützung der Gründung u. Entwicklung von Kleinunternehmen (BMLFUW-Mittel inkludiert)	75	193.160	0,3	2.575
M313a	Förderung d. Fremdenverkehrs (BMLFUW-Mittel inkludiert)	6	113.651	0,2	18.942
M313b	Förderung d. Fremdenverkehrs (BMLFUW-Mittel inkludiert)	79	2.946.602	5,2	37.299
M313c	Förderung d. Fremdenverkehrs (EU/Landes - Mittel inkludiert)	9	396.143	0,7	44.016
M313d	Förderung d. Fremdenverkehrs - Forst	1	20.000	0,0	20.000
M321a	Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	116	10.956.620	19,2	94.454
M321c	Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung: Erneuerbare Energien	19	4.192.727	7,4	220.670

M322a	Dorferneuerung u. -entwicklung	28	1.211.909	2,1	43.282
M323a	Naturschutz	18	1.213.002	2,1	67.389
M323c	Kulturlandschaft, Landschaftsgestaltung u. -entwicklung	27	543.329	1,0	20.123
M331b	Ausbildung u. Information - Veranstalter - Landwirtschaft	47	260.994	0,5	5.553
M341a	Lernende Regionen	7	129.200	0,2	18.457
M341c	Lokale Agenda 21	8	102.607	0,2	12.826
M411	Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien f. Wettbewerbsfähigkeit	6	130.267	0,2	21.711
M413	Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien f. Lebensqualität im ländl. Raum u. Diversifizierung d. ländl. Wirtschaft	88	2.752.582	4,8	31.279
M421	Durchführung v. Projekten der Zusammenarbeit	4	163.350	0,3	40.838
M431	Arbeit der LAG, Sensibilisierung	144	5.580.301	9,8	38.752
Gesamt		1408	56.926.316	100	40.431

Methodik der Evaluierung der Leader-Maßnahmen

Da es sich bei den Leader-Maßnahmen um ein komplexes System von Maßnahmen mit einer, gegenüber der letzten Programmperiode, ca. dreifach erhöhten Budgetierung handelt, erfordert die Evaluierung auch ein umfassendes Konzept. In Zusammenarbeit mit dem BMLFUW wurde dieses schon frühzeitig im Jahr 2009 erarbeitet (vgl. Anhang 1; Dax 2009). So wurden aufgrund des Faktums, dass alle Maßnahmen der Achse 1-3 über Leader umgesetzt werden können und es dadurch zu einem Anstieg der Bewertungserfordernisse für die Halbzeitbewertung kommt, ein Teil der Analysearbeiten durch externe Teams erarbeitet. Es betraf dies vor allem jene Bereiche, die thematisch durch eine abgegrenzte Bearbeitung sinnvoll zu bearbeiten waren und an die übrigen Arbeiten der Halbzeitbewertung angeschlossen werden konnten. Im Einzelnen sind dies:

- Die Durchführung und Auswertung einer Befragung von Leader-AkteurInnen, welche wichtige Informationen ergänzend zu den Monitoringdaten für sämtliche Leader-Maßnahmen und Umsetzungsbereiche sammelte. Thematisch setzte sich die Befragung vor allem mit folgender Bewertungsfrage auseinander: Wie effizient und effektiv werden die Grundelemente der Leader-Methode unter den gegebenen Rahmenbedingungen umgesetzt? Dieser Auftrag wurde im Herbst 2009 vom BMLFUW erteilt (Resch 2010).
- Die Analyse der Umsetzung des Standes der Kooperation in der ländlichen Entwicklung und die Analyse wichtiger Erfolgsfaktoren bzw. Hindernisse. Die Studie beschäftigt sich im Rahmen der Wirkungsdimension mit der Frage: Wie wirksam sind Kooperationen? Das Ziviltechnikerbüro Rosinak&Partner wurde im Herbst 2009 vom BMLFUW mit der Bearbeitung dieser Studie beauftragt (Pfefferkorn et al. 2010).
- Eine weitere Studie zu „Evaluierung des Programms LE07-13 für den Bereich Chancengleichheit von Frauen und Jugendlichen“ (durchgeführt von conSalis, Salzburg) wurde (im März) 2010 in Auftrag gegeben und soll insbesondere für die Leader-Maßnahmen eine Bewertung der Umsetzung dieses Aspektes ermöglichen (Marchner und Pircher 2010).

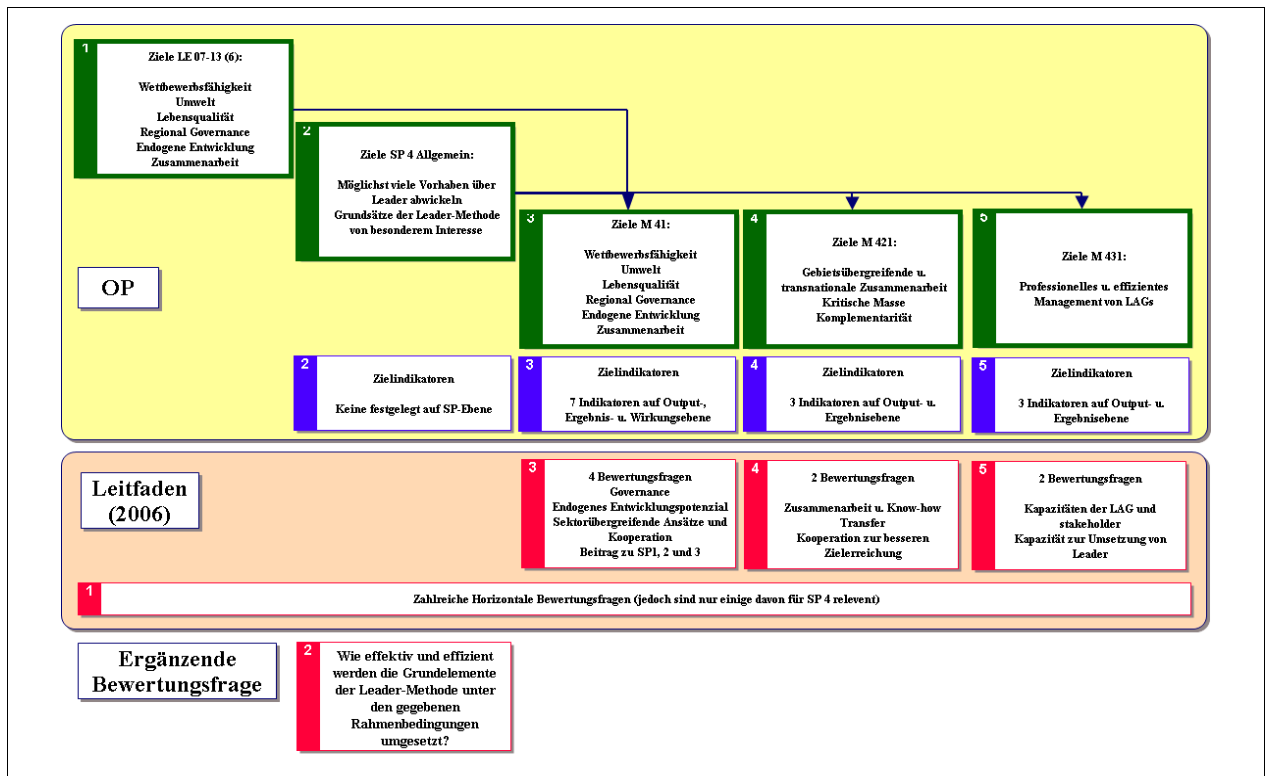
- Weitere thematische Studien, die wichtige Themen des Leader Schwerpunktes im Detail erfassen und vor allem hinsichtlich ihrer Programmwirkungen untersuchen könnten (Ländlicher Tourismus, Genuss-Wellness-Gesundheit, Umsetzung der Beteiligung von Frauen, Migrationsanalyse, Mobilität im ländlichen Raum usw.), sind ebenfalls noch nicht realisiert. Eine Auswahl von Schwerpunktthemen zur Bearbeitung kann zu einem späteren Zeitpunkt für die begleitenden Bewertungsmaßnahmen in den Folgejahren erfolgen. Es ist daran gedacht, eine Auswahl dieser Themen noch 2010 zu konzipieren und entsprechende Aufträge, die über die Zwischenbewertung hinausgehen können, vorzusehen. Die Studie zur Mobilisierung endogener Ressourcen durch die Leader-Maßnahmen (Fallstudie), die beispielhaft zentrale Erfolgsfaktoren und -prozesse in partizipativer Weise erarbeiten soll, wurde 2009 als potenzielle Studie diskutiert, jedoch noch nicht in Auftrag gegeben, wird aber weiterhin als sinnvoll erachtet, da das thematische Ziel des Projektplanes auf der Bewertungsfrage: Welche Wirkungen sind zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung erkennbar? für eine weiterführende Betrachtung als wichtig angesehen wird.

Abbildung 1: Zeitlicher Rahmen der Evaluierung der Leader-Achse im Programm LE 07-13

BMLFUW		Kapitelverantwortlicher M41; M421; M431; M. Hopfner			
2006	Ex-ante	BABF (T. Dax, E. Loibl)			<ul style="list-style-type: none"> • LAG-Auswahl • Netzwerk-ausschreibung
2007					
2008				Studien: ÖROK- 13 J. SF BABF – BF 117/08 (T. Oedl-Wieser, E. Loibl)	
2009	Zwischenbewertung Start	BABF (T. Dax, E. Loibl)	<ul style="list-style-type: none"> • Interviews RCI (A. Resch) • Kooperation der LAGs Rosinak & Partner (W. Pfefferkom) 	weitere Studien: <ul style="list-style-type: none"> • Ländl. Tourismus • Workshop-Serie (zur Wirkungsanalyse) Genuss-Wellness-Gesundheit • Migrationsanalyse • Umsetzung von Beteiligung Frauen 	Start – Netzwerk
2010	Bericht		<ul style="list-style-type: none"> • Innovation im int. Vergleich (Expertise aus D) 		Netzwerk (L. Fritschuster)
2011		BMLFUW + BABF			
2012	update	BABF		weitere Studien	
2013		BMLFUW + BABF			
2014					
2015	ex-post	(BABF)	+ weitere Partner		

Quelle: BABF 2010

Abbildung 2: Zielhierarchie bei der Bewertung der Leader-Maßnahmen



Quelle: BABF 2009

Die Diskussion der Zielsetzungen des Programms und der Bezug der einzelnen Bewertungsfragen zur Zielhierarchie (Abb. 9) standen am Beginn der methodischen Überlegungen zur Halbzeitbewertung. Die durch das Common Monitoring and Evaluation Framework (CMEF) vorgegebenen relevanten Bewertungsfragen für das Leader Programm wurden durch den expliziten Bezug auf die Charakteristika der Leader-Methode ergänzt, um die Spezifität der Umsetzung der Leader-Maßnahme und ihre Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen im Rahmen des Mainstreaming beantworten zu können. Für die weiteren Arbeiten der Halbzeitbewertung waren insbesondere die folgenden Studien und Unterlagen wichtige Inputs.

Bewertung der Wirksamkeit und Effizienz der Leader-Maßnahmen

In Hinblick auf die Bewertung der innerhalb des Untersuchungszeitraums 2007-2009 umgesetzten Leader-Maßnahmen werden die unter Punkt 1.3 angeführten Datengrundlagen (Monitoring, diversen Studien, etc.) herangezogen.

Tabelle 2: **Evaluierungsdatenblätter im Vergleich zu Zahlungsdatenblättern (2007 – 2009)**

Maßnahme	Evaluierungsdatenblätter	Zahlungsdatenblätter
121	13	121
122a	0	2
122b	0	2
123a	0	35
123b	0	3
123c	16	22
123d	5	15
124b	0	20
125a	0	58
125b	0	13
Achse 1	34	291
226	0	101
Achse 2	0	101
311a	50	96
311b	141	238
312b	75	75
313a	3	6
313b	44	79
313c	0	9
313d	0	1
321a	86	116
321c	14	19
322a	11	28
323a	0	18
323c	5	27
331b	0	47
341a	0	7
341c	0	8
Achse 3	429	774
411	0	6
413	41	88
421	0	4
431	87	144
Achse 4	128	242
Summe	591	1408

Quelle: BABF 2010

Auffallend ist bei der vergleichenden Gegenüberstellung der Monitoringdaten, dass die Anzahl der ausgefüllten Evaluierungsdatenblätter signifikant unter denen der Zahlungsdatenblätter liegt und in Summe weniger als die Hälfte ausmacht. In Achse 2 fehlen die Evaluierungsdatenblätter mit Stand Dezember 2009 gänzlich. Am häufigsten sind sie in Schwerpunktachse 3 vertreten, innerhalb der fast $\frac{3}{4}$ aller Evaluierungsdatenblätter vorkommen. Innerhalb der Schwerpunktachse 4 liegen ca. die Hälfte aller Evaluierungs- an Zahlungsdatenblättern vor. In Schwerpunktachse 1 sind die Evaluierungsdatenblätter (mit weniger als $\frac{1}{8}$) vergleichsweise unterrepräsentativ vertreten. Auf

Grund dieses Defizits innerhalb der Datengrundlagen können zu den Wirkungen der einzelnen Leader-Maßnahmen auf Basis der Evaluierungsdatenblätter nur bedingt Aussagen getätigt werden.

Tabelle 3: Auswertung der Evaluierungsdatenblätter für den Zeitraum 2007-2009

	121	123c	123d	413	311a	311b	312b	313a	313b	321a	322a	323c	431	Gesamt
ANZ_PERS_411	21	656	844	4.789	795	1.764	221	407	1.683	1.718	1.516	357	6.827	21.598
ANZ_PERS_W_411	7	245	36	2.078	187	833	107	273	832	652	728	176	2.343	8.497
ANZ_PERS_25_411	0	40	37	1.264	22	205	38	1	183	8	238	0	354	2.390
ANZ_PERS_25_W_411	0	10	2	631	1	95	22	3	110	2	116	0	204	1.196
UMWELT_ORIENTIERT	1	1	0	17	18	17	2	0	4	32	2	5	18	117
UMWELT_FREUNDLICH	6	3	0	10	28	58	3	1	8	1	5	0	20	143
UMWELT_NEUTRAL	6	10	5	25	4	60	69	1	32	53	4	0	71	340
ANZ_NEU_ARBPLAETZE	0	3	0	60	4	82	32	0	37	0	8	0	105	331
ANZ_NEU_ARBPLAETZE_M	0	2	0	40	4	21	13	0	11	0	4	0	34	129
ANZ_NEU_ARBPLAETZE_W	0	1	0	20	0	61	19	0	26	0	4	0	71	202
ANZ_NEU_ARBPLAETZE_25	0	0	0	7	0	10	10	0	5	0	4	0	16	52
ANZ_NEU_UMWELT	0	0	0	19	3	4	0	0	0	0	0	0	2	28
ANZ_NEU_UMWELT_W	0	0	0	1	0	11	0	0	0	0	0	0	2	14
ANZ_NEU_UMWELT_25	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
GLEICHST_HAUPTS	1	0	0	2	1	4	2	0	0	0	0	0	9	19
GLEICHST_FOERDERT	1	0	0	4	1	39	1	1	9	2	4	1	65	128
GLEICHST_NEUTRAL	9	14	5	43	37	92	71	1	34	82	6	4	35	433
ANZ_GES_ARBPLAETZE	13	88	1	251	58	244	59	38	578	832	1	54	140	2.357
ANZ_GES_ARBPLAETZE_M	8	54	0	105	54	118	24	3	229	540	0	29	45	1.209
ANZ_GES_ARBPLAETZE_W	5	34	1	146	4	126	35	35	349	292	1	25	95	1.148
ANZ_GES_ARBPLAETZE_25	0	0	0	79	0	13	12	1	55	5	0	0	1	166
ANZ_GES_UMWELT	0	2	0	21	7	11	0	0	0	0	0	0	2	43
ANZ_GES_UMWELT_W	0	0	0	12	3	18	0	0	0	0	0	0	2	35
ANZ_GES_UMWELT_25	0	0	0	20	0	1	0	0	0	0	0	0	0	21
ANZ_PRODUKTE	0	18	0	57	9	77	9	2	37	0	6	0	67	282
ANZ_VERFAHREN	0	7	0	21	6	10	3	0	5	0	1	0	84	137
NEU_PRODUKTE	0	6	1	37	21	95	64	2	33	10	7	0	73	349
NEU_KOMBINATIONEN	7	6	3	37	26	47	11	2	29	55	5	0	87	315
NEU_QUERVERBINDUNG	1	4	0	31	12	30	9	3	21	19	5	0	89	224
NEU_FORMEN_ORG	0	1	0	7	0	2	0	0	7	0	7	1	101	126
BESCHAEFT_SITUATION	5	3	0	25	12	79	19	3	18	56	4	0	70	294
ERWERBSQUOTE_FRAUEN	2	1	0	14	1	45	10	1	6	0	3	0	60	143
SCHAFFUNG_ANGEBOT	3	14	1	39	22	121	70	3	43	14	8	0	84	422
AUFBAU_KOOPERATION	0	11	0	39	16	34	12	2	36	5	8	0	104	267
REGIONALE_IDENTITAET	5	7	0	39	13	64	14	3	37	51	11	1	106	351
NAT_REGIONALE_RES	10	8	4	33	35	54	7	2	24	58	8	4	88	335
SONSTIGE_411	5	0	1	5	4	1	6	0	8	3	0	0	8	41

Anmerkung: Einige Angaben sind auf Aussagekraft zu prüfen, z. B: 51 Projekte geben Auswirkungen auf die regionale Identität bei Maßnahmen der Verkehrserschließung an.

Quelle: BMLFUW 2010

Tabelle 4: **Selbsteinschätzungen der LAGs nach Bundesländern**

Bundesland	Koordinationsprozesse	Nationale und transnationale Kooperation	Verteilung der Projekte in den Aktionsfeldern	Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	Beteiligung am Leader Netzwerk	Balance der Beteiligung von Männern- u. Frauen	Beteiligung der Jugend	Gemeindebeteiligung und Kooperation	Durchschnittswert im Bundesland	Bundesland, Indexwert (Ö=100)
Burgenland	2,00	5,00	2,17	2,33	2,67	2,33	1,07	2,00	2,45	82
Oberösterreich	3,43	3,28	3,93	2,66	2,88	3,01	1,73	3,18	3,01	102
Kärnten	2,50	2,80	3,60	2,30	2,40	1,80	1,60	3,60	2,58	87
Salzburg	3,50	2,50	3,63	2,50	2,63	4,25	2,38	3,75	3,14	106
Niederösterreich	3,36	2,39	3,82	2,37	3,02	3,03	2,18	3,29	2,93	99
Tirol	3,38	2,38	3,75	3,13	3,25	2,50	1,88	3,63	2,98	101
Steiermark	3,62	2,59	4,21	2,58	2,81	3,03	1,91	3,64	3,05	103
Vorarlberg	3,00	4,00	3,00	2,00	4,00	4,00	2,00	2,00	3,00	101
Österreich	3,35	2,83	3,83	2,57	2,88	3,00	1,91	3,37	2,97	100

Quelle: BMLFUW 2010, Eigene Berechnungen

Tabelle 5: **Qualitätssicherung im Leader Programm, bundesweites Set von Indikatoren (2009)**

Indikatoren	Koordinationsprozesse	Nationale und transnationale Kooperation	Verteilung der Projekte in den Aktionsfeldern	Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	Beteiligung am Leader Netzwerk	Balance der Beteiligung von Männern- u. Frauen	Beteiligung der Jugend	Gemeindebeteiligung und Kooperation
Verteilung der Einschätzungen	Nahezu die Hälfte der LAGs (45%) nimmt die Koordination der definierten Aktionsfelder regelmäßig wahr und hat regionale Netzwerke zu Schlüsselthemen aufgebaut. Etwa 30% geben an, dass sie darüber hinaus auch überregional vernetzt sind. Acht	44% LAGs reihen sich bei den nationalen und transnationalen Kooperationen im unteren Mittelfeld der fünfteiligen Skala ein. Etwa 1/4 (22%) liegt im Mittelfeld.	50% der LAGs geben an, dass ihre Aktivitäten/ Projekte mit der Schwerpunktsetzung der LES stark übereinstimmen (zu mehr als 3/4). Bei etwa einem Viertel wird eine Übereinstimmung von nahezu 50% verzeichnet.	8 % der LAGs führen Öffentlichkeitsarbeit eher sporadisch durch und 48% machen dies geplant und regelmäßig. Immerhin 30% oder 26 LAGs verfügen über ein zielgruppenorientiertes Marketing- und PR-Konzept. Die Website der LAG wird aktuell gehalten	Nahezu 40 % der LAGs stehen in regelmäßigem Erfahrungsaustausch auf Landesebene /mit LAGs. Fallweise Teilnahme an Aktivitäten des „Netzwerk Land“. Etwa gleich viele LAGS (42 %) nehmen regelmäßig am Erfahrungsaustausch auf Bundesebene teil. Sie liefern	2/3 der LAGs geben an, dass der Frauenanteil in den LAG-Körperschaften zwischen 10 und 30% beträgt. Einen Frauenanteil von 30 - 40% haben 19% der LAGs angegeben. 14% der LAGs erreichen einen fast paritätischen Anteil von Frauen und Männer in den LAG-Entscheidungsgremien.	36% der LAGs geben an, dass die Einbindung von Jugendlichen hin und wieder ein Thema ist, bei 42 % ist dies ein bewusstes Anliegen. Bei 15% der LAGs gab es bereits eine Projektinitiierung zum Thema Jugendliche. Vertreten sind Jugendliche nur in 7% der LAGs.	In rund 17% der LAGs beteiligen sich die Gemeinden nur sporadisch an Leader-Projekten, während sich bei 23 % der LAGs 1/3 der Gemeinden an Kooperationsprojekten beteiligt. In 55% der LAGs kooperiert ein Großteil der Gemeinden über die Gemeindegrenzen hinweg, auch im Rahmen von Schlüsselprojekten. In

	LAGs betätigen sich überdies intensiv in transnationalen Vernetzungen.			und es gibt regelmäßig Berichte in regionalen/landesweiten Medien. Des Weiteren verfügen diese Regionen über ein(e) Marke/Produkt welche(s) bundeslandweit bekannt ist.	Informationen für das „Netzwerk Land“ (z.B. On-line Datenbank). Etwa ein Fünftel der LAGs sind auch noch am Europäischen Erfahrungsaustausch beteiligt.			18% der LAGs engagieren sich rund 50% der Gemeinden aktiv für die Umsetzung der regionalen Strategie.
Analyse der Durchschnittswerte (nach Bundesländern)	In den meisten Bundesländern liegt der Wert bei 3,5. Dh., dass die Aktionsfelder der LES regelmäßig koordiniert werden. Diese LAGs beteiligen sich auch an regionalen und überregionalen Netzwerken zu Schlüsselthemen.	Die Bundesländer Burgenland und Vorarlberg haben hier sehr hohe Werte 4 und 5, u.a. aufgrund ihrer Kooperationstätigkeit mit den Nachbarländern.	Der Durchschnittswert liegt bei 4, was bedeutet, dass die Aktivitäten und Projekte überwiegend mit den Schwerpunktsetzungen der LES übereinstimmen.	Mit einem Durchschnittswert von 2,6 wird ausgedrückt, dass die LAGs zwar die Öffentlichkeitsarbeit geplant durchgeführt wird. Eine zielgruppenspezifische Ausrichtung, die evtl. auch über die eigene Bundesländergrenze hinausgeht wird bislang nur von vereinzelt LAGs geleistet.	Hier schätzen sich die LAGs um den Wert 2,8 ein. D.h., dass sich die LAGs regelmäßig an Aktivitäten zum Erfahrungsaustausch auf Landes- und Bundesebene beteiligten und Informationen für das Leader-Netzwerk zur Verfügung stellen.	Hier wurde ein Durchschnittswert von 3 erreicht. Das bedeutet, dass der Anteil der Frauen in den LAG-Körperschaften zw. 20% und 30% liegt. Dieser Wert liegt damit unter dem im Programm LE 07-13 geforderten Wert von einem Drittel (33%).	Die Werte liegen in den meisten Bundesländern zwischen den Werten 1 und 2. D.h., dass die Einbindung der Jugendlichen und ihrer Anliegen noch vorangetrieben werden muss.	Im Mittelwert von 3,4 kommt zum Ausdruck, dass der Großteil der Gemeinden über die Gemeindegrenzen hinweg im Rahmen von regionalen Schlüsselprojekten kooperiert und dass sich die Hälfte der Gemeinden bei der Umsetzung der LES beteiligt.

Quelle: BMLFUW 2010, eigene Auswertung

Anhang A zu M 41

Österreichisches Programm LE 07-13

Leader Zwischenbewertung

(2009 - 2010)

Thomas Dax

Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien

(Juli 2009)

Einleitung

Die Evaluierung des Leader Schwerpunktes des Österreichischen Programms LE 07-13 ist laut Projekthandbuch des BMLFUW (2009) durch die Bundesanstalt für Bergbauernfragen vorgesehen. Entsprechend dieser Projektstruktur sind den einzelnen Maßnahmen des Programms Kapitelverantwortliche und ein Evaluatorenteam zugeordnet. Für den Leader Schwerpunkt ist dies Markus Hopfner (Kapitelverantwortlicher im BMLFUW) sowie Thomas Dax und Elisabeth Loibl (Evaluatoren, BABF).

Auf Grund der umfassenden Bedeutung der Leader Maßnahmen und der Ausweitung ihres finanziellen Ausmaßes (auf ca. das Dreifache des früheren Fördervolumens) ist eine erhöhte Sensibilität und intensivere Auseinandersetzung mit den Bewertungsfragen und Wirkungen der Leader Maßnahmen auch in der Zwischenbewertung erforderlich. Die umfassenden Zielsetzungen erfordern eine Reihe von Bewertungsfragen, welche in ihrer thematischen Breite nur über ein Set unterschiedlicher Bewertungsmethoden bearbeitet werden können. Es wurde daher eine Rahmenstruktur für die Zwischenbewertung der Leader Maßnahmen erstellt, welche den Hintergrund für unterschiedliche Analysearbeiten bieten soll.

Die folgende Übersicht bezieht sich auf die für den Leader Schwerpunkt relevanten Programmziele, die Bewertungsfragen und die entsprechenden Indikatoren. Dabei ist insbesondere im Bereich der Indikatoren eine Ausweitung durch weitere vertiefende Bearbeitungen und thematische Schwerpunkte möglich. Der vorliegende Rahmen bezieht sich auf die wesentlichen Programmgrundlagen, nämlich die strategischen Leitlinien der Gemeinschaft, den Nationalen Strategieplan und das Österreichische Programm LE 07-13 sowie das Handbuch für den Gemeinsamen Begleitungs- und Bewertungsrahmen der Europäischen Kommission. Darüber hinaus werden aus österreichischer Sicht vor allem jene Indikatoren angeführt, die bereits in der ex-ante Evaluierung bzw. im Indikatorenset für Leader 2007-2013 zur Steuerung und Qualitätssicherung genannt werden (vgl. Literaturliste).

Eine derart umfassende Bewertung von Entwicklungsinitiativen auf lokaler Ebene benötigt einen hohen Grad an Beteiligung der Betroffenen im Bewertungsprozess. Um die Vielfalt der Erfahrungen und Sichtweisen auch entsprechend abzubilden, ist eine Erfassung über verschiedene Methoden hilfreich (methodische „Triangulierung“). Dadurch sollen auch unterschiedliche Sichtweisen der Bewertung des Entwicklungsprozesses besser in der Zwischenbewertung abgebildet werden. Eine entsprechendes Evaluierungs-setting ist insbesondere bei der Verknüpfung von quantitativen und qualitativen Bewertungsmethoden erforderlich (Patton 1987). Dabei kommt den Methoden, welche Informationen seitens der Programm- bzw. Projektbeteiligten zu erfassen suchen, besondere Bedeutung zu („responsive evaluation“). Auch wenn dies im vorliegenden Fall nur teilweise durchgeführt werden kann, so sind diese Bewertungsmethoden für die Gesamteinschätzung der Programmwirkungen sehr hilfreich. Der vorliegende Analyserahmen schlägt daher eine externe Bearbeitung von Teilen der Bewertungsfragen bzw. die Erarbeitung einzelner methodischer Studien vor. Die Zusammenführung der verschiedenen Analysen wird durch

die BABF erfolgen, zur Abstimmung mit den verschiedenen Beteiligungsgruppen und involvierten Institutionen soll aber auch eine Begleitgruppe eingerichtet werden.

Der im Anhang angeschlossene Entwurf zur Berichtsstruktur der Zwischenbewertung gibt eine Übersicht über die Schwerpunkte der Bewertung und erlaubt auch eine Zuordnung der einzelnen Bearbeitungsstudien zu den Berichtsteilen.

Programmziele:

- Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft
(Beitrag zu Schwerpunkt 3 des Programms)
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Agrar- und Forstsektors (Beitrag zu Schwerpunkt 1)
- Verbesserung der Umwelt und Landschaft
(Beitrag zu Schwerpunkt 2)
- Verwaltungsverbesserung – regional governance
- Erschließung des endogenen Entwicklungspotenzials der ländlichen Gebiete
- Erhöhung der Zusammenarbeit zwischen den ländlichen Gebieten

Bewertungsfragen:

Maßnahme M41:

- | | | | |
|------|-----|---|--|
| 1.1. | 2.1 | Verbesserung Governance | ▶ 1.4 |
| 1.2. | 2.2 | Mobilisierung endogener Potenziale | ▶ 1.5 |
| 1.3. | 2.3 | Förderung sektorübergreifender Ansätze | ▶ 1.4 (und 1.1, 1.2, 1.3) |
| 1.4. | 2.4 | Wirksamkeit der Kooperation | ▶ 1.4 (und 1.1, 1.2, 1.3) |
| 1.5. | 2.5 | Beitrag zu den Schwerpunkten 1-3 des LE 07-13 | ▶ 1.1 / 1.2 / 1.3
(und Maßnahme M421) |

Maßnahme M421:

- | | | | |
|------|-----|--|-------|
| 1.6. | 2.6 | Verbesserung der Zusammenarbeit (mit anderen Gebieten) | ▶ 1.6 |
|------|-----|--|-------|

Maßnahme M431:

- | | | | |
|------|-----|---|-----------------|
| 1.7. | 2.7 | Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie | ▶ 1.5 |
| 1.8. | 2.8 | Erhöhung der Kapazität der LAG | ▶ 1.5; 1.4, 1.6 |

Horizontale Ziele und Gemeinschaftsprioritäten (Synthese, EC Handbuch 2006, S. 32), Prüfung der Programmwirkungen v.a. in folgenden Bereichen:

- 2.91 Regionales Wachstum und Beschäftigung
- 2.92 Wirkung auf Potenzial des Agrarsektors
- 2.93 Beitrag zur Verwirklichung der Umweltziele
- 2.94 Anwendung eines integrierten Ansatzes
- 2.95 Erhöhung der Beteiligung und Zugangschancen verschiedener Bevölkerungsgruppen
(insbesondere Jugendliche, Frauen, Behinderte, Immigranten u.a.)

2.96 Komplementarität mit anderen EU-Fonds/Programmen

2.97 Beitrag zur Reduktion der Disparitäten und territorialer Ungleichgewichte (territoriale Kohäsion)

Indikatoren:

3.1 Entwicklung von lokalen Aktionsgruppen (Leader)	► Baseline
1.9.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung des nicht-landwirtschaftlichen Bereichs	► Baseline
1.10.3.3 Beschäftigungsentwicklung des nicht-landwirtschaftlichen Bereichs	► Baseline
1.11.3.4 Förderungsbeträge	► 2.8
1.12.3.5 Anzahl der LAGs	► 2.1
1.13.3.6 Anzahl der durch LAGs unterstützter Projekte	► 2.1, 2.5
1.14.3.7 Ausmaß der LAG Fläche	► 2.1
1.15.3.8 Bevölkerung im LAG Gebiet	► 2.1, 2.2
1.16.3.9 Zahl der geförderten Kooperationsprojekte	► 2.4
1.17.3.10 Zahl der an Kooperationen beteiligten LAGs	► 2.4
1.18.3.11 Zahl der geförderten Qualifizierungsaktionen	► 2.2, 2.8
1.19.3.12 Bruttoanzahl von geschaffenen Arbeitsplätzen	► 2.5; 2.91
1.20.3.13 Zahl der Teilnehmer, die erfolgreich eine Fortbildungsmaßnahme absolviert haben	► 2.2, 2.8; 2.95
1.21.3.14 Wirtschaftswachstum	► 2.91
1.22.3.15 Schaffung von Arbeitsplätzen	► 2.7; 2.91

1.23. Zusätzliche Indikatoren:

1.24. 3.16 <i>Entwicklung des LAG Managements</i>	▶ 2.1, 2.4
1.25. 3.17 <i>Gesamtvolumen der Investitionen</i>	▶ 2.5, 2.6
1.26. 3.18 <i>Entwicklung der Infrastrukturen für den ländlichen Raum</i>	▶ 2.8
1.27. 3.19 <i>Anteil der Kooperationsprojekte</i>	▶ 2.6
1.28. 3.20 <i>Aufteilung der Leader Maßnahmen auf 3 Achsen</i>	▶ 2.5, 2.7
1.29. 3.21 <i>Intensität der Vernetzungsaktivitäten</i>	▶ 2.4, 2.6, 2.2, 2.3

Ergänzende Indikatoren werden im Rahmen der Bearbeitung der qualitativen Bewertungs-methoden in die Evaluierungsarbeiten integriert.

Eine Reihe der angeführten Indikatoren ist in der Periode 2007-2013, im Vergleich zu den Vorperioden der Umsetzung der Leader-Programme, von den Auswirkungen des Mainstreaming der Leader-Maßnahmen in das Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums abhängig. Dies betrifft die Veränderungen in Verwaltungsabläufen, welche in maßgeblichen Änderungen auf die Wirkungen der Maßnahmen, des Leader-Schwerpunktes und des gesamten Programms resultieren können. Die Analyse dieser Wirkungen wird v.a. über zusätzliche Indikatoren (u.a. 3.16 und 3.21) sowie eine explizite Analyse und Darstellung in der Synthese der Bewertung erfolgen.

Beiträge zur Zwischenbewertung (Studien)

Auf Grund des Umfangs der Maßnahmen und der Bewertungserfordernisse der Zwischenbewertung soll ein Teil der Analysearbeiten durch **externe Teams** erarbeitet werden. Es betrifft dies vor allem jene Bereiche, die thematisch durch eine abgegrenzte Bearbeitung sinnvoll zu bearbeiten und an die übrigen Arbeiten der Zwischenbewertung angeschlossen werden können. Im Einzelnen sind dies:

- Die Durchführung und Auswertung einer Befragung von Leader AkteurInnen, welche wichtige Informationen ergänzend zu den Monitoring-Daten für sämtliche Leader Maßnahmen und Umsetzungsbereiche sammeln soll. Thematisch wird sich die Befragung vor allem mit folgender Bewertungsfrage auseinander setzen: wie effizient und effektiv werden die Grundelemente der Leader-Methode unter den gegebenen Rahmenbedingungen umgesetzt?
- Eine intensive Studie zur Mobilisierung endogener Ressourcen durch die Leader Maßnahmen (Fallstudie), die beispielhaft zentrale Erfolgsfaktoren und –prozesse in partizipativer Weise erarbeiten soll. Thematisch fokussiert die Studie auf die Bewertungsfrage: Welche Wirkungen sind zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung erkennbar?
- Die Analyse der Umsetzung des Standes der Kooperation in der ländlichen Entwicklung und die Analyse wichtiger Erfolgsfaktoren bzw. Hindernisse. Die Studie beschäftigt sich im Rahmen der Wirkungsdimension mit der Frage: Wie wirksam sind Kooperationen?
- Weitere thematische Studien, die wichtige Themen des Leader Schwerpunktes im Detail bearbeiten und vor allem hinsichtlich ihrer Programmwirkungen untersuchen (Ländlicher Tourismus, Genuss-Wellness-Gesundheit, Umsetzung der Beteiligung von Frauen, Migrationsanalyse, Mobilität im ländlichen Raum

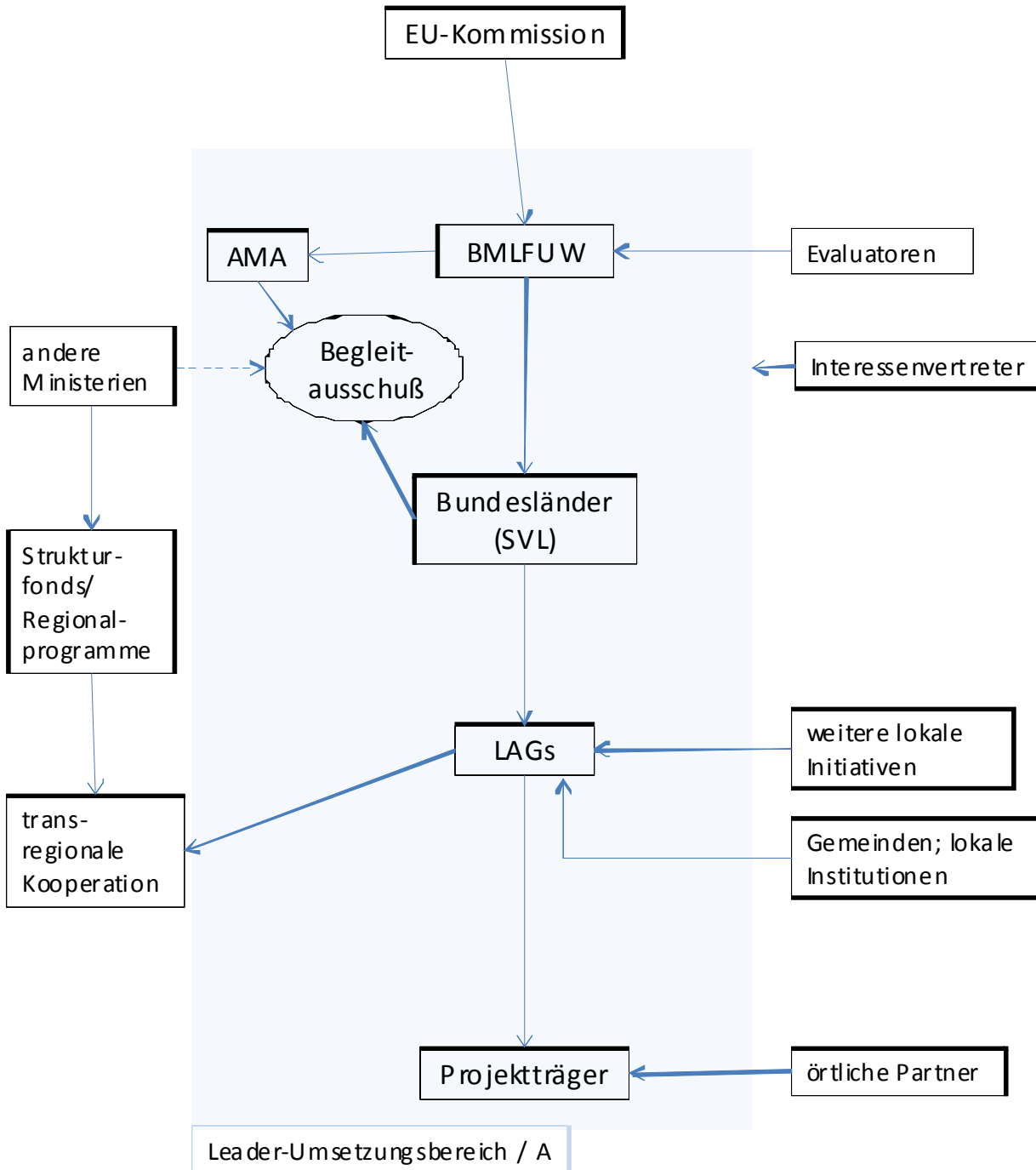
usw.). Eine Auswahl von Schwerpunktthemen zur Bearbeitung kann zu einem späteren Zeitpunkt für die Zwischenbewertung (2010) und für die begleitenden Bewertungsmaßnahmen in den Folgejahren erfolgen.

Darüber hinaus werden zusätzlich zu den Auswertungen der Monitoringdaten die Informationen aus dem Indikatorenset für Leader 2007-2013 zur Steuerung und Qualitätssicherung verwendet werden. Ziele dieses Indikatoren-Sets ist ein standardisierter Überblick über die Verwendung der Ressourcen, Lernen & Entwicklung in den LAGs, die Umsetzungsprozesse und Ergebnisse & Wirkungen im Bezug auf die Programmziele zu erhalten.

Die nachfolgende Übersicht der beteiligten Institutionen macht deutlich, wie vielfältig die Struktur der Leader Maßnahmen ist. Es erscheint daher hilfreich eine Begleitgruppe für die Bearbeitung der Zwischenbewertung einzurichten, welche die unterschiedlichen Aspekte der Anwendung der Leader Maßnahmen wiedergibt und Anregungen zur Bewertung im Prozess der Zwischenbewertung einbringen kann.

Übersicht 1:

Schwerpunkt Leader – Übersicht der beteiligten Institutionen / Akteure



Quelle: BABF

Anhang B zu M 41

Verwendete Mittel nach LAGs 2007-2009

LAG-Nr.	LAG Bezeichnung	öffentliche Mittel 2007-2009	Gesamtkosten 2007-2009	Anteil öffentliche Mittel in %
	Burgenland	950.630	1.872.623	50,8
21	Mittelburgenland plus	125.898	199.877	63,0
22	Nordburgenland plus	331.438	785.100	42,2
69	Südburgenland plus	493.294	887.646	55,6
	Kärnten	6.281.667	9.626.213	65,3
53	Großglockner/Mölltal-Oberdrautal	757.376	1.097.761	69,0
54	Kärnten Mitte	2.504.997	4.014.636	62,4
57	Nockregion-Oberkärnten	1.509.748	1.860.300	81,2
75	Region Villach-Karnische Region	834.972	1.475.268	56,6
76	Unterkärnten	674.574	1.178.249	57,3
	Niederösterreich	22.201.306	45.198.651	49,1
82	5 + WIR	542.653	1.347.847	40,3
65	Auland Carnuntum	903.264	1.880.925	48,0
66	Bucklige Welt - Wechselland	1.303.923	1.925.496	67,7
1	Donauland-Traisental-Tullnerfeld	347.014	913.297	38,0
68	Kamptal-Wagram	1.797.431	3.786.868	47,5
50	Kulturpark Eisenstrasse Ötscherland	2.024.954	3.748.293	54,0
71	Marchfeld	1.540.402	1.900.047	81,1
83	Mostviertel Mitte	829.735	1.961.372	42,3
52	Niederösterreich Süd	740.709	1.069.887	69,2
60	Südliches Waldviertel -Nibelungengau	1.518.164	3.030.106	50,1
58	Tourismusverband Moststraße	1.386.230	3.203.304	43,3
35	Triestingtal	137.757	253.846	54,3
7	Wachau Dunkelsteinerwald	1.329.103	3.235.425	41,1
41	Waldviertler Grenzland	3.279.194	5.794.163	56,6
67	Waldviertler Wohlviertel	960.833	2.366.453	40,6
49	Weinviertel Donauraum	571.803	1.204.413	47,5
85	Weinviertel Manhartsberg	1.668.843	3.809.919	43,8
47	Weinviertel Ost	1.319.294	3.766.991	35,0
	Oberösterreich	10.192.777	24.634.148	41,4
34	Attersee-Attergau (REGATTA)	78.786	185.433	42,5
8	Donau-Böhmerwald	702.151	1.860.169	37,7
16	Eferding (RegEF)	1.232.896	3.595.710	34,3
12	Gmunden -Traunsteinregion	164.367	534.187	30,8
80	HansBergLand	69.539	164.607	42,2
4	Hausruck Nord	98.533	202.096	48,8
40	Hausruckwald - Vöcklatal	129.572	385.554	33,6
9	Kulturerbe Salzkammergut	305.950	621.530	49,2
62	Linz-Land	1.387.372	1.870.108	74,2

20	Mondseeland	184.377	589.357	31,3
84	Mostlandl Hausruck	392.308	1.266.516	31,0
42	Mühlviertler Alm	793.585	2.352.061	33,7
5	Mühlviertler Kernland	685.556	2.026.106	33,8
73	Nationalpark Region OÖ.Kalkalpen	569.823	948.292	60,1
26	Oberinnviertel -Mattigtal	305.433	790.887	38,6
11	Pramtal	283.589	640.081	44,3
2	Region uwe (Urfahr West)	288.705	915.287	31,5
63	Sauwald	135.966	265.640	51,2
23	SternGartl-Gusental	201.617	511.700	39,4
27	Strudengau 2000 plus	1.395.316	2.630.646	53,0
72	Traunviertler Alpenvorland	371.814	1.156.767	32,1
24	Vöckla-Ager (REVA)	80.945	141.722	57,1
6	Vom Innviertel zum Kovernaußerwald	334.577	979.689	34,2
15	Wels (LeWel)	384.126	919.723	41,8
	Salzburg	4.223.059	6.594.756	64,0
30	Flachgau Nord	311.757	687.959	45,3
86	Fuschlseeregion	12.000	20.000	60,0
9	Kulturerbe Salzkammergut	371.726	706.022	52,7
39	Lebens.Wert..Pongau	588.305	1.007.497	58,4
31	Lungau	203.946	345.546	59,0
32	Nationalpark Hohe Tauern	1.099.155	1.632.969	67,3
18	Regionalmanagement Pillerseetal-Leogang	223.999	448.038	50,0
3	Saalachtal	914.593	1.091.030	83,8
59	Salzburger Seenland	456.279	586.337	77,8
29	Tennengau	41.299	69.357	59,5
	Steiermark	3.215.170	6.701.311	48,0
36	Almenland	122.687	400.886	30,6
28	Ausseerland Salzkammergut	171.118	381.772	44,8
70	Bergregion Oberes Ennstal	252.190	993.453	25,4
81	Energieeregion Weiz-Gleisdorf	142.944	698.364	20,5
51	Gesäüße Eisenwurzen	101.396	168.994	60,0
78	Holzwelt Murau	120.228	333.926	36,0
64	Hügelland östliche von Graz - Schöcklland	154.203	422.295	36,5
44	Kraftspendedörfer Joglland	137.784	373.130	36,9
37	Mariazellerland - Mürztal	140.017	441.710	31,7
33	Naturpark Südsteirisches Weinland	276.404	1.048.952	26,4
46	Oststeirisches Kernland	53.039	154.454	34,3
45	Oststeirisches Thermenland-Lafnitztal	262.684	1.039.088	25,3
77	Schilcherland - Süd West Steiermark	502.759	1.274.180	39,5
19	Steirische Eisenstraße	144.578	287.083	50,4
74	Steirisches Vulkanland	307.417	688.888	44,6
43	Steirisches Wechselland	25.927	86.425	30,0
38	Weststeiermark Lippizanerheimat	115.885	386.290	30,0

61	WirtschaftLeben	87.588	145.981	60,0
79	Zirbenland	96.322	170.537	56,5
	Tirol	7.320.675	11.165.575	65,6
48	Außerfern	526.654	923.711	57,0
10	Bezirk Imst	2.359.134	1.767.628	133,5
13	Bezirk Landeck - regioL	740.948	1.211.200	61,2
14	Mittleres Unterinntal Tirol	316.747	673.491	47,0
56	Osttirol	2.322.527	4.054.796	57,3
17	Regionalmanagement Hohe Salve	220.093	469.544	46,9
18	Regionalmanagement Pillerseetal-Leogang	764.962	1.900.639	40,2
25	Wipptal	69.610	164.565	42,3
	Vorarlberg	2.156.906	4.515.546	47,8
55	Vorarlberg	2.156.906	4.515.546	47,8
	Gesamtergebnis	56.926.316	114.023.643	49,9

Quelle: BMLFUW 2010, eigene Berechnungen

Anhang C zu M 41

LAGs 2007-2013 in Österreich: Homepage und Lokale Entwicklungsstrategien

LAG-Nr.	Bezeichnung der LAG	Homepage	Lokale Entwicklungsstrategien (www)
Oberösterreich			
2	LAG Region Urfahr West (uwe)	http://www.region-uwe.at	0
4	LAG Hausruck Nord	0	0
5	LAG Mühlviertler Kernland	0	0
6	LAG Innviertel vom Inn zum Kobernaußerwald	http://www.leader-innviertel.at	http://www.leader-innviertel.at/images/stories/download/Lokale_Entwicklungsstrategie_Innviertel.pdf
8	LAG Donau-Böhmerwald	http://www.donau-boehmerwald.info	http://www.donau-boehmerwald.info/images/stories/lokale_entwicklungsstrategie.pdf
9	LAG Kulturerbe Salzkammergut	http://www.regis.or.at	http://test.regis.or.at/images/File/Lokale_Entwicklungsstrategie_07-13_ISKGT.pdf
11	LAG Pramtal	http://leader-pramtal.at/cms/	0
12	LAG Traunsteinregion	http://www.traunsteinregion.at	0
15	LAG Leaderregion-Wels - LEWEL	http://www.regionwelsland.at	http://www.regionwelsland.at/fileadmin/user_upload/dam/Region_Wels_Land/Entwicklungsplan.pdf
16	LAG Eferding	http://root.riscompany.net/riscompany/navigation/frame.asp?cnr=55	0
20	LAG Mondseeland	http://www.dasmondseeland.at/	http://www.dasmondseeland.at/assets/Uploads/Dokumente/entwicklungsstrategiecomplete.pdf
23	LAG SternGartl Gusental	http://www.sterngartl-gusental-leader.at	0
24	LAG Vöckla-Ager	http://www.vrva.at/	http://www.vrva.at/images/stories/Download/Entwicklungsstrategie.pdf
26	LAG Oberinnviertel - Mattigtal	http://www.zukunft-om.at	http://www.zukunft-om.at/webeyep-system/programm/download.php?FILENAME=3-16-at-Datei-Download.pdf&ORG_FILENAME=Langfassung-Strategie-21Mai07.pdf
27	LAG Strudengau 2000 plus	http://www.region-strudengau.at	0
34	LAG Attersee-Attergau (Regatta)	http://www.regatta.co.at/	http://regattaattersee.riskommunal.net/gemeindeamt/html/220546366_1.pdf
40	LAG Hausruckwald Vöcklatal	http://www.hausruck.co.at	http://www.hausruck.co.at/uploads/media/Entwicklungsstrategie.pdf
42	LAG Mühlviertler Alm	http://muehlviertleralm.at/at/front_content.php?idcat=39	0
62	LAG Linz-Land	http://www.linz-land.at/Leaderregion.6.0.html	http://www.linz-land.at/index.php?id=18&type=0&jumpurl=fileadmin%2Fuser_upload%2Fleader%2FInhalte_HP%2FLokale_Entwicklungsstrategie_der_Leader-Region_Linz-Land_2007-2013.pdf
63	LAG Sauwald	http://www.sauwald.at/	http://www.sauwald.at/phocadownload/Leader/Dokumente/Regionaler_Entwicklungsplan_Sa

			uwald_07-13.pdf
72	LAG Traunviertler Alpenvorland	http://www.leader-alpenvorland.at	http://www.leader-alpenvorland.at/gemeindeamt/download/220003441_1.pdf
73	LAG Nationalpark Region Kalkalpen	http://www.leader-kalkalpen.at/system/web/default.aspx	http://www.leader-kalkalpen.at/system/web/datei.aspx?menuonr=219848090&detailonr=220008260
80	LAG HansBergLand	http://www.hansbergland.at/	0
84	LAG Mostland-Hausruck	http://www.mostlandl-hausruck.at/	0
Kärnten			
53	LAG Nockregion-Oberkärnten	http://www.ktn.gv.at/42009_DE-Regionen-LEADER-Nockregion-Oberkaernten	http://www.ktn.gv.at/44664_DE%2dTexte%2dEntwicklungsstrategie%5fLAG.pdf
54	LAG Grossglockner/Mölltal - Oberdrautal	http://www.rm-austria.at/Grossglockner/?style=text	0
57	LAG Unterkärnten	http://www.ktn.gv.at/41931_DE-Regionen-LEADER-Regionalkooperation_Unterkaernten	http://www.ktn.gv.at/44900_DE%2dTexte%2dEntwicklungsstrategie.pdf
75	LAG Region Villach-Hermagor	http://www.ktn.gv.at/42763_DE-Regionen-LEADER-Region_Villach-Hermagor	http://www.ktn.gv.at/44761_DE%2dTexte%2dEntwicklungsstrategie%5fLAG%5f08%2e12%2e02.pdf
76	LAG kärnten:mitte	http://www.ktn.gv.at/41932_DE-Regionen-LEADER-kaernten%3amitte	http://www.ktn.gv.at/44760_DE%2dTexte%2dEntwicklungsstrategie%5fLAG%5f08%2e12%2e02.pdf
Burgenland			
21	LAG nordburgenland plus	http://www.rmb.co.at/de/aufgaben/LAG-Nord	http://www.rmb.co.at/media/file/162_LES-nordbgld-plus_Einreichvers_20071009_exklBeilagen.pdf
22	LAG Mittelburgenland plus	http://www.mittelburgenlandplus.at/	http://www.mittelburgenlandplus.at/media/file/376_LES_mittelburgenland_plus_2007-2013.pdf
69	LAG südburgenland plus	http://www.suedburgenlandplus.at/	http://www.suedburgenlandplus.at/media/file/290_Lokale_Entwicklungsstrategie.pdf
Salzburg			
3	LAG Saalachtal	http://www.leader-saalachtal.at/	http://astrid-hohenwarter.members.cablelink.at/seiten/download/Entwicklungsstrategie07-13.pdf
29	LAG Tennengau	http://www.tennengau.at/	http://tennengau.riskommunal.net/gemeindeamt/download/219809551_1.pdf
30	LAG Flachgau Nord	http://www.flachgau-nord.at	0
31	LAG Lungau	http://www.lungau.org/de/leader.html	0
32	LAG Nationalpark Hohe Tauern	http://www.nationalparkregion.at/	http://www.nationalparkregion.at/fileadmin/user_upload/dokumente/NP_Hohe_Tauern_Leader_Strategie_gesamt.pdf
39	LAG Lebens.Wert.Pongau	http://www.leader.pongau.org/	http://www.leader.pongau.org/downloadFile.php?file=lestrategie_lag_lebenswertpongau_600dpi.pdf
59	LAG Salzburger Seenland	http://www.rvss.at/system/web/sonderseite.aspx?menuonr=219071454&detailonr=219071454	http://seenland.riskommunal.net/gemeindeamt/download/219123486_1.pdf
86	LAG Fuschlseeregion	http://www.fuschlseeregion.com/	0
Niederösterreich			
1	LAG Donauland-Traisental-Tullnerfeld	http://www.netteam.at/opmodule/user/leader-dtt/default.asp	0

7	LAG Wachau-Dunkelsteinerwald	http://www.wachau-dunkelsteinerwald.at/	0
35	LAG Triestingtal	http://www.triestingtal.at	http://www.triestingtal.at/Region/Leader/Entwicklungsstrategie_Triestingtal.pdf
41	LAG Waldviertler Grenzland	http://www.waldviertlergrenzland.at	0
47	LAG Weinviertel Ost	http://www.weinviertel-sued.at	http://www.weinviertel-sued.at/dadb/download.php?file=451
49	LAG Weinviertel-Donauraum	http://www.leaderwd.at/system/web/default.aspx	0
50	LAG Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland	http://www.eisenstrasse.info/	http://www.eisenstrasse.info/fileadmin/images/04_Leader_lokale_Entwicklung/Lokale_Entwicklungsstrategie_KPK_Eisenstrasse_20071017.pdf
52	LAG Niederösterreich Süd	http://www.leader-noe-sued.at	http://www.leader-noe-sued.at/index.php?option=com_remository&Itemid=30&func=download&id=1&chk=dfdda2196870d5b393493de90647c44a&no_html=1
58	LAG Moststraße	http://www.moststrasse.at	http://www.moststrasse.at/magazin/00/artikel/77839/doc/d/Lokale%20Entwicklungsstrategie%20MOSTSTRASSE.pdf
60	LAG Südliches Waldviertel - Nibelungengau	http://www.leaderregion.at/	http://www.leaderregion.at/downloads/dokumente/landliche-entwicklungsstrategie-2007-2013.html
65	LAG Römerland Carnuntum	http://www.auland-carnuntum.at/	http://auland-carnuntum.riskommunal.net/gemeindeamt/download/219354667_1.pdf
66	LAG Bucklige Welt - Wechselland	http://www.buckligewelt-wechselland.at/system/web/default.aspx	0
67	LAG Waldviertler Wohlviertel	http://www.wohlviertel.at/	0
68	LAG Kamptal-Wagram	http://www.leader-kamptal-wagram.at/	http://www.leader-kamptal-wagram.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/KURZFASSUNG_Lokale_Entwicklungsstrategie_LAG_Okt_07.pdf
71	LAG Marchfeld	http://www.regionmarchfeld.at/	0
82	LAG 5+Wir	http://www.elsbeere-wienerwald.at/	0
83	LAG Mostviertel-Mitte	http://www.mostviertel-mitte.at	http://rmostviertel.riskommunal.net/gemeindeamt/download/219893387_1.pdf
85	LAG Weinviertel-Manhartsberg	http://www.leader.co.at/	http://www.leader.co.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/LES%2016%2010%2007.pdf
Tirol			
10	LAG Bezirk Imst	http://www.regio-imst.at/	0
13	LAG Bezirk Landeck - regioL	http://www.regiol.at/	0
14	LAG Mittleres Unterinntal Tirol	http://www.regionalmanagement-tirol.com	http://www.regionalmanagement-tirol.com/ger/content/download/406/2550/file/Entwicklungsstrategie%20Region%20M.U.T..pdf
17	LAG Regionalmanagement Hohe Salve	http://www.regionalmanagement-tirol.com	http://www.regionalmanagement-tirol.com/ger/content/download/405/2548/file/Entwicklungsstrategie%20Hohe%20Salve.pdf
18	LAG Regionalentwicklung Pillerseetal-Leogang	http://www.regio-tech.at/	http://www.regio-tech.at/fileadmin/filessharing-regio/Regionalentwicklung/Strategie_Pillerseetal-Leogang_Endversion.pdf
25	LAG Wipptal	http://www.wipptalnetz.at/	0
48	LAG Ausserfern	http://www.allesausserfern.at/	http://www.allesausserfern.at/projekte/lokale-entwicklungsstrategie

56	LAG Osttirol	http://www.rmo.at/osttirol-und-rmo/	0
Steiermark			
19	LAG Steirische Eisenstraße	http://www.eisenstrasse.co.at/cms/index.php/Leaderregion/Allgemeines.html	http://www.eisenstrasse.co.at/cms/images/stories/leader/entwicklungsstrategie_steirische_eisenstrasse.pdf
28	LAG Ausseerland-Salzkammergut	http://www.rml.at/rml/lag/lag_steirisches_salzkammergut.asp	http://www.rml.at/leader/REP%202007-2013%20Ausseerland%20Salzkammergut.pdf
33	LAG Naturpark Südsteirisches Weinland	http://naturparkweinland.at	http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_3532/9eb12917/REP%202007-2013%20NP%20S%C3%BCdsteirisches%20Weinland.PDF
36	LAG Almenland	http://www.almenland.at/shop	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/90ff5be6/REP%202007-2013%20Almenland.pdf
37	LAG Mariazellerland-Mürztal	http://leader-mm.at/	http://leader-mm.at/wp-content/uploads/2009/07/Entwicklungsstrategie.pdf
38	LAG Weststeiermark-Lipizzanerheimat	http://www.eurm.or.at/index.php?id=81	http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_3532/d9a152b3/REP%202007-2013_Weststmk%20Lipizzanerheimat.pdf
43	LAG Steirisches Wechselland	http://www.regionalmanagement.at	http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_3532/723537e3/REP%202007-2013%20Steirisches%20Wechselland.pdf
44	LAG Kraftspendedörfer Joglland	http://www.kraftspendedoerfer.at/index.php?option=com_content&view=article&id=152&Itemid=142	http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_3532/d92e573c/REP%202007-2013%20Joglland.pdf
45	LAG Oststeirisches Thermenland - Lafnitztal	http://www.regionalmanagement.at/	http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_3532/4021f220/REP%202007-2013%20Oststeir-Thermenland-Lafnitztal.pdf
46	LAG Oststeirisches Kernland	http://www.regionalmanagement.at/	http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_3532/9d5940ce/REP%202007-2013%20Oststeir_Kernland.pdf
51	LAG Gesäuse-Eisenwurzten	http://www.regionalentwicklung.co.at/index.php?id=51	http://www.rml.at/leader/REP%202007-2013%20Ges%C3%A4use-Eisenwurzten.pdf
61	LAG WirtschaftLeben	http://www.wirtschaft-leben.at/	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/9e91fd5a/REP%202007-2013%20WirtschaftLeben.pdf
64	LAG Hügelland östlich von Graz - Schöcklland	http://www.huegelland.at/	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/251c42f1/REP%202007-2013%20H%C3%BCgelland-Sch%C3%B6cklland.pdf
70	LAG Bergregion oberes Ennstal	http://www.leader-ennstal.at/	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/2ecc6e50/REP%202007-2013%20Oberes%20Ennstal.pdf
74	LAG Steirisches Vulkanland	http://www.vulkanland.at/	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/99c7c4cd/REP%202007-2013%20Steirisches%20Vulkanland.pdf
77	LAG Schilcherland - Süd West Steiermark	http://www.eu-regionalmanagement.at/LAG-Schilcherland.9.0.html	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/0a7670c0/REP%202007-2013%20Schilcherland.pdf
78	LAG Holzwelt Murau	http://www.holzwelt.at	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/10745298_1115050/ade935bf/REP%202007-2013%20Holzwelt%20Murau.pdf

79	LAG Zirbenland	http://www.zirbenland.at/	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokument/10745298_1115050/59be32ea/REP%202007-2013%20Zirbenland.pdf
81	LAG Energieregion Weiz-Gleisdorf	http://www.regionalmanagement.at	http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokument/10745298_1115050/11c48390/REP%202007-2013%20%20Energieregion%20Weiz-Gleisdorf.pdf
Vorarlberg			
55	LAG Vorarlberg	http://www.leader-vlbg.at/	http://www.leader-vlbg.at/dokumente/dokumente/LES07-13-LAG-Vorarlberg-final-Nov07.pdf/at_download/file

Quelle: Eigene Zusammenstellung, BABF 2010

Übersicht: Horizontalen Bewertungsfragen

Nummer Horizontale Bewertungsfragen

- 1 Inwieweit hat das Programm zur Verwirklichung der Gemeinschaftsprioritäten entsprechend der erneuerten Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung beigetragen im Hinblick auf:
 - a) die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten?
 - b) die Verbesserung der Wachstumsbedingungen?
- 2 Inwieweit hat das Programm zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in ländlichen Gebieten beigetragen? Inwieweit hat das Programm insbesondere zu den drei vorrangigen Bereichen zum Schutz und zur Förderung natürlicher Ressourcen und Landschaften in ländlichen Gebieten beigetragen:
 - a) Biodiversität sowie Schutz und Entwicklung von Agrar- und Forstsystemen mit hohem Naturwert und traditionellen Agrarlandschaften?
 - b) Wasser?
 - c) Klimawandel?
- 3 Inwieweit hat das Programm Umweltziele integriert und zur Verwirklichung der Gemeinschaftsprioritäten beigetragen im Hinblick auf:
 - a) die Verpflichtung von Göteborg, den Rückgang der biologischen Vielfalt umzukehren?
 - b) die Ziele der Richtlinie 2000/60/EG zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik?
 - c) die Zielvorgaben des Kyoto-Protokolls für die Abschwächung des Klimawandels?
- 4 Inwieweit hat das Programm zur Verwirklichung von wirtschaftlichen Zielen und Zielen der Politik für sozialen Zusammenhalt beigetragen im Hinblick auf:
 - a) die Reduzierung der Disparitäten zwischen EU-Bürgern?
 - b) die Reduzierung territorialer Ungleichgewichte?
- 5 Inwieweit ist das Programm erfolgreich auf Besonderheiten im Programmbereich wie Bevölkerungsschwund oder Druck durch urbane Zentren eingegangen?
 - a) die soziale Struktur des Programmbereichs?
 - b) die strukturellen und natürlichen Bedingungen des Programmbereichs?
- 6 Inwieweit ist das Programm erfolgreich auf Besonderheiten im Programmbereich wie Bevölkerungsschwund oder Druck durch urbane Zentren eingegangen?
- 7 Inwieweit hat das Programm zur Umstrukturierung und Modernisierung des Agrarsektors beigetragen?
- 8 Inwieweit hat das Programm zur weiteren Entwicklung von hochwertigen Produkten beigetragen?
- 9 Inwieweit hat das Programm zur Förderung eines starken und dynamischen europäischen Agrarnahrungsmittelsektors beigetragen?
- 10 Inwieweit hat das Programm zur Förderung von Innovation im europäischen Agrarnahrungsmittelsektor beigetragen?
- 11 Inwieweit hat das Programm Partnerschaftsvereinbarungen zwischen der regionalen, der nationalen und der europäischen Ebene gestärkt?
- 12 Inwieweit hat das Programm zur Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern beigetragen?
- 13 Inwieweit hat das Programm für Komplementarität und Kohärenz zwischen den vom Kohäsionsfonds, dem Europäischen Sozialfonds, dem Europäischen Fischereifonds und dem ELER finanzierten Maßnahmen und Aktionen im Rahmen des Programms gesorgt?
- 14 Inwieweit hat das Programm Synergien zwischen den Schwerpunkten optimiert?
- 15 Inwieweit hat das Programm zu einem integrierten Ansatz für die Entwicklung des ländlichen Raums beigetragen?
- 16 Inwieweit hat die technische Unterstützung die Kapazitäten der Verwaltungsbehörden und anderer an der Durchführung, Verwaltung, Kontrolle und Bewertung von Programmen zur ländlichen Entwicklung beteiligter Partner verstärkt?
- 17 Inwieweit hat das Europäische Netzwerk für ländliche Entwicklung zu einer guten Praxis der ländlichen Entwicklung beigetragen?
- 18 Inwieweit war das Programmdesign erfolgreich in der Vermeidung von Mitnahmeeffekten und/oder Verlagerungen?
- 19 Inwieweit war das Programmdesign erfolgreich in der Förderung von Multiplikatoreffekten?